

# **WERK UNSERER HÄNDE**

**1962–1976**

# Einleitung

Die Plamag konnte im Jahre 1961 ihr fünfzehnjähriges Bestehen feiern. Fünfzehn Jahre waren historisch betrachtet eine relativ kurze Zeit. Doch wie alle Werktätigen der Republik hatten die Werktätigen der Plamag auf einem vom deutschen Imperialismus hinterlassenen Trümmerhaufen in harter Arbeit den ersten Arbeiter- und Bauernstaat errichtet. In dieser Zeit wurden die Aufgaben der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus im wesentlichen gelöst. Die Plamag-Arbeiter waren stolz darauf, diesen geschichtlichen Abschnitt miterlebt und bewußt mitgestaltet zu haben. Als im Jahre 1946 die Aktivisten der ersten Stunde durch ihre aufopferungsvolle Arbeit die Voraussetzungen geschaffen hatten, daß das Unternehmen Plamag ins Handelsregister eingetragen werden konnte, ging es darum, die größte Not zu lindern, die Trümmer zu beseitigen und den Produktionsprozeß überhaupt erst einmal wieder in Gang zu setzen, um die Lebensverhältnisse der Menschen einigermaßen erträglich zu gestalten. Diejenigen, die diese Zeit miterlebt haben, werden sie so schnell nicht vergessen können.

Durch den Zusammenschluß der KPD und SPD zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands entstand die politische Kraft, die die antifaschistisch-demokratische Umwälzung schuf und seitdem den sozialistischen Aufbau leitete und organisierte. Im Betrieb war es die Betriebsparteiorganisation der SED die dem Arbeits- und Aufbauwillen der Plamag-Arbeiter Ziel und Richtung gab. Monate und Jahre vergingen, bis die erste Produktion von industriellen Massenbedarfsgütern durch Reparaturen und später durch die Neuproduktion von Zeitungsrotationsmaschinen abgelöst werden konnten. Die Zeitungen mußten zum Sprachrohr der Partei ausgebaut werden. Plamag-Rotationsmaschinen wurden dazu benötigt. Die Partei der Arbeiterklasse stellte diese Aufgabe und gab auch die Mittel zum Aufbau des Werkes. Das war nicht immer leicht und viele, manchmal unüberwindlich scheinende Hindernisse und Schwierigkeiten mußten aus dem Weg geräumt werden. Arbeiter, Konstrukteure, Technologen, die gesamte Belegschaft leisteten eine gute Arbeit.

Das Zentralorgan der SED „Neues Deutschland“ und sämtliche Bezirksausgaben unserer Republik wurden täglich auf Plamag-Maschinen hergestellt. Die Maschinen trugen dazu bei, im internationalen Maßstab vom sozialistischen Aufbau unserer Republik zu künden und im nationalen Maßstab unserer Republik durch eine breite politisch-ideologische und wirtschaftliche Erziehungsarbeit den sozialistischen Aufbau zu organisieren. Unsere Erzeugnisse trugen aber auch durch den Export in alle Kontinente unserer Erde direkt und sichtbar den Ruf vom politisch-wirtschaftlichen Aufbau unserer Republik.

Die UdSSR und Polen waren die ersten Export-Handelspartner des Betriebes. Die Palette der gelieferten Maschinen reichte von der kleinen Buchdruck-Rotationsmaschine bis zum Tiefdruckgiganten „Ogonjok“. Zahlreiche Referenzen bestätigten den Plamag-Arbeitern, daß die Maschinen hinsichtlich Leistung und Druckqualität Anerkennung fanden.

So groß die Aufgaben und Erfolge der ersten 15 Jahre für die Plamag auch waren, die vor dem Kollektiv liegenden Aufgaben in der folgenden Periode der wissenschaftlich-technischen Revolution waren weit größer geworden. Die Rekonstruktion und Erweiterung des Werkes bei laufender Produktion stand bevor. Das erforderte den gleichen, wenn nicht noch mehr Elan und Begeisterung als in der Vergangenheit.

# I. Die Festigung der sozialistischen Produktionsverhältnisse und der sozialistischen Staatsmacht

*Gründlich denken, wirtschaftlich rechnen, technisch verbessern, ehrlich arbeiten*

Nach der zuverlässigen Sicherung der Staatsgrenzen gegenüber Westberlin und der Bundesrepublik rückte die Stabilisierung der Volkswirtschaft in den Mittelpunkt der Wirtschaftspolitik der SED. Es war dringend notwendig, die durch den Wirtschaftskrieg des Monopolkapitals entstandenen ökonomischen Verluste auszugleichen.

Das Zentralkomitee der SED wandte sich an alle Grundorganisationen und forderte die Parteimitglieder auf, sich an die Spitze des Produktionsaufgebotes zu stellen, zu dem die Elektrodrehreher des VEB Elektrokohle Berlin aufgerufen hatten. Die schöpferische Arbeit der Werktätigen im Produktionsaufgebot leitete so einen Umschwung in der wirtschaftlichen Entwicklung der DDR ein. Das Sekretariat des Zentralkomitees der SED beschloß, im Februar 1962 das Produktionsaufgebot weiter zu führen. Es kam nunmehr darauf an, die in den Betrieben vorhandenen Reserven komplex zu erschließen und den Wettbewerb nach einer einheitlichen, auf die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse abgestimmten Konzeption zu organisieren.<sup>1</sup>

Auch in der Plamag machte das Produktionsaufgebot an der Schwelle des neuen Jahres keinen Halt. Ingenieure und Techniker unseres Betriebes hatten mit großem Interesse verfolgt, mit welchem Elan das Produktionsaufgebot von den Arbeitern unterstützt wurde.

In Vorbereitung auf die Delegiertenkonferenz der Betriebsparteiorganisation, die am 28. April 1962 stattfand, war ein Programm für die Weiterführung des Produktionsaufgebotes ausgearbeitet worden, um die Planerfüllung im Jahr 1962 zu sichern. Das Produktionsaufgebot der Konstruktionsabteilungen sah eine ganze Reihe von guten meß- und kontrollierbaren Verpflichtungen vor. Dabei wollten sie die im Hauptfristenplan vorgesehenen Konstruktionstermine um durchschnittlich sechs Wochen unterbieten. Damit sollte sich ein größerer Vorlauf in den Werkstätten ergeben. Im Ergebnis umfangreicher Aussprachen zum Produktionsaufgebot traten Neuerer und Knobler mit ihren Ideen und Vorschlägen auf. Bisher stellte der Betrieb für die Stereotypie- und Hilfsmaschinen die Steuerschranke selbst her, deren Form und Abmessungen sich ganz nach den Platzverhältnissen an den Maschinen und in den Druckereien richtete. Die Elektrokonstruktion machte den Vorschlag, künftig Normensteuerschranke zu verwenden. Das brachte eine jährliche Einsparung von 80 000,- DM und kam dem Standardisierungsbestreben des Betriebes entgegen. Außerdem konnten die Klempnerei und die Elektrowerkstatt entlastet werden.

Gleichzeitig hatte die Abteilung Fräseerei einen Aufruf an die Belegschaft der Plamag veröffentlicht. Richtig hatten sie das Produktionsaufgebot unter die Losung:

„Gründlich denken, wirtschaftlich rechnen, technisch verbessern, ehrlich arbeiten“

gestellt, wozu im März 1962 die Belegschaft des Großdrehmaschinenbau „8. Mai“ Karl-Marx-Stadt aufgerufen hatte. Die Abteilung Fräseerei ging in ihrem Aufruf Verpflichtungen ein, die zur Steigerung der Produktion und der Arbeitsproduktivität führen sollten. Um die Realisierung der Verpflichtungen gewährleisten zu können, stellten sie gleichzeitig Forderungen an

den Betrieb. Darin kam zum Ausdruck, einen reibungslosen Ablauf der Produktion durch Werkleitung, Technologie, Konstruktion und Produktionsleitung zu sichern. Weiter sollte ein solcher Vorlauf geschaffen werden, der eine Gruppenbearbeitung nach der Mitrofanow-Methode ermöglichte sowie Mehrspannvorrichtungen zu schaffen, daß 2-Maschinenbedienungen im größerem Umfang möglich werden konnte.

*Plan in Gefahr – jetzt galt es, zu handeln*

Trotz der großen Initiativen der Arbeiter und Angestellten war der Plan 1962 in Gefahr. In den meisten Monaten des Jahres wurden die Ziele nicht erreicht. Es sei vorweggenommen, daß der Jahresplan 1962 nicht erfüllt worden war.

Der Betrieb fertigte im Jahr 1961 an Hauptmaschinen sechs Typen. Die relativ hohen Stückzahlen an den verschiedensten Maschinenelementen, die diese sechs Typen ermöglichten, brachten dem Betrieb eine gute Ausnutzung des Arbeitszeitfonds und damit eine günstige Steigerung des Produktionsvolumens im Vergleich zu 1960. Im Jahr 1962 trat durch die Zusammensetzung des Produktionssortimentes das umgekehrte Verhältnis ein. An Hauptmaschinen wurden 16 Typen gebaut. Dies mußte sich zwangsläufig auf das Verhältnis Maschinen-Laufzeit/Maschinen-Rüstzeit auswirken und damit die Möglichkeit der Steigerung der Arbeitsproduktivität und des Produktionsvolumens einschränken. Eine weitere Ursache war eine falsche Abgrenzung der Leistungen zum Jahresende 1961. Es stellte sich heraus, daß für die Objekte „Komsomolskaja“ und Iswestia“ im Jahre 1962 noch 870 TDM mehr zu bringen waren, als vorgesehen. Ein Hauptkettenglied im gesamten Betriebsgeschehen im vergangenen Zeitraum war vernachlässigt worden, nämlich die Komplexität des gesamten Betriebsplanes. Ein Teil der Funktionäre und auch Teile der Belegschaft hatten das Vertrauen in den Plan verloren und nicht in dem notwendigen Maße den richtigen politischen und ökonomischen Kampf um die Planerfüllung geführt. Mit Hilfe der Kreisleitung der SED und dem Einsatz einer Arbeitsgruppe von erfahrenen Mitarbeitern der Zentrag, VVB Polygraph und des Volkswirtschaftsrates unter Leitung eines Sonderbeauftragten des Generaldirektors der Zentrag wurde dieser Zustand schnell verändert. In einer kritischen Parteiaktivtagung am 6. Juli 1962, die unter dem Motto:

„Das Ziel ist klar – jetzt gilt es, zu handeln!“

stand, hatte der Sekretär der BPO, Genosse Walter Eckert die Schlußfolgerungen gezogen, die zur Veränderung der Lage im Betrieb notwendig waren. Es ging um Parteierziehungsarbeit, um Maßnahmen eines kontinuierlichen Produktionsablaufes für 1963 auf der Grundlage eines komplexen Betriebsplanes und um die Erreichung eines zweijährigen Planvorlaufes der Konstruktion unter Beachtung der Typenbereinigung und der Standardisierung. Das traf entsprechend auch auf die Technologie zu.

Am 1. Mai 1962 übernahm Genosse Heinz Lippmann die Funktion des Werkdirektors in der Plamag. Ab diesem Zeitpunkt wurde die auf dem 17. Plenum des ZK der SED für die Leitung von Großbetrieben geforderte neue Struktur eingeführt. In die neue Werkleitung wurden berufen:

Genosse Dipl.-Ing. Dietrich Garbas, als Technischer Direktor  
Genosse Dipl.-Ing. oec. Horst Barsch, als Arbeitsdirektor  
Genosse Dipl.-Ing. oec. Walter Hoyer, als Kaufm. Direktor  
Genosse Heinz Friedrich, als Produktionsleiter  
Genosse Rudi Eichner, als Hauptbuchhalter

Der bisherige Technische Direktor, Karl Böhme, war bereits ab 1. September 1962 als Hauptdirektor der VVB Polygraph berufen worden.

In einer weiteren Parteiaktivtagung am 9. November 1962, zu der das Arbeitsprogramm der Betriebsparteiorganisation zur Vorbereitung des VI. Parteitages der SED beschlossen wurde, hatte der Werkdirektor, Genosse Heinz Lippmann den Parteiaktivisten eine Konzeption zur Lösung der Aufgaben der nächsten Monate und Jahre unterbreitet. Er sagte unter anderem:

„Jeder sollte sich restlos darüber klar werden, daß wir die skizzierte ‚Grundlegende Aufgabe‘, deren Realisierung die derzeitige Lage verändern muß, nur dann lösen, wenn jeder einzelne unseres großen bewährten Kollektives

– statt resigniert – kämpft

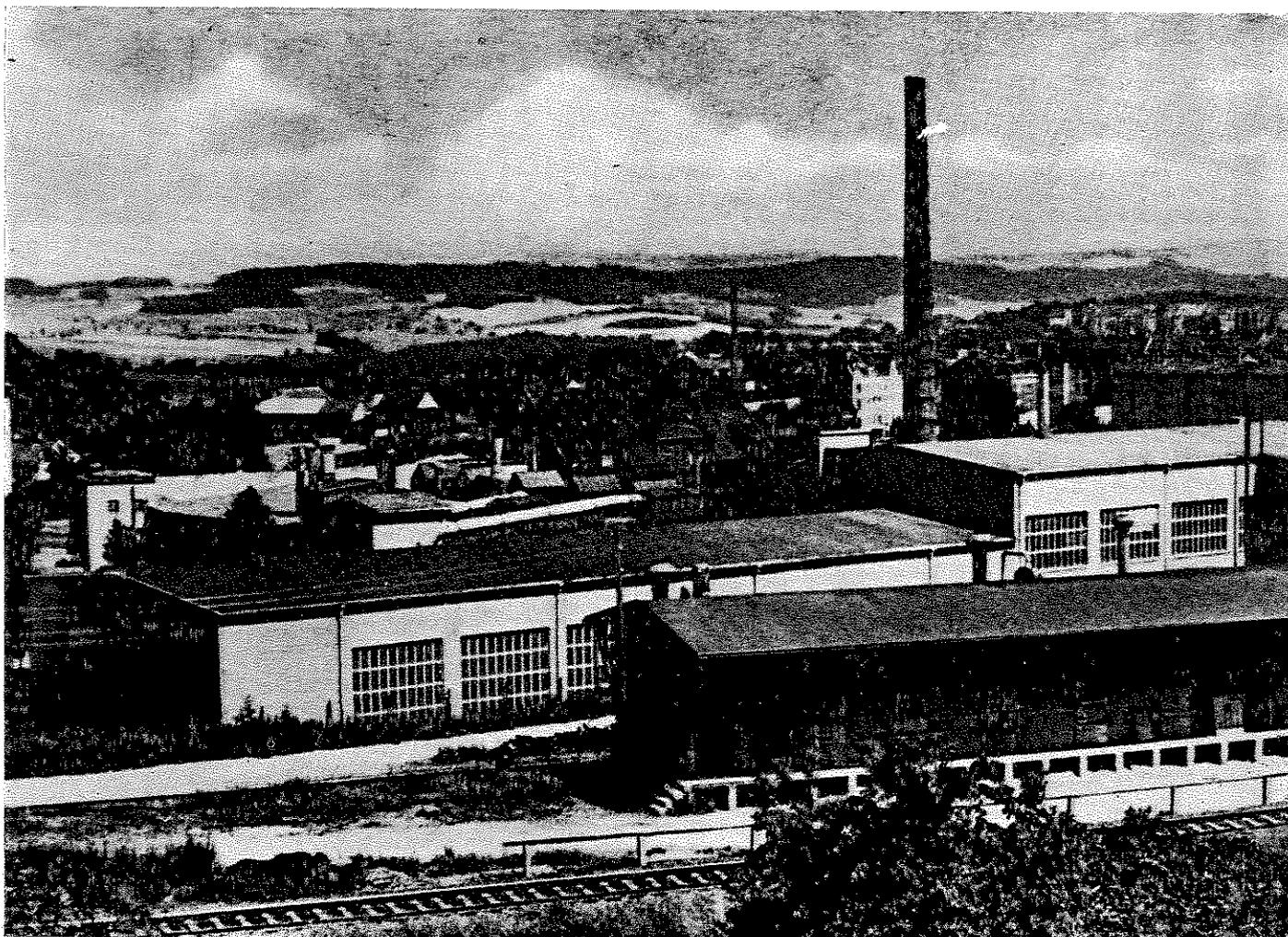
– statt gleichgültig – konsequent kritisch ist

– statt das Alte ‚Bewährte‘ zu verteidigen – das Neue ‚Fortschrittliche‘ zum Durchbruch zu bringen hilft!“

Anfang August 1962 war der erste Bauabschnitt bei der Rekonstruktion und Erweiterung der Gießerei beendet. Die Kol-

legen der Putzerbrigade zogen aus der alten Putzerei in die neu erbaute Halle an der Straße „Am Stadtwald“ ein. Damit wurden die Arbeitsverhältnisse der Putzer ganz erheblich verbessert. Die Halle wurde mit den modernsten Geräten ausgestattet, die zu einer wesentlichen Erleichterung der schweren körperlichen Arbeit führten. In der Halle wurde ein Blashauss errichtet, in dem die Groß- und Mittelgußstücke sandgestrahlt wurden. Eine Entstaubungsanlage sorgte für saubere Luft. Währenddessen wurde schon am 2. und 3. Bauabschnitt gearbeitet, in dem die Sandaufbereitung und Kleinkernmacherei, die Schlosserei, das Modellager und die Einsatzmaterialbunker untergebracht werden sollten. Gleichzeitig wurde eine automatische Beschickungsanlage für den Kupolofen eingebaut, die die manuelle Arbeit auf ein Mindestmaß senken half und zu einer Steigerung der Arbeitsproduktivität führte. Der 3. Bauabschnitt führte zur Veränderung in der Gießerei selbst. Er war für das Jahr 1963 vorgesehen.

*Betriebsteil Gießerei nach erfolgter Rekonstruktion und Erweiterung*



Von der Kreisleitung der SED wurde eine Kulturkonzeption ausgearbeitet und für die Kulturfunktionäre bestimmte Aufgaben festgelegt. So wurde zum Beispiel unser Klubhaus zum Konsultationsstützpunkt entwickelt. Es wurde Anleitungs- und Schulungszentrum für die Klubleitungen der Plauer Betriebe. In Zusammenarbeit mit dem Kreiskabinett für Kulturarbeit wurden Veranstaltungen der Laienkollektive organisiert.

Die Plamag hatte eine eigene Kulturkonzeption erarbeitet. Seit dem 1. Februar 1962 war Genosse Gerhard Rentsch in unserem Werk als Sachbearbeiter für Kultur tätig. Seit den letzten BGL-Wahlen gab es in Gewerkschaftsgruppen Kultur-obleute, die die schöne Aufgabe übernommen hatten, das kulturelle Leben in den Gewerkschaftsgruppen zu unterstützen. Es kam darauf an, die kulturelle Massenarbeit, besonders die künstlerische Selbstbetätigung und die Zirkelarbeit zu organisieren. Verbindungen mit bildenden Künstlern, Schauspielern und Schriftstellern wurden aufgenommen und bestehende ausgebaut. Auch bei der Produktionspropaganda und der Entwicklung des Wettbewerbes spielte die kulturelle Massenarbeit eine große Rolle. Überall dort, wo gefeiert wurde, war großes Engagement nötig. Es wurde organisiert und ausgestaltet, ob bei den alljährlich stattfindenden Faschingsfeiern, Frauentagsfeiern, Maifeiern, Kinder- und Rentnerweihnachtsfeiern. Selbst bei Feiern im Paten-Wohnbezirk „Forstwarte“ oder bei den Dorf- und Sportfeiern im Patendorf Droßdorf war Plamag-Kulturarbeit spürbar. Im BKV 1962 verpflichteten sich die BGL- und die Werkleitung, für Kultur-, Jugendarbeit und Sport 15 000,- DM bereitzustellen.<sup>2</sup>

Die bisherige Betreuung der Gewerkschaftsveteranen wurde durch den FDGB-Kreisvorstand IG Metall in die Regie der Betriebe übergeben. Zu diesem Zweck fand am 29. November 1962 im Saal der Gaststätte „Treffler“ eine erste Zusammenkunft statt. Dazu hatte die BGL 125 ehemalige in der Plamag und der früheren Vomag beschäftigte Kollegen eingeladen. In seinen einleitenden Worten zur Begrüßung gab der BGL-Vorsitzende, Genosse Otto Kellner, einen Einblick in das derzeitige Betriebsgeschehen, was von den Arbeitsveteranen mit Aufmerksamkeit verfolgt wurde.

Die Bildung einer eigenständigen „Veteranen-Kommission“ brachte auch Arbeit mit sich, so daß auf Vorschlag der BGL entsprechende Ressorts gebildet wurden. Alle vorgeschlagenen Veteranen für die vorgesehenen Funktionen wurden einstimmig gewählt. Der Auftakt für die Veteranen-AGL war gegeben.

Es war gar nicht solange her, als unsere sowjetischen Freunde den Wunsch nach einer neuentwickelten Mehrfarben-Offset-Maschine äußerten, die vier und sechs Farben drucken konnte. Fünf Maschinen waren von der „Prawda“ Moskau in Auftrag gegeben worden. Auf diesen Maschinen sollte die sowjetische satirische Zeitschrift „Krokodil“ gedruckt werden. Nach relativ kurzer Entwicklungszeit wurde die erste Maschine am 25. November 1962 montagefertig abgeschlossen und bis Jahresende ausgeliefert. Weitere vier solcher Maschinen folgten im Jahr 1963. Unter Leitung des verantwortlichen Konstrukteurs, Kollegen Siegfried Lindner, wurde eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft gebildet, die den Bau dieser vier Maschinen ständig überwachte mit dem Ziel, das Gütezeichen „Q“ zu erreichen. Schließlich war die erste Maschine als Fertigungsmuster vom Brett weg direkt in die Produktion gegangen. Die sogenannten „Kinderkrankheiten“ mußten in der Produktion erkannt und beseitigt werden.<sup>3</sup>

### Parteitagsdelegierter

Malerbrigadier Genosse Werner Martin

In der Berliner Werner-Seelenbinder-Halle fand vom 15. bis 21. Januar 1963 der VI. Parteitag der SED statt. Die wichtigsten von den Delegierten beschlossenen Dokumente waren das Programm der SED und das Statut. Das Parteiprogramm, das Genosse Walter Ulbricht begründete, bestimmte den umfassenden Aufbau des Sozialismus zur strategischen Aufgabe unserer Partei. Darin hieß es:

„Die Interessen des Volkes, die Bedürfnisse der Werktätigen sind eine starke Triebkraft. Sie dulden kein Verweilen auf dem erreichten Stand. Sie Verlangen den Sozialismus in seiner Gesamtheit und in seiner Vollständigkeit.“

Das Programm stellte die gesamte Partei auf diesen neuen, historisch langfristigen Entwicklungsabschnitt ein und wies dafür die nächsten Schritte. Als zentrale Aufgabe auf ökonomischem Gebiet wurde vom Parteitag festgelegt, die Volkswirtschaft der DDR – ausgehend von den ökonomischen Gesetzen des Sozialismus – auf der Grundlage eines hohen Standes von Wissenschaft und Technik zu gestalten. Der Parteitag beschloß, die sozialistische Revolution auf dem Gebiet von Ideologie und Kultur weiterzuführen. Als den Hauptinhalt ihrer ideologischen und organisatorischen Tätigkeit betrachtete es die SED, das sozialistische Bewußtsein aller Werktätigen zu heben und ein der sozialistischen Gesellschaft entsprechendes hohes Niveau der Bildung und Kultur zu erreichen.<sup>4</sup>

Von unserer Betriebsparteiorganisation nahm Genosse Werner Martin an den wichtigen Beratungen und Beschlüssen des VI. Parteitages teil, nachdem er auf der Bezirksdelegiertenkonferenz am 1. und 2. Dezember 1962 als Delegierter gewählt worden war. Nach seiner Rückkehr vom VI. Parteitag, noch freudig erregt und unter dem Eindruck dieses großen Erlebnisses stehend, schilderte er seiner Brigade die gewonnenen Eindrücke. Seine Worte:

„Ich kann es noch gar nicht fassen, daß ich an einem so großen Ereignis teilnehmen konnte. Die Atmosphäre in der Werner-Seelenbinder-Halle hättet ihr miterleben sollen. Ob es das Referat des Genossen Walter Ulbricht, die Rede des Genossen Chruschtschow, die Ausführungen der Repräsentanten der Bruderparteien vieler Länder oder die Beschlußfassung unseres grandiosen Programmes war, überall und immer kamen Einheit, Geschlossenheit und Kraft der Kommunisten zum Ausdruck.“<sup>5</sup>

Die Materialien des Parteitages eingehend zu studieren, war Aufgabe aller, insbesondere aber der leitenden Kader. Das Parteiaktiv hatte beschlossen, dazu ein systematisches, organisiertes Studium zu betreiben. 90 Genossen und Kollegen fanden sich dazu dreimal wöchentlich in fünf Studiengruppen zusammen.

Von der Werkleitung der Plamag, war eine Neuererkonferenz einberufen worden. Es war notwendig, der Arbeit mit den Neuerern und der Anwendung neuer Technik größere Beachtung zu schenken.

Im Ergebnis der Neuererkonferenz wurde unter anderem am 15. März 1963 ein Rahmenvertrag für das gesellschaftliche Konstruktionsbüro (GKB) unterzeichnet. Von der Erkenntnis ausgehend, daß die anstehenden Aufgaben der technischen Revolution und der Steigerung der Produktion selbst bei rationellster Ausnutzung der Arbeitszeit nicht so schnell erfüllt wer-

den können, hatte sich das GKB das Ziel gestellt, außerhalb der gesetzlichen Arbeitszeit bestimmte konstruktive und verfahrenstechnische Probleme zu lösen und für eine kurzfristige Bearbeitung von Verbesserungsvorschlägen und deren Einführung in die Produktion zu sorgen. Dabei waren insbesondere Themen der Mechanisierung und Automatisierung von Produktionsprozessen, deren wirtschaftliche Verwendung von Rohstoffen, der Arbeitserleichterung und der Erhöhung des Unfallschutzes Beachtung zu schenken. Das GKB war keinesfalls vorgesehen für die Weiterführung von planmäßigen Konstruktionsarbeiten, sondern sollte betriebliche Probleme aufgreifen, die seit langem auf eine Bearbeitung warteten, für die jedoch während der täglichen Arbeit bisher keine Zeit blieb. Träger des GKB war die Betriebssektion der KDT.

Ein Jubiläum besonderer Art konnte in diesen Tagen registriert werden, der 5000. Neuerervorschlag seit Bestehen der Plamag wurde eingereicht. Kollege Günter Weller war der Urheber. Es betraf das Verzinken der Rahmen von Holzkästen. Dieser 5000. Vorschlag war gleichzeitig der 30. des Kollegen Weller, also ein würdiger Jubilar.

Um Erfolge in der Produktion schnell zu popularisieren, gute Erfahrungen zu verallgemeinern, Mängel kritisch aufzudecken und mit den verschiedensten Methoden zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beizutragen, war auf Vorschlag der Werkleitung die Kommission „Produktionspropaganda“ ins Leben gerufen worden. Aus vielen Abteilungen setzten sich die Kollegen der Kommission zusammen, die sich folgende Aufgaben stellten:

1. Popularisierung der für den kommenden Monat stehenden Produktionsaufgaben sowie deren Erfüllung
2. Öffentliche Führung des Wettbewerbes
3. Auswertung der besten Erfahrungen auf dem Gebiet des Neuererwesens im Betrieb und außerhalb
4. Ständige Erneuerung der „Straße der Besten“
5. Kritische Aufmerksamkeit auf den Gebieten Betriebsorganisation, Ordnung am Arbeitsplatz, Einhaltung und Ausnutzung der Arbeitszeit
6. Hilfe bei der Durchführung von Qualifizierungs- und arbeitsökonomischen Maßnahmen

Der gleichzeitige Aufruf der Kommission an alle Betriebsangehörigen sollte alle Mängel, die den Produktionsablauf hemmten und den Plan gefährdeten, aufdecken und der Kommission zur Auswertung zugänglich machen.

Erstmals in der Geschichte der Plamag wurde der Versuch unternommen, eine neue Montagetechnologie einzuführen. Festzustellen war am Beispiel der Hochdruckmaschinen für Potsdam und Frankfurt, inwieweit es möglich ist, Rotationsmaschinen ohne vorherige vollständige Werksmontage nach Erprobung direkt beim Kunden aufzustellen. Lediglich Grundplatten und Wände hatte man im Werk vormontiert und bis zum Ende des Jahres in beiden Druckereien aufgestellt. Acht Wochen blieben den Monteuren Zeit für Endmontage und Erprobung. Im Laufe des genannten Zeitraumes stellten sich Mängel ein, an denen sowohl die Plamag als auch die Druckerei Anteil hatte. Dennoch hatte der Andrucktermin, Dank der großen Erfahrungen unserer Monteure, insbesondere der Obermonteure Genossen Klaus Korndörfer und Wolfgang Künzel, gehalten werden können. Die Vorteile einer derartigen Montage lagen auf der Hand. Einsparung von Montagezeit im Werk, Zeit für Montage und Demontage und damit finanzieller Mittel. Unter Beachtung der gewonnenen Erfahrungen haben die Versuche in Potsdam und Frankfurt gezeigt, daß damit richtige Wege beschritten wurden. Für die beiden Hochdruckmaschinen Karl-Marx-Stadt und Gera, die in diesem Jahr noch zu liefern waren, hatte man wichtige Erkenntnisse erhalten.

In der außenpolitischen Zielsetzung gegenüber den kapitalisti-

schen Staaten legte der VI. Parteitag zugrunde, daß es die wichtigste Aufgabe ist, die Menschheit vor Krieg und Vernichtung zu bewahren und einen dauerhaften Frieden herbeizuführen. In ihrer Politik läßt sich die SED, so erklärte der Parteitag, vom leninischen Prinzip der friedlichen Koexistenz von Staaten mit gegensätzlicher Gesellschaftsordnung leiten. Auch auf das Verhältnis zwischen der DDR und der BRD wurde dieses Prinzip angewandt und gefordert, wenigstens ein Minimum an korrekten Beziehungen und Vereinbarungen zwischen beiden Staaten sowie zwischen der DDR und Westberlin herzustellen.<sup>6</sup>

Die Bonner Regierung jedoch vertrat nach wie vor ihren Alleinvertretungsanspruch für Deutschland. Sie scheute auch nicht davor zurück, den Verkehr der westdeutschen Sportler mit den Sportlern der DDR brutal zu unterbinden. Das gravierende Beispiel dieser Art war das Verbot des Starts unserer Skispringer in Oberstdorf und Garmisch bei der westdeutsch-österreichischen Vierschanzen-Tournee. Dieses Vorkommnis steht in der Geschichte des internationalen Sportes einmalig da. Zu diesem Skandal sagte der Vorsitzende der BSG Motor Plamag, Genosse Helmut Petzold:

„Es ist ein eklatantes Beispiel dafür, wie die Bonner Regierung versucht, selbst den Sport, entgegen allen olympischen Regeln, für ihre friedensfeindliche Politik zu mißbrauchen und jede Regung einer Verständigung der Völker mit den Menschen unserer Republik zu untergraben.“

Als Antwort auf diesen Skandal entwickelten die Sportler der BSG Motor Plamag neue Initiativen. Die sportlichen Leistungen der einzelnen Sektionen waren in ständigem Anstieg. Die von der BSG Wismut übernommene Sektion Boxen machte bald von sich reden. Eine Rennsportgruppe für K-Wagen wurde gegründet. Vom 13. bis 15. Juni 1963 fand das zweite zentrale Sportfest der Ausbildungsstätten der VVB Polygraph in Plauen statt. Die Goldmedaille und den Wanderpokal gewann die Ausbildungsstätte des VEB Perfekta Bautzen. Von der Ausbildungsstätte Plamag wurde die Bronzemedaille erkämpft. In der Einzelwertung errang der Kollege Bertram Scheibe je eine Goldmedaille im Vierkampf und im Weitsprung sowie eine Bronzemedaille im 1000 m Lauf. Der Wanderpokal des GST-Mehrkampfes ging an die Mannschaft der Plamag. Eine gute Leistung der Plamag-Jugend.

Einen Erfolg konnte auch unsere Betriebslöschgruppe in der Brandschutzwoche vom 22. bis 27. Juli 1963 verbuchen. Bei einem Kreisauscheid im Feuerwehrkampfsport auf dem Kurt-Mittag-Sportplatz konnte sie sich gut plazieren. Nach 15jährigem Bestehen verfügte die Gruppe inzwischen über moderne Löschmittel. Die ersten Uniformen 1948 waren abgelegte Polizeiuniformen, die der Betrieb damals für 3,- DM je Stück gekauft hatte. Nunmehr waren wasserdichte Schutzkombinationen, Schutzhelme, Hakengurte, ein neuer kompletter Tragkraftspritzen-Anhänger und neues Schlauchmaterial zur Selbstverständlichkeit geworden.

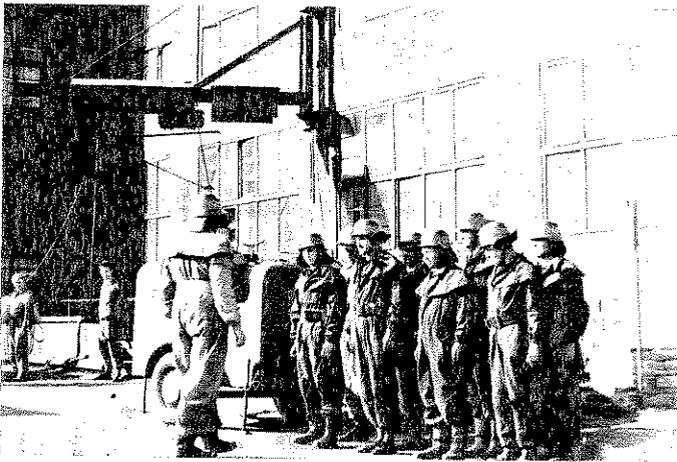
Die Betriebsgewerkschaftsorganisation erhielt für ihre große Initiative bei der Entwicklung des Sportgeschehens in der Plamag vom Bundesvorstand des FDGB den Wanderpreis

„Für gute Leistungen im Volkssport“  
verliehen. Das war eine hohe verpflichtende Auszeichnung. Anlässlich des 18. Geburtstages des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes wurde einem alten verdienten Gewerkschaftler, dem Genossen Max Wunderlich, die Fritz-Heckert-Medaille verliehen. Er trat bereits 1917 dem Deutschen Metallarbeiterverband, 1930 der KPD bei und hatte in vergangenen Jahren eine weit über dem Durchschnitt stehende gewerkschaftliche Arbeit geleistet.



*Genosse Max Wunderlich aktiver Gewerkschaftsfunktionär*

*Nun haben wir eine modern ausgerüstete Löschgruppe*



## *Klassenbrüder waren unsere Gäste*

Ende April bis Anfang Mai waren für sechs Tage zehn französische Bergarbeiter Gäste unseres Betriebes. Sie besichtigten Werkhallen, Verwaltungsräume und soziale Einrichtungen, besuchten unser Patendorf Schloditz und lernten auch Bad Elster, das „Bad der Werktätigen“ kennen. Alle Gäste hatten an dem 35tägigen Streik gegen das de Gaulle-Regime teilgenommen. Für alles zeigten sie Interesse, war doch vieles ganz anders, als es die bürgerlichen Medien ihrer Heimat schilderten. Der Werkdirektor überreichte eine Einladung für die Teilnahme von 10 französischen Kindern am Kinderferienlager der Plamag und für 3 französische Arbeiter mit ihren Frauen zu einem Ferienplatz in der DDR. Unser Arbeiterveteran, Genosse Paul Fabrizius, der aus seinem an Erfahrungen und Entbehrungen reichen Leben erzählte, überreichte ihnen ein Album über die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, das ihm selbst als Delegierter zum IV. Parteitag der SED zum Geschenk gemacht worden war.

Ausländische Delegationen hatten die Plamag in den vergangenen Jahren schon mehrere besucht. Viele kamen anlässlich der Leipziger Messen, um sich vom Fortschritt in unserer Deutschen Demokratischen Republik zu überzeugen. So besuchten uns zum Beispiel 1954 westdeutsche Arbeiter und Arbeiterinnen, die aus Wuppertal und der Pfalz stammten. Vieles war in ihren Medien falsch oder in das Gegenteil verdreht dargestellt worden. 1959 war es eine Lehrerdelegation aus dem Irak, die zu einer Studienreise in unserer Republik weilte. 1960 war die Delegation des ZK der Kommunistischen Partei Frankreichs zu Gast in unserem Betrieb. 1961 kamen Genossen aus Finnland, Polen und der CSSR.

Als die mazedonische Hauptstadt Skopje durch ein Erdbeben zum großen Teil in Trümmer versank – die Seismographen zeigten die Bebenstärke 10 an – war auch die Druckerei der jugoslawischen Zeitung „Neues Mazedonien“ betroffen worden. Die fast neue 32-Seiten-Hochdruckmaschine aus unserem Werk wurde dabei beschädigt. Die Druckereileitung bat die Plamag um Hilfe. Zwei Ingenieure und ein Monteur traten am 26. September 1963 die Reise nach dort an.

„Der Hauptantrieb am Druckwerk hat sich bei der Erdbewegung um 2 mm gehoben. Elektrische Relais sind zerstört.“

So wies es das Protokoll nach schwierigen Überprüfungen aus. Aus Plauen kamen Ersatzteile. Die Reparatur war schwer und gefährvoll, denn die Erde rumorte noch, die Seismographen registrierten Stärke 6. Doch es wurde geschafft. Nach 4 Wochen lief die Druckmaschine wieder wie ein Uhrwerk. Die Zeitung „Neues Mazedonien“ erschien wieder in voller Auflage.<sup>7</sup>

Im Betrieb wurden 1 336,- DM für die Opfer der Erdbebenkatastrophe gesammelt, um das unermeßliche Leid der Betroffenen lindern zu helfen.

Die Delegiertenkonferenz am 3. August 1963 wählte die neue Betriebsparteileitung. In der konstituierenden Sitzung wurde Genosse Joachim Reul als Sekretär der BPO gewählt. Genosse Reul war bis dahin als Mitglied des Büros für Industrie und Bauwesen in der Kreisleitung der SED Plauen tätig. Durch die neue Leitung wurde Genosse Walter Eckert als bisheriger Sekretär geehrt und zur Übernahme seiner neuen Funktion verabschiedet.

Entsprechend dem Beschluß des ZK der SED und des Ministerrates der DDR wurde auch in der Plamag eine Kommission der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion gebildet. Die Kommission bekam die Aufgabe gestellt, durch systematische Kontrollen mitzuwirken, daß durch die Leiter und Leitung des Betriebes das Programm der SED und die Beschlüsse des ZK der SED durchgeführt wurde.

Im August 1963 legten die Abgeordneten der Plamag des Stadtparlamentes in Vorbereitung der Wahlen für die Volkskammer und den Bezirkstag Rechenschaft ab. Gleichzeitig wurden die Vertreter der Plamag für die Wählervertreterkonferenz gewählt.

Die Wahl selbst am 20. Oktober 1963 mit einer Wahlbeteiligung von 99,25 %/o, davon 99,95 %/o Stimmen für den Wahlvorschlag der Nationalen Front, war ein erneuter Beweis für die moralisch-politische Einheit von Volk und Staat. Damit hatten sich die Bürger gleichzeitig auch für das Programm des VI. Parteitages der SED entschieden.

Eine größere Gruppe FDJler der Plamag hatte in diesen Tagen ein besonderes Erlebnis. Mit zigtausenden fanden sie sich auf dem Platz vor dem „Chemnitzer Hof“ in Karl-Marx-Stadt ein, um die erste Kosmonautin der Welt Valentina Tereschkova zu begrüßen. In einer Ansprache würdigte der Genosse Roscher, 1. Sekretär der Bezirksleitung der SED Karl-Marx-Stadt, die Heldentat dieser kühnen sowjetischen Frau. Sie war vom 16. bis 19. Juni mit Wostock 6 um die Erde gekreist.

Ein weiteres Erlebnis für unsere Jugendlichen war die Messe der Meister von morgen 1963. Messen der Meister von morgen bildeten Abschluß und zugleich Höhepunkt der Klubs Junger Techniker und Arbeitsgemeinschaften. Sie waren und sind wissenschaftlich-technische Leistungsschauen der jungen Neuerer und Erfinder aus allen Zweigen der Industrie und Landwirtschaft. Seit zwei Jahren war ein solcher Klub in der Plamag ins Leben gerufen worden. Er wurde vom Lehrmeister Rudolf Kusser geleitet. Mit ihm waren es 10 Mitglieder, alles Lehrlinge aus der Lehrwerkstatt. Nicht ganz problemlos verlief die Entwicklung des Klubs und auch nicht die Arbeiten, die in einem Arbeitsplan festgelegt waren. Der erste öffentliche Erfolg zeigte sich auf der MMM 1963 in Leipzig, als dem Klub

eine Auszeichnung zuteil wurde. Für das Exponat „Elektromechanische Farbmesserregulierung“ wurde ihm eine Medaille verliehen und auch das Diplom der Messe der Meister von morgen zuerkannt. Das Exponat, als eine Neukonstruktion vorgestellt, war eine Voraussetzung dafür, in den Druckereien die Arbeitsproduktivität um ca. 20 %/o zu steigern, eine Arbeitserleichterung zu schaffen, die Druckqualität zu verbessern und die Druckzylinderumdrehungen von 25 000 auf 30 000 U/h zu erhöhen. Diese Neuerung half, den Anschluß an das Weltniveau zu finden. Für den Klub selbst ein Erfolg und Ansporn zugleich.

In Verwirklichung der Richtlinien für das neue ökonomische System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft war unter anderem die höchstmögliche Ausnutzung der produktiven Fonds von besonderer Bedeutung. Dabei kam es darauf an, die hochproduktiven Maschinen und Anlagen im Drei-Schichtsystem maximal auszunutzen. Damit wurde die Arbeitsproduktivität gesteigert, die Selbstkosten pro Erzeugnis wurden gesenkt und der Gewinn erhöht. Die dabei erzielten Ergebnisse kamen in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat der gesamten Gesellschaft und damit jedem einzelnen zugute. Unter Zugrundelegung der Verordnung des Ministerrates der DDR über die Gewährung von Schichtprämien vom 5. September 1963 wurden vom Werkdirektor in Übereinstimmung mit der BGL Bedingungen für die Gewährleistung von Schichtprämien festgelegt, die mit Wirkung vom 1. Oktober 1963 ihre Gültigkeit erhielten. Die innerbetriebliche Ordnung legte unterschiedliche Schichtprämien, aufgeschlüsselt nach Maschinen, fest. Damit wurde ein Stück VI. Parteitag der SED verwirklicht und trug zur Lösung der von ihm gestellten Aufgaben für den umfassenden Aufbau des Sozialismus bei.<sup>8</sup>

### *Auslandsmonteur wurden geehrt*

Eine freudige Überraschung erlebten viele Plauener Bürger, als zum Tag der Republik die Aktuelle Kamera ein Stück Plamag-Arbeit auf dem Bildschirm zeigte. Anlaß dazu war, daß am Vorabend des 14. Jahrestages der DDR die Montage einer Rotationsmaschine in der Moskauer Druckerei „Iswestija“ abgeschlossen wurde. Diese Maschine, montiert in herzlicher und kameradschaftlicher Zusammenarbeit der Plamag-Monteur mit den sowjetischen Freunden, erhielt nach dem Probelauf das Prädikat „sehr gut“. Der Generaldirektor der Iswestija, Gretschow, der über den Deutschen Fernsehfunk herzliche Begrüßungsworte anläßlich des 14. Jahrestages sprach, gab die Auszeichnung von vier Plamag-Monteur bekannt, die mit der hohen sowjetischen Auszeichnung „Bestarbeiter der kommunistischen Arbeit“ geehrt wurden.

Diese Auszeichnung erhielten die Monteur

Wolfgang Künzel  
Wolfgang Schöninger  
Herrmann Undeutsch  
Herbert Prager

Damit wurden gleichzeitig die Leistungen des gesamten Plamagkollektives gewürdigt und anerkannt.

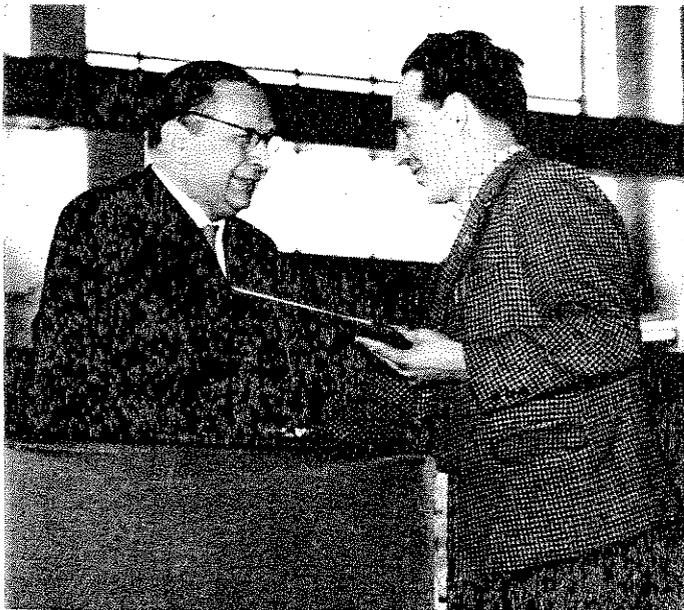
Zu diesem Zeitpunkt arbeiteten 20 Monteur der Plamag in Moskau. Weitere Ehrungen erfuhren die Monteur, die mit Ehrenurkunden der Druckerei „Junge Garde“ ausgezeichnet wurden,

Walter Zimmermann  
Wolfgang Weidauer  
Enno Seidel  
Gerhard Steinkampf  
Martin Heberer  
Egon Meier  
Gottfried Schiller

Die größte Mehrfarben-Hochdruckrotationsmaschine, die bisher in der Plamag gebaut wurde, war der Druckerei des Moskauer Verlages „Molodaja Gwardija“ zum Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution offiziell übergeben worden. Die Maschine ist 76 m lang und hat ein Gewicht von 1 000 Tonnen. Auf ihr können in einer Stunde 400 000 sechzehnseitige Zeitungen im Format des „Neuen Deutschland“ gedruckt werden. Die Montage dauerte vom Beginn bis zum ersten Andruck 18 Monate.<sup>9</sup>



Moskau, Januar 1962. Auszeichnung für Jugendobjekt „Komsomolskaja Prawda“ im Verlag „Junge Garde“



VOB Plamag wird VEB. Genosse Paul Hockarth, Generaldirektor der Zentrag, überreicht dem stellvertretenden BGL-Vorsitzenden Paul Wunderlich die Schenkungsurkunde für ein Wassersportheim.

### Plamag wurde VEB

2. Januar 1964, 14.00 Uhr. Dem geschäftigen Treiben in der Montagehalle war für eine Weile Einhalt geboten. Dafür spielte die Blaskapelle der Plamag einen zünftigen Marsch. Die Betriebsangehörigen versammelten sich zur ersten Belegschaftsversammlung des Jahres 1964. Auf dem Dach der Montagehalle leuchtete der rote Stern als Zeichen der Planerfüllung des Jahres 1963. Diese Versammlung hatte eine besondere Bedeutung. Mit Beginn des Jahres 1964 wurde VOB Plamag in die Gemeinschaft der VVB Polygraph Leipzig aufgenommen. Damit schied die Plamag aus dem Verband der Parteibetriebe aus und wurde der VVB Polygraph angegliedert, damit sie auch juristisch und in der Leitung eng mit allen anderen Betrieben des polygraphischen Maschinenbaues verbunden wurde. Von nun an hieß die Firmenbezeichnung

VEB PLAMAG

Plauener Druckmaschinenwerk.<sup>10</sup>

In Anerkennung der in den 17 Jahren, in denen die Plamag der Zentrag angehört, geleisteten guten Arbeit überreichte der Generaldirektor der Zentrag, Genosse Paul Hockarth, der Belegschaft einen Kaufvertrag als Geschenk, über ein Grundstück in Altensalz an der Talsperre Pöhl, das zu einem Erholungszentrum und Wassersportheim ausgebaut werden sollte. Das

Grundstück ist 5 000 m<sup>2</sup> groß. Zum Objekt gehörten eine ehemalige Jugendherberge und eine große Scheune. Für den Umbau und Ausbau wurde bereits im Januar 1964 eine Summe von 20 000,- DM zur Verfügung gestellt.

Mit der offiziellen Inbetriebnahme der Talsperre Pöhl, die zwischen dem V. und VI. Parteitag der SED, also von 1959 bis 1964 gebaut worden war, waren bereits 400 freiwillige Aufbauarbeiten von den wassersportbegeisterten Plamag-Angehörigen geleistet worden. Die Unterkunft war eingerichtet und die Scheune zum Bootshaus ausgebaut worden. Es war ein Wassersportparadies entstanden. In den späteren Jahren wurden auf dem Gelände noch drei Bungalows gebaut. Heute wird das gesamte Grundstück als Ferientauschobjekt genutzt.

Ebenfalls mit Wirkung vom 2. Januar 1964 wurde in der Betriebsstruktur der Ökonomische Sektor gebildet, dem die Zentrale Planung, Abteilung Arbeit und die Abteilung Finanzen zugeordnet wurden. Als Direktor für Ökonomie wurde Genosse Paul Thoß berufen. Die Leitung des Bereiches Beschaffung und Absatz übernahm der bisherige kaufmännische Direktor, Genosse Walter Hoyer. Später dann, im Juli 1964 wurden im Rahmen der Rekonstruktion der Abteilung Konstruktion und Standardisierung Arbeitskräfte freigesetzt und die neue Abteilung Technisch-wissenschaftliche Information gebildet. Ihr gehörten die Gruppen Information, Maschinendokumentation und Patentwesen an.

Waggon auf Waggon verließen in den letzten Wochen des Jahres 1963 die Montagehalle. Innerhalb von drei Wochen wurden 10 Kleintiefdruckmaschinen für die CSSR und die UdSSR verpackt, verladen und abtransportiert. Eine gewaltige Leistung unserer Ingenieure, Meister, Kontrolleure, Verpacker und Transportarbeiter. Sie war nur möglich durch die Einführung einer neuen Verpackungstechnologie, die auf Vorschlag eines Montagekollektives erarbeitet worden war. Bei diesen Maschinen war bereits der Durchbruch zur Aggregatbauweise gelungen, so daß auch die aggregatweise Verpackung vorgeschlagen werden konnte. Die Anzahl der Kisten verringerte sich von 10 bis 15 Kisten pro Wagen auf 6 Kisten. Arbeitserleichterung für die Transportarbeiter, Einsparung von Verpackungsmaterial und Standgeld für die Waggons waren das Ergebnis dieser neuen Technologie.

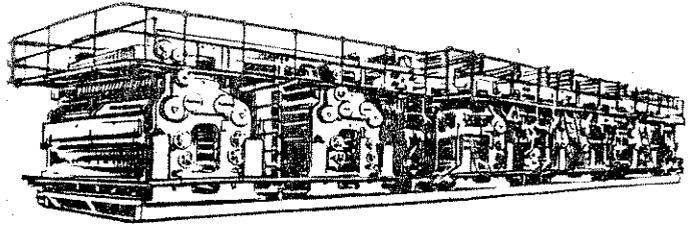
Eine weitere dieser verbesserten und modernisierten Kleintiefdruckmaschinen wurde beim Druckhaus Einheit Leipzig montiert, um sie zur Leipziger Frühjahrsmesse mit einer laufenden mehrfarbigen Druckarbeit den interessierten Messebesuchern vorzuführen.

Die Frühjahrsmesse brachte Abschlüsse von über 30 Millionen Valuta-DM, davon 13,5 Millionen DM mit Käufern aus dem kapitalistischen Ausland. Aus der Fülle der Abschlüsse ragten besonders 11 Stück 16seitige Rotationsmaschinen und 5 Stück 32seitige Rotationsmaschinen für Indien, 1 Stück 64seitige Rotationsmaschine für Brasilien und 1 Stück 96seitige Rotationsmaschine für die UdSSR heraus. Die abgeschlossenen Verträge brachten eine volle Auslastung der Kapazität des Betriebes für die Jahre 1964 und 1965 und einen Teil der Produktion für 1966. Ein Blick in die Besucherliste zeigte, daß sich Interessenten aus aller Welt auf dem Messestand der Plamag eingefunden hatten. Besonders traten die UdSSR, CSSR, Finnland, Jugoslawien, Frankreich, Indien, Irak, Indonesien und Brasilien in Erscheinung. Auch westdeutsche Firmen hatten sich ernsthaft bemüht, die Vertretung für unsere Erzeugnisse zu erhalten. Produktion und Export hatten sich seit 1949 verzehnfacht, in 30 Länder der Erde wurde inzwischen geliefert. Drei Erzeugnisse hatten das Gütezeichen „Q“ erhalten.<sup>11</sup>

Die Plamag befand sich zu dieser Zeit in einer stürmischen Entwicklungsphase. Eine rasche Kapazitätserweiterung war unumgänglich geworden.

Die Pläne zur Erweiterung des Werkes bis zum Jahre 1970 hatten schon Gestalt angenommen. Das Werk sollte bis dahin die doppelte Produktionskapazität erreichen. Die Ausarbeitung des Projektes zur komplexen Werkserweiterung wurde im 2. Halbjahr 1964 begonnen und sollte im Jahre 1965 abgeschlossen sein. 1966 sollte die ökonomische Verteidigung und die Projektbestätigung erfolgen und 1967 mit dem Bau begonnen werden. In Vorbereitung der Betriebsdelegiertenkonferenz der BPO äußerte der Werkdirektor, Genosse Heinz Lippmann seine Gedanken zur Perspektive des Werkes. Er sagte:

„Entsprechend dem neuen ökonomischen System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft muß man, wenn man über die Perspektive eines Industriezweiges oder eines Betriebes spricht, grundsätzlich davon ausgehen, daß die Perspektive ausschließlich vom jeweiligen Betriebskollektiv bestimmt wird.“



## PLAMAG-Rotationsmaschinen

in aller Welt!

Rotationsmaschinen für Hochdruck, Tiefdruck, Offsetdruck, Stereotypmaschinen, Hilfsmaschinen für Tiefdruck



PLAMAG - VEB

Plauener Druckmaschinenwerk

Plauen i. Vogtl.

Zu dieser Konferenz selbst, am 18. April 1964, stand deshalb auch die Perspektive des Betriebes zur Diskussion im Mittelpunkt. Die gesamte Belegschaft war aufgerufen, zu den Gedanken und den Vorstellungen der Werkleitung ihre Meinung zu äußern. In der Betriebszeitung wurde laufend über den Stand der Vorarbeiten und der Realisierung der einzelnen Projektteile informiert sowie öffentlich diskutiert. Am 30. November 1964 glich der Jugendklubraum einem Projektierungsbüro, in dem an der Stirnseite des Raumes die Lagepläne und Grundrißzeichnungen aushingen und auch schon ein Modell der zukünftigen Werksansicht aufgestellt war. Die Partei-, Werk- und Gewerkschaftsleitung hatten einen großen Kreis verantwortlicher Mitarbeiter eingeladen, um mit ihnen über das von einer Arbeitsgruppe, unter Leitung des Genossen Hans-Dieter Richter, erarbeitete Projekt zu beraten. In der Diskussion wurde lebhaft über dieses oder jenes Problem gesprochen und diese Arbeitsberatung, übrigens ein wirklich sinnvoller neuer Stil der Leitungstätigkeit, wurde zu einer Fundgrube weiterer wertvoller Ideen, Gedanken und Hinweise für die weitere Arbeit am Projekt. Nach dieser ersten gemeinsamen Beratung ging das Projekt über die APO-Leitungen in die Parteigruppen und Brigaden, um jeden weiteren Hinweis aus den praktischen Erfahrungen im Produktionsablauf darin aufzunehmen.

Aus Anlaß der bereits genannten Delegiertenkonferenz der BPO hatten sich die Parteigruppen der Konstruktion und Montage in einem Aufruf an alle Parteigruppen und Kollegen des Betriebes gewandt, eine 16-Seiten-Hochdruck-Rollenrotationsmaschine, 2 Platten breit, Prawda-Format zusätzlich in den Plan 1964 aufzunehmen und sie als Ausstellungsobjekt für die Leipziger Jubiläums-Frühjahrsmesse 1965 zu bauen. Dabei

sollte die Maschine ein neues Gesicht erhalten durch Beseitigung des Formschlusses in der Wandgestaltung und neue vereinfachte Papierabrollung. Dem Aufruf ist das gesamte Betriebskollektiv gefolgt. Ab dritten Messetag 1965 druckte die Maschine im Messe-Bugra-Haus eine Sondernummer der „Jungen Welt“. Eine hervorragende Leistung, wenn man bedenkt, daß vom ersten Strich am Reißbrett am 15. April 1964 bis zum Beginn der Demontage im Werk am 16. Januar 1965 nur 9 Monate vergangen waren.

Wesentlichen Anteil an der Erfüllung dieser Aufgabe hatten auch hier wieder die Neuerer. Stellvertretend für alle Neuerer des Betriebes soll Kollege Helmut Hesse genannt sein, der in diesen Tagen seinen 200. Neuerervorschlag eingereicht hatte. 49 640,- DM Nutzen brachten dem Betrieb diese 200 Vorschläge. Er war damit einer der besten Neuerer der Stadt Plauen geworden.

Der FDGB-Kreisvorstand hatte am 14. März 1964 zu dem ersten Fest der Neuerer in die Plauener Festhalle eingeladen. Ein gutes Kulturprogramm lief über die Bühne. Neben den Künstlern wurden auch eine ganze Reihe Betriebsangehörige auf die Bühne gerufen, um Auszeichnungen in Empfang zu nehmen. Gefeierte Gast des Abends war unsere Kollegin Charlotte Nixdorf, die zur höflichsten Telefonistin Plauens gekürt wurde.

### *Neue Errungenschaften*

Der April 1964 brachte eine neue lohnpolitische Maßnahme für alle Kollegen, die im Leistungslohn arbeiten. Die neue lohnpolitische Maßnahme sah vor, alle Normen nur noch auf die tatsächliche notwendige Arbeitszeit aufzubauen. Bei 100 %iger Erfüllung dieser Norm (60 Min.-Basis) trat nun ein fester DM-Betrag an die Stelle des bis dahin geltenden „Z“-Zuschlages. Wie alles Neue, wurde auch diese Veränderung im Lohngefüge nicht sofort mit Begeisterung aufgenommen. Heiße Diskussionen entbrannten. Erst nach und nach, durch viel Überzeugungsarbeit konnte eine Abteilung nach der anderen für diese neue Lohnform gewonnen werden. Schließlich war damit Leistungsanstieg und Mehrverdienst verbunden.

Begeisterung löste der Beschluß des Ministerrates der DDR zur Verordnung über die Gewährung eines leistungsabhängigen Zusatzurlaubes aus. Auch die Plamag erhielt die Möglichkeit, ab 1965 diesen Zusatzurlaub zu gewähren. Bei Erfüllung bestimmter Kriterien konnte ein zusätzlicher Urlaub von 1 bis 4 Tagen gewährt werden.

Am 14. Mai 1964 wurde durch den Ministerrat, auf Empfehlung des Politbüros des ZK der SED, der Beschluß über die Verbesserung der Planung und Leitung der Berufsausbildung in der DDR gefaßt. Dieser Beschluß wurde notwendig, damit sich die gesamte Berufsausbildung der neuen gesellschaftlichen Bedingung, die sich aus dem umfassenden Aufbau des Sozialismus und der technischen Revolution ergaben, anpassen konnte. Im Betrieb wurden die in der Vergangenheit mehr oder weniger auf sich gestellten Sachgebiete des polytechnischen Unterrichts, der Berufsausbildung und Erwachsenenqualifizierung zusammengefaßt und unter die einheitliche Leitung des Genossen Gerhard Pötzschmann gestellt. In diesem Zusammenhang wurden auch die räumlichen Kapazitäten der Berufsausbildung erweitert. Das ehemalige Gasthaus „Waldschenke am Echo“ wurde umgebaut und ein polytechnisches Kabinett eingerichtet. Am 7. September war die feierliche Übergabe durch den Werkdirektor unter Anwesenheit von Gästen vom Rat der Stadt Plauen und vom FDGB-Kreisvorstand Plauen.

## III. Festigung der sozialistischen Staatengemeinschaft

### *Vertrag über Freundschaft, gegenseitigen Beistand und Zusammenarbeit zwischen der DDR und der Sowjetunion*

Am 12. Juni 1964 schlossen die DDR und die UdSSR den „Vertrag über Freundschaft, gegenseitigen Beistand und Zusammenarbeit“ ab.

Beide Staaten verpflichteten sich zu gemeinsamen Bemühungen um die Beseitigung der Überreste des zweiten Weltkrieges, den Abschluß eines deutschen Friedensvertrages und die Normalisierung der Lage in Westberlin. Alle entscheidenden internationalen Probleme sollten auf der Grundlage der Prinzipien der friedlichen Koexistenz gelöst werden. Der Vertrag garantiert die Unantastbarkeit der Staatsgrenzen der DDR als einen Grundfaktor der europäischen Sicherheit und sieht gegenseitige Unterstützung im Falle eines bewaffneten Überfalles vor. Weiterhin legt er Maßnahmen zur maximalen Entwicklung der wirtschaftlichen, wissenschaftlich-technischen, kulturellen, gesellschaftlichen sowie sportlichen Beziehungen fest. Die Gültigkeit des Vertrages ist auf 20 Jahre festgelegt, mit der Möglichkeit zur Verlängerung auf weitere 10 Jahre. Im Jahre 1985 ist er auf weitere 20 Jahre verlängert worden.

Die bevorstehenden Wahlen des Vorstandes der Betriebsgruppe der DSF waren Anlaß, in Diskussionen die vorrangige Bedeutung dieses Vertrages zu unterstreichen und die Perspektive des Werkes eng mit der Freundschaft zur Sowjetunion zu sehen.

Zu der am 9. Dezember 1964 durchgeführten Jahreshauptversammlung der Betriebsgruppe der DSF wurde Genosse Rudi Eichner mit der Funktion des Vorsitzenden betraut.

Eine Kampfgruppenkonferenz am 18. September 1964 befaßte sich mit der Auswertung des Ausbildungsjahres 1964/65. Angespornt durch den Freundschaftsvertrag UdSSR/DDR verpflichteten sich alle Kämpfer, Unterführer und Kommandeure, in einer Arbeitsentschließung ihre Kräfte einzusetzen, um die Kampf- und Einsatzbereitschaft maximal zu steigern und die Kampftechnik zu meistern. Sich die Waffen nie mehr aus der Hand nehmen zu lassen, forderte Genosse Emil Thoß, 1. Stellvertreter des Bataillonskommandeurs – unser früherer Kaderleiter –, die Kämpfer auf. Er sagte:

„Vor 30 Jahren haben unsere Arbeiter einen intensiven Kampf geführt, um die Waffen in die Hand zu bekommen. Wir haben in dem 15jährigen Bestehen unserer Republik verstanden, die Waffen in der Hand zu behalten. Das ist ein großer Erfolg.“

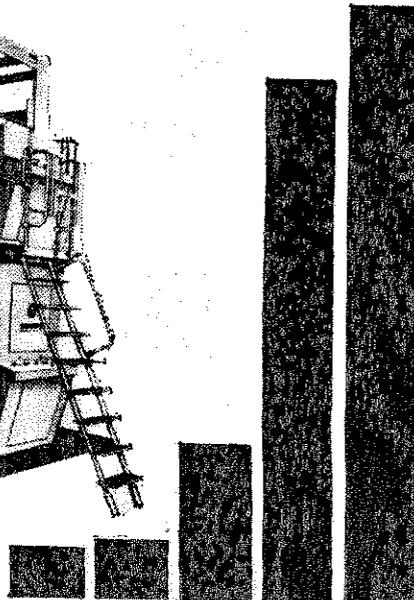
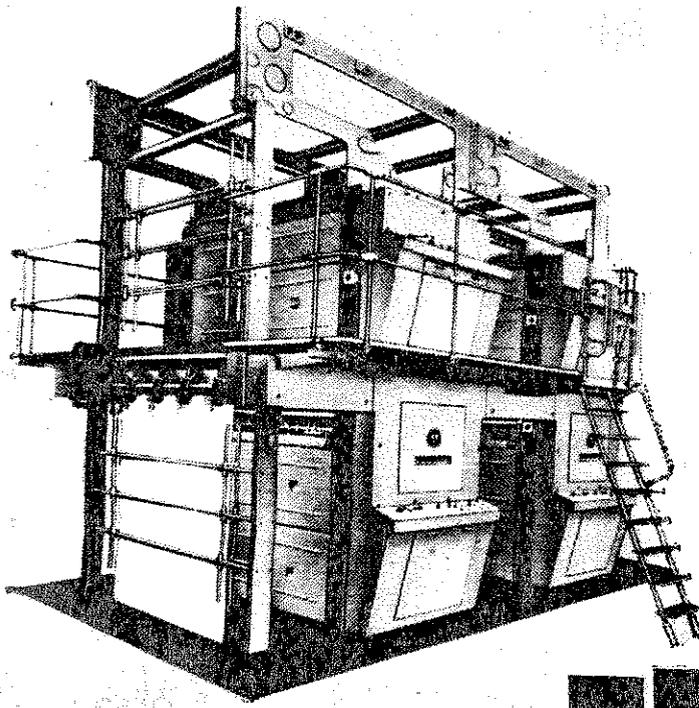
7. Oktober 1964. 15. Jahrestag der Gründung der DDR. In den 15 Jahren ihres Bestehens entwickelte sich die DDR zu einem der leistungsfähigsten Industriestaaten der Welt. Sie war wirtschaftlich und politisch gefestigt. Das gesellschaftliche Gesamtprodukt erhöhte sich von 51 Milliarden DM 1950 auf 152 Milliarden DM 1963. Der Umfang der jährlichen Investitionen von 3,6 Milliarden DM auf 16,4 Milliarden DM. Insgesamt wurden 146 Milliarden DM investiert. Es entstanden neue Industriezweige, wobei die durch die Spaltung Deutschlands entstandenen Disproportionen weitgehend überwunden wurden. Geschaffen wurde eine leistungsfähige Schwerindustrie, Werften und eine Fischfangflotte. Andere Wirtschaftszweige erfuhren eine schnellere Weiterentwicklung. Die Energieerzeugung stieg von 4800 MW 1950 auf 8900 MW Ende 1963.<sup>13</sup>



Das Kollektiv der Plamag konnte dem Generaldirektor der VVB Polygraph melden, daß sämtliche Exportaufträge termingerecht realisiert worden waren. Eine Delegation des Betriebes war kurz vorher in Moskau gewesen und hat dem sowjetischen Importeur die Nachricht überbracht, daß die bestellten Schnellläufer-Reihen-Rotationsmaschinen für die Druckereien in Nowosibirsk, Kuibischew und Minsk vertragsgemäß ausgeliefert würden und die Maschinen in den Druckereien ohne Verzug montiert werden können. Erfreulich war auch die Tatsache, daß keine Ersatzteilaufträge unerledigt blieben. Damit war bewiesen, daß der Betrieb seine Pflicht auch im Kundendienst und in der Ersatzteilversorgung ernst genommen hatte und alle Beteiligten verantwortungsbewußt arbeiteten.

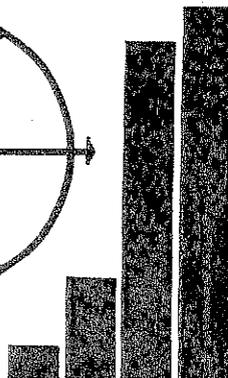
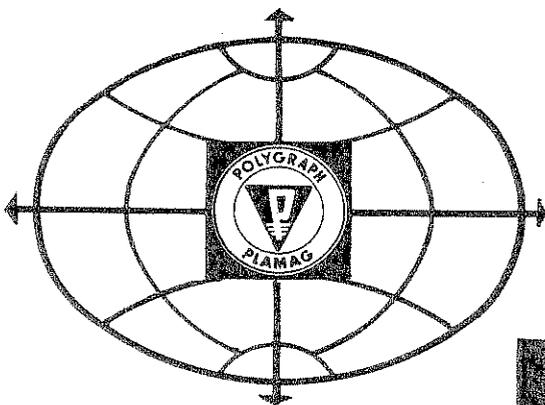
*Kundendienstmonteure*

*v. l. n. r. Klaus Korndörfer, Martin Weller, Wolfgang Künzel, Gerhard Steinkampf, Gerold Raub,*



*Entwicklung der Produktion von 1947-1965*

1947 1956 1957 1960 1965



*Entwicklung des Exportes von 1950-1965*

1950 1955 1960 1965

In Rechenschaftslegungen über den BKV zur Vertrauensleutevollversammlung und zu einer Delegiertenversammlung am 30. September, in Kurzversammlungen und Jugendforen vom 1. und 6. Oktober 1964 wurde die Entwicklung unserer Republik gewürdigt und die Verpflichtungen der Belegschaft zum 15. Jahrestag überprüft.

Die Bilanz war erfolgreich. Von 1957 bis zum Jahre 1964 wurde die Produktion um etwa 100 % gesteigert und das bei annähernd der gleichen Produktionsfläche und nur geringem Zuwachs an Arbeitskräften. Durch systematische Arbeit an der Qualität der Erzeugnisse konnte der Betrieb vom DAMW „über dem Durchschnitt“ eingestuft werden. Damit erhielt der Betrieb die Berechtigung, für verschiedene Erzeugnisse das Gütezeichen „Q“ zu führen. Am 7. Oktober selbst übernahm die Plamag-Blaskapelle am Platz der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft den Weckruf zu einem Wohngebietsfest, das im Laufe des Tages ein umfangreiches Programm bot. Um das

Wohngebietsfest zu bereichern, hatte die Plamag einen „Tag der offenen Tür“ durchgeführt, wobei den Einwohnern des Wohngebietes und auch den Betriebsangehörigen Gelegenheit gegeben wurde, den Betrieb zu besichtigen und den Papierdurchlauf an einer 16-Seiten-Rotationsmaschine mit zu erleben. Die Verantwortung der Plamag gegenüber dem Wohngebiet war inzwischen gestiegen. Seit Anfang des Jahres war die Plamag Leitbetrieb des Wohngebietes „Haselbrunn“ geworden. Damit war das gesellschaftliche Betätigungsfeld weit über das des Patenbetriebes des Wohnbezirkes „Forstwarte“ hinausgegangen.

Im Territorium der Stadt waren inzwischen an der Suttensee die ersten der in diesem Gebiet geplanten 516 Wohnungseinheiten bezugsfertig geworden. Bei der feierlichen Schlüsselübergabe erhielten auch Plamag-Angehörige den Schlüssel für eine neue Wohnung.

### *Neuentwicklung 30 000-Touren-Hochdruckeinheit*

In der Entwicklung seiner Erzeugnisse hatte der Betrieb weitere Fortschritte erreicht. Eine völlig neue 30 000-Touren-Hochdruckeinheit wurde entwickelt und gebaut. Eine Maschine, die neben den wesentlichsten Neuerungen der Weltspitze, wie vollautomatischer Ankleber mit gurtloser Abrollung, kontinuierlicher Farbzuführung, elektromechanischer Farbmesserverstellung, Unterzugplattenverspannung, kurzem Druckwerkantrieb und so weiter, auch eine dem Weltstand entsprechende Zubehörausrüstung enthielt. Dabei wurden vor allem die mit dem Druckprozeß eng im Zusammenhang stehenden Sicherheitseinrichtungen sowie Hilfsfunktionen weitestgehend mechanisiert oder automatisiert. Das neue an dieser Aufgabe war, daß sich dabei erstmalig eine Möglichkeit bot, unabhängig vom Produktionsplan und den durch den üblichen Zeitmangel zu erwartenden Kundenreklamationen in Ruhe, aber zielgerichtet arbeiten zu können.

Am 7. September 1964 wurde in der Druckerei „Tägliche Rundschau“ in Berlin mit der Montage dieser neuen Maschine begonnen. Bereits am 13. Dezember 1964 erfolgte ein längerer Probelauf und ab 2. Januar 1965 wurde dann die Zeitung „Wochenpost“ erstmalig im neuen Format gedruckt.

Währenddessen war schon das nächste entscheidende Entwicklungsthema „Zeitungs-Offset-Maschine“ angepackt worden. Am 19. und 20. November 1964 war im Klubhaus die erste Gesamttagung der Arbeitsgemeinschaft „Offset-Zeitung“. Die Tagung hatte sich das Ziel gestellt, den an diesem Staatsplanthema beteiligten Arbeitsgemeinschaften, staatlichen Stellen und Forschungsgremien einen Gesamtüberblick über den Stand der Bearbeitung zu geben. Darüber wird später noch zu berichten sein.

Mit Ausklang des Jahres 1964 konnte der Werkdirektor in einem Artikel in der Betriebszeitung feststellen, daß das Jahr 1964 für das Kollektiv der Plamag ein erfolgreiches Jahr war. Erstmals seit 1946 war der Betrieb mit der Lieferung einer 32-Seiten-Hochdruckmaschine für eine Druckerei in Hamburg in den westdeutschen Markt eingedrungen. Auf dem Gebiet der Betriebsorganisation und der Vorbereitung der Produktion sowie durch eine exaktere Planung auf der Basis von Kapazitätsbilanzen war ein wesentlicher Schritt nach vorn getan. Die Rekonstruktion der Gießerei war abgeschlossen und 27 Kollegen vom Textilmaschinenbau Aue, Zweigwerk Ölsnitz wurden zur Aufnahme ihres neuen Arbeitsplatzes in der Gießerei herz-

lich in das Betriebskollektiv aufgenommen. Erstmals konnte noch im alten Jahr, am 15. Dezember 1964, der BKV des Folgejahres nach gründlicher Diskussion in den Gewerkschaftsgruppen abgeschlossen werden. Mit der Ausarbeitung dieses BKV ging es um die Gestaltung eines optimalen Planes 1965 und die Perspektive des Betriebes bis 1970.

Der BKV besaß eine Qualität, wie sie bis dahin noch nicht üblich war. Bei den Maßnahmen zur Lösung der technisch-ökonomischen Aufgaben war bemerkenswert, daß eine Steigerung in der Zielstellung des Planes Neue Technik im Vergleich zu 1964 von 150 % vorgesehen war. Das bedeutete eine Senkung des Arbeitsaufwandes von 58 000 Fertigungsstunden, eine Einsparung von Grundmaterial von 50 000 MDN und der absoluten Gemeinkosten von 51 000 MDN. Durch die Neuererbewegung sollten 95 000 MDN erwirtschaftet werden. Zur Verbesserung der Arbeiterversorgung, der sozialen Betreuung und des vorbeugenden Gesundheitsschutzes waren 50 000 MDN aus betrieblichen Mitteln und 60 000 MDN aus Investmitteln vereinbart. Weitere 217 900 MDN wurden aus dem Kultur- und Sozialfonds und 58 000 MDN aus dem Gewerkschaftsfonds bereitgestellt.

Der in der Anlage I beigefügte Frauenförderungsplan legte die Verpflichtung des Werkdirektors fest, 17 Kolleginnen für die Aufnahme eines Studiums zu delegieren und 9 Kolleginnen entsprechend ihrer erworbenen Qualifikation in festgelegte Funktionen einzusetzen.

In der Anlage III legte die Betriebsprämienordnung neue Grundsätze der Zuführung und Verwendung des Betriebsprämienfonds fest. Es galt, die bisherige Zersplitterung der im Betrieb zur Verfügung stehenden Prämienmittel und schematische Anwendung zu überwinden. Sie waren vielmehr leistungsgerecht, abhängig von der Erfüllung konkreter Aufgaben zur Verwirklichung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und mit dem Ziel einzusetzen, den gesellschaftlichen Reichtum zu mehren und damit auch den Interessen des einzelnen Werktätigen zu dienen. So bekamen die Direktionsbereiche im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbes Kennziffern vorgegeben, die die Zuführung und Verwendung der Jahresendprämie je nach Erfüllungsstand regelte. Hervorragende Einzel- und Kollektivleistungen konnten mit der Zahlung einer Sofortprämie aus dem Verfügungsfonds der Direktionsbereiche, der neu eingeführt worden war, anerkannt werden.

In Gewerkschaftsgruppen und einer Vertrauensleuteversammlung im Juni, anlässlich des 20-jährigen Bestehens des FDGB, wurde die erste Rechenschaftslegung über die Planerfüllung und die Realisierung der BKV-Maßnahmen durchgeführt. Warenproduktion, Export- und Gewinnplan waren erfüllt.<sup>14</sup>

Am Abend des 20. Jahrestages des FDGB gaben die Betriebsgewerkschaftsleitung und der Werkdirektor im Klubhaus einen Empfang für Aktivisten der ersten Stunde und solche hervorragende Gewerkschafter, die in all den Jahren des Bestehens dieser größten Massenorganisation ihre Kraft für die Verwirklichung der gewerkschaftlichen Aufgaben im Betrieb eingesetzt hatten. Zwei Aktivisten der ersten Stunde und hervorragende Gewerkschafter sollen hier genannt sein.

Genosse Erwin S t a d l e r , der viele Jahre als BGL-Vorsitzender wirkte und

Genosse Karl R i c h t e r , der von der Belegschaft liebevoll „13. Direktor“ genannt wurde und im sozialen Bereich der Gewerkschaftsorganisation arbeitete.

Am 27. April kamen im Speisesaal die Frauen und Mädchen zu einer bedeutsamen Frauenkonferenz zusammen. Es ging um die Verwirklichung des Beschlusses des Politbüros des ZK der SED vom 15. Dezember 1964, wonach die bisher selbständig arbeitenden Frauenausschüsse nunmehr bei den Betriebsge-

werkschaftsleitungen mit den Rechten und Pflichten einer Kommission gewählt werden sollten. Die Vorsitzende des Frauenausschusses, Genossin Adelheid Bohne, berichtete zu dieser Konferenz. Schon oft hatte sich der Frauenausschuß für Belange der werktätigen Frauen eingesetzt. Wenn sie ihre Anliegen vorbrachten, hatten Werkleitung und BGL immer ein offenes Ohr. So hatte sich der Frauenausschuß nicht nur für die Weiterbildung und Qualifizierung von Frauen und Mädchen eingesetzt, sondern auch für die Einrichtung einer Verkaufsstelle des täglichen Bedarfs innerhalb des Betriebes und in der Julius-Fucik-Straße 40 war eine Selbstbedienungswäscherei entstanden.



Am Vorabend des 1. Mai 1962 wurde der Kindergarten der Plamag übergeben.

Ein langgehegter Wunsch der werktätigen Mütter hatte bereits am Vorabend des 1. Mai 1962 seine Erfüllung gefunden. Ein Kindergarten mit 40 Plätzen wurde seiner Bestimmung übergeben. Die staatliche und gewerkschaftliche Leitung der Plamag, die sich besonders bemüht hatten, erhielten Räume im Haus der Pausaer Str. 131. In relativ kurzer Zeit konnte diese soziale Einrichtung geschaffen werden. Viele fleißige Hände und Organisatoren hatten in teilweise freiwilligen Arbeitseinsätzen für die 3- bis 6jährigen Kinder gearbeitet. Auch eine Hausfrauenbrigade des Paten-Wohnbezirkes „Forstwerte“ machte sich dabei nützlich und half, wo sie nur konnte. Unter Obhut der Kindergärtnerinnen fühlten sich die Jüngsten recht wohl, zur Freude ihrer Mütter.

Im Jahre 1970 konnte der Kindergarten auf 60 und im Jahre 1971 auf 80 Plätze erweitert werden. Auch bei der Errichtung eines neuen Kindergartens an der Haselbrunner Straße war der Frauenausschuß beteiligt. Dieser Kindergarten erhielt auf Beschluß des Stadtparlamentes den verpflichtenden Namen „8. März“. Beim Ausbau dieses Objektes waren viele unvorhergesehenen Schwierigkeiten aufgetreten, die zum größten Teil durch die Hilfe der Plamag beseitigt werden konnten. Die Plamag bekam das Recht auf die Belegung von 20 Plätzen zu gebilligt.

Keineswegs hatte der Frauenausschuß nur Forderungen vorzubringen. Frauen und Mädchen zeigten sich auch dann einsatzfreudig, wenn es um die Planerfüllung ging. Es machte ihnen nichts aus, den Arbeitsplatz im Büro mit einem in der Werkhalle vorübergehend zu vertauschen, wenn „Not am Mann“ war.

Am 11. August 1964 beschloß der Ministerrat der DDR ein Programm zur Einführung der maschinellen Datenverarbeitung in den Jahren 1964 bis 1970.<sup>15</sup> In der Plamag wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die eine Mechanisierung der Verwaltungsarbeit im Betrieb organisierte. Als erstes sollte die Lochkartentechnische Materialabrechnung und die Abrechnung des Bruttolohnes eingeführt werden. Neue Zeichnungsnummern wurden festgelegt und die Technologie war dabei, die Arbeitsplanstammkarten mit den erforderlichen Eintragungen zu versehen. Die ersten Schritte zur praktischen Anwendung der Lochkartentechnik waren auch schon getan. Das Lochen, Prüfen und Sortieren wurde mit neu angeschafften Maschinen durchgeführt. Zum Auswerten und Rechnen gingen die fertigen Lochkarten an die bereits bei der Werkzeugmaschinenfabrik „Vogtland“ existierende Rechenstation. Die Datenerfassung der Plamag war im sogenannten „Spukschloß“ untergebracht, das als ehemalige Fabrikantenvilla im Jahre 1960 von der Plamag erworben worden war. Einen Rechner R 100 erhielt die Plamag erst im Juni 1972.

In der Betriebsorganisation ging es zügig vorwärts. Im I. Quartal erfolgte die Umstellung der Gießerei zu einem selbständig planenden und abrechnenden Bereich.

Organisationsanweisungen zur Durchsetzung des „Typenmusters für die Organisation des Produktionsablaufes in Betrieben des Maschinenbaues mit Einzelfertigung“ und andere wurden erarbeitet.

Das Niveau des Kundendienstes wurde weiter verbessert. Sortimentspläne und Bestandsnormen für das Kundendienstlager wurden bestätigt, um eine kurzfristige Lieferung der gängigsten und wichtigsten Ersatzteile zu gewährleisten. Ein Ersatzteilkatalog wurde gedruckt und ein Service-Wagen eingesetzt.

### *Geschichtslektion der deutsch-sowjetischen Beziehungen*

Kundendienststützpunkte waren inzwischen in Ghana und Indien eingerichtet worden. Betreut wurden diese vom Elektromonteur Martin Weller bzw. vom Dipl.-Ing. Hans Schädlich. Am 7. Mai 1965 fand in der Montagehalle eine Freundschaftskundgebung zum 20. Jahrestag der Befreiung des deutschen Volkes vom Hitler-Faschismus statt. Der 20. Jahrestag der Befreiung war ein politischer Höhepunkt der neuen Arbeitsperiode. Für alle Schichten der Bevölkerung war er eine große Geschichtslektion der deutsch-sowjetischen Beziehungen, die weit in die Zukunft wies. In einem Arbeitsprogramm der Kreisorganisation der DSF hieß es:

„Für die Brigaden der Deutsch-Sowjetischen-Freundschaft in den Industriebetrieben sollte der 20. Jahrestag der Befreiung Anlaß sein, das Bekenntnis zur Freundschaft mit der Sowjetunion zu vertiefen und die Auswertung und Anwendung sowjetischer Erfahrungen zu verstärken.“

Zu dieser Freundschaftskundgebung sprach Genosse Alfred Hempel, Leiter des Büros für Industrie- und Bauwesen bei der Kreisleitung der SED, den Werktätigen der Plamag den Dank aus für die in all' den Jahren vollbrachten Leistungen. Sein besonderer Dank galt den heldenhaften Völkern der Sowjetunion, die die größten Opfer bei der Vernichtung des Hitlerfaschismus in Deutschland brachten. Auf Befehl des Ministers des Inneren der DDR konnten aus der Hand des Genossen Hempel anlässlich des 20. Jahrestages der Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus zwei Angehörige der Plamag-Kampfgruppen-Hundertschaft die Verdienstmedaille der

Kampfgruppen der Arbeiterklasse entgegennehmen. Ein guter Beitrag zur Festigung der deutsch-sowjetischen Freundschaft war auch ein vierwöchentlicher Besuch einer sowjetischen Studentendelegation in der Plamag. Diese 10 jungen Studenten lernten nicht nur unser Werk, unsere Menschen und ihre Arbeit kennen, sie konnten sich auch vom Aufbau unserer Stadt überzeugen und machten sich mit der kulturhistorischen Entwicklung und der Geschichte der Plauer Arbeiterbewegung vertraut.

Es war auch eine große Ehre für die Werktätigen der Plamag, daß ihnen der erste sowjetische Kommandant der Stadt Plauen, Held der Sowjetunion, Oberst a. D. Genosse Komarow, einen Besuch abstattete. 1945 gab er die Anweisung, alle Fabriken, Werkstätten und Läden in Plauen unverzüglich wieder in Gang zu setzen. Fast durch alle Abteilungen des Werkes ließ sich der sowjetische Gast führen und es gab viele Fragen und Erinnerungen auszutauschen.

Nachdem das Gesetz zur Förderung der Jugend vom Februar 1950 verwirklicht worden war, schlug das Zentralkomitee der SED vor, ein neues Jugendgesetz zu schaffen, das den Bedingungen des umfassenden sozialistischen Aufbaus entsprach. Das Gesetz, 1964 beschlossen, zeigte bald seine Wirkung. Die Leitungen der Partei und die Staatsorgane übertrugen der FDJ weitere Jugendobjekte in Schwerpunkten des sozialistischen Aufbaus. Auf Initiative der FDJ selbst entfaltete sich die Bewegung junger Neuerer und Rationalisatoren. 1965 nahmen in der DDR rund 85 000 Jugendliche daran teil, das waren etwa 15 % aller Neuerer. Mehr als 17 000 Jugendliche unter 25 Jahren waren als Abgeordnete in den örtlichen Volksvertretungen, Kreis- und Bezirkstagen ehrenamtlich tätig.<sup>16</sup> Die Plamag-Jugend erhielt zu diesem Zeitpunkt ihr drittes Jugendobjekt „Neukonstruktion und Bau eines Druckwerkes als Versuchsmuster für Tiefdruck-Rollen-Rotationsmaschinen“ übergeben. Ihr zweites Jugendobjekt, eine 32-Seiten-Hochdruck-Rollenrotationsmaschine für Indien, ging seiner Vollendung entgegen. Große Unterstützung bei der Realisierung der Jugendobjekte gab der damals 64jährige Obermeister der Montage, Genosse Herbert Müller.

„Wie ein Vater ist er zu uns“, sagte der Jugendfreund Joachim Reuter, „und ohne seine Ratschläge und Mithilfe wären wir manchmal nicht weitergekommen.“

Auch im Jahre 1965 gab es wieder einen Wechsel in den Spitzenfunktionen des Betriebes. Der Sekretär der BPO, Genosse Joachim Reul, wurde zum Fachschulstudium delegiert. Die Parteileitung wählte Genossen Helmut Zschiedrich zum Sekretär. In der Werkleitung schied der Direktor für Technik, Genosse Garbas, aus. Er wurde von der VVB Polygraph für eine Außenhandelstätigkeit eingesetzt. Der bisherige Direktor für Produktion, Genosse Werner Schmidt, wurde zum Technischen Direktor berufen. Auf persönlichen Wunsch wurde Genosse Walter Ballhause am Jahresende von seiner Funktion als Gießereileiter entbunden. Er arbeitete als Technischer Leiter der Gießerei weiter. Zum neuen Gießereileiter wurde Ingenieur Rüdiger Muck berufen.

Am 29. November 1965 besuchte Genosse Hermann Matern, Mitglied des Politbüros des ZK der SED, unsere Stadt wiederum. Anlässlich eines großen Meetings zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der Gründung der SED in der Halle der NVA-Kaserne „Rosa Luxemburg“ überbrachte Genosse Hans-Theo Grünert dem hohen Gast die Grüße des Plamag-Kollektives. Er schilderte ihm die Entwicklung des Betriebes seit seinem Besuch in der Plamag im Jahre 1961 und unterrichtete ihn über die weiteren Vorhaben.

Darüber erschien in der Betriebszeitung am 13. Dezember ein Aufruf zum Wettbewerb anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung der SED. Entscheidende Voraussetzung zur Lösung der Planaufgaben 1966 war die Schaffung einer neuen, höheren

Qualität in der Organisation und öffentlichen Führung des sozialistischen Wettbewerbes. Die politische Führung des Wettbewerbes mußte eng mit der Durchführung der ökonomischen Aufgaben und der technischen Revolution vor allem darauf gerichtet werden, einen Aufschwung in der Entwicklung der sozialistischen Brigaden zu erzielen. Zwar arbeiteten 70 sozialistische Arbeitsgemeinschaften mit 550 Kolleginnen und Kollegen, aber nur die Kollektive Modelltischlerei, Fräserei, Rohrleitungsbau, Zylinderbau und das Erzieherkollektiv der Lehrwerkstatt kämpften um den Staatstitel:

„Kollektiv der sozialistischen Arbeit“.

Ziele des Wettbewerbes waren die Überbietung des Perspektivplanvorschlages um 300 000 MDN. Erreichung eines Gütezeichenkoeffizienten von 0,55, Beteiligung von 30 % der Belegschaft am Vorschlagswesen. Als Höhepunkte waren vorgesehen:

April 1966 – 20. Jahrestag der Gründung der SED

Juli 1966 – 20 Jahre Plamag

Oktober 1966 – 17. Jahrestag der Gründung der DDR.

Es sei vorweggenommen, daß die genannten Wettbewerbsziele erreicht wurden. Mit der Erfüllung des Planes 1965 war dafür eine gute Ausgangsposition geschaffen worden.

Auf die Arbeitsfreudigkeit wirkten nicht zuletzt auch stimulierend die Verordnung vom 22. Dezember 1965 über die „5-Tage-Arbeitswoche für jede zweite Woche“ und die Verkürzung der Arbeitszeit, die ab 9. April 1966 Gültigkeit erhielt.

## IV. Der vierte Fünfjahrplan

### 20 Jahre SED – 20 Jahre Plamag

Mit dem historisch bedeutungsvollen Vereinigungsparteitag der KPD und SPD zur Gründung der SED wurde eine neue Etappe der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung eingeleitet. Die Einigung der Arbeiterklasse war die Grundlage aller künftigen Siege des werktätigen Volkes. Zwanzig Jahre waren seitdem vergangen. Es waren harte Jahre des Kampfes, um in unserer DDR ein neues, besseres, auf eine glückliche Zukunft gerichtetes Leben aufzubauen. Zwanzig Jahre SED waren gleichzusetzen mit einem 20jährigen Kampf für die Erhaltung des Friedens.

Beim umfassenden Aufbau des Sozialismus in der DDR hatte die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion unter dem Leitsatz: „Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen“, vielfältige Formen angenommen. Der im Jahre 1964 geschlossene Vertrag über Freundschaft, gegenseitigen Beistand und Zusammenarbeit zwischen der DDR und der Sowjetunion leitete eine neue höhere Etappe in den Beziehungen beider Völker ein. Es darf nicht vergessen werden, daß es die ökonomische und materielle Macht der Sowjetunion war und ist, die den Völkern den Frieden als die grundlegende Bedingung für den erfolgreichen Aufbau des Sozialismus sicherte. Die Arbeiterklasse, die Klasse der Genossenschaftsbauern, die sozialistische Intelligenz und die anderen Werktätigen hatten unter Führung der SED damit begonnen, den Sozialismus umfassend aufzubauen. Sie überwandten bzw. minderten eine Reihe von Widersprüchen, die noch aus der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus herrührten oder durch den „kalten Krieg“ des Imperialismus gegen die DDR hervorgerufen worden waren. Gleichzeitig begannen sie, die qualitativ neuen Aufgaben zu lösen, die sich aus der höheren Entwicklungsetappe ergaben, in die die DDR Anfang der sechziger Jahre eingetreten war. Auf Grund der Ergebnisse und Erfahrungen der wirtschaftlichen Entwicklung in den vergangenen Jahren erörterte die 11. Tagung des Zentralkomitees der SED im Dezember 1965, wie die Arbeiter, Genossenschaftsbauern, Angehörige der Intelligenz und andere Werktätige umfassender in die Durchführung der vom VI. Parteitag beschlossenen Wirtschaftspolitik einbezogen und die ökonomischen Gesetze des Sozialismus wirksamer ausgenutzt werden konnten. In diesem Zusammenhang wurden Grundaufgaben des Fünfjahrplanes 1966–1970 beraten. Die zunehmende Arbeitsteilung und Verflechtung der volkswirtschaftlichen Prozesse, der wachsende Umfang der Volkswirtschaft, die vielfältige internationale Spezialisierung und Kooperation sowie die komplizierter werdenden Außenwirtschaftsbeziehungen konnten nicht länger von einem einzigen, für alle Bereiche der Industrie zuständigen zentralen wirtschaftsleitenden Organ bewältigt werden. Deshalb beschloß das Zentralkomitee der SED, den Volkswirtschaftsrat aufzulösen und Ministerien der Industriezweige zu bilden. Seit Januar 1966 waren sie als zentrale Organe des Ministerrates dafür verantwortlich, in ihren Bereichen zu planen und operativ zu leiten. Das Politbüro der SED beauftragte den Ministerrat, die VVB aus Verwaltungsorganen in ökonomische Führungsorgane ihres Industriezweiges umzuwandeln. Im Januar 1966 wurde auch begonnen, das Prinzip der Eigenerwirtschaftung der Mittel für die intensive und erweiterte Reproduktion durch die VVB und VEB einzuführen. Die Industriepreisreform und die Umbewertung der Grundmittel wurden festgesetzt. Der Ministerrat legte eine Produktionsfondsabgabe und Schritte fest, um die Betriebswirtschaft und die Produktionsorganisation zu verbessern. Ziel dieser Maßnahme war es, die Selbstkosten zu senken, die

rasch wachsenden Produktionsfonds besser zu nutzen, Rohstoffe und Material einzusparen und die Qualität der Erzeugnisse zu erhöhen.<sup>17</sup>

Zwanzig Jahre bestand inzwischen auch die Plamag. Zwanzig Jahre harter, fleißiger Arbeit. Die Plamag war zum sozialistischen Großbetrieb der Stadt Plauen und weltbekannt geworden. Die schöpferische Anwendung und die richtige Durchsetzung der Beschlüsse der Partei und Regierung waren von Beginn an Richtschnur für die Arbeit des gesamten Betriebskollektivs.

Tiefe Genugtuung empfanden die Plamag-Werkstätigen über den Erfolg ihrer zwanzigjährigen Arbeit. Das „Neue Werk“ war aufgebaut, die Gießerei rekonstruiert worden. Sie hatten also Grund zum Feiern. Unser Parktheater, durch die Spitzenfeste schon zum Begriff geworden, war am Sonnabend, dem 2. Juli 1966, Festort der Veranstaltung anlässlich „20 Jahre Plamag“.

Herrliches Sommerwetter schuf die äußeren Bedingungen. Imposant schon das Bild einer Ehrenpolonaise von 140 Personen, die, angeführt von einem Tanzpaar des Wema-Tanzzirkels, den Betriebsangehörigen galt, die 20 Jahre zum Werk gehörten oder als Arbeitsveteranen bereits aus dem Arbeitsprozeß ausgeschieden waren. Jeder bekam einen Blumenstrauß und 1 Flasche Wein als Ausdruck des Dankes vom Genossen Werkdirektor überreicht. Für besondere Verdienste wurden Kolleginnen und Kollegen mit wertvollen Sachgeschenken oder Auslandsreisen geehrt. Ein Programm der heiteren Muse der Konzert- und Gastspielregie schloß sich an, das noch ergänzt wurde vom Betriebsblasorchester und vom Blasorchester Ceske Budejovice. Bei einem Empfang anlässlich dieses Jubiläums, den der Werkdirektor, Genosse Heinz Lippmann, im Klubhaus gab, waren zahlreiche Gratulanten erschienen. Blumen und Geschenke in reichem Maße brachten sie mit, die mit dem Betrieb in all' den Jahren seines Bestehens irgendwie in Berührung standen. So kamen die Genossen und Kollegen der SED-Kreisleitung, der VVB Polygraph, der Zentrar, des Rates der Stadt und des Kreises, des FDGB-Kreisvorstandes, Genossen der Wohnparteiorganisation, selbst Schüler (Pioniere und FDJler) der Patenschule sowie noch viele, viele andere.

Zur Besinnung war aber nicht viel Zeit. Völlig neue Aufgaben warteten auf das Kollektiv. Anliegen der staatlichen Leitung, mit Unterstützung der gesellschaftlichen Organisation, war es, alle Werktätigen zu befähigen, die Probleme und Aufgaben des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung, die Einheit von Politik und Ökonomie zu verstehen und in der täglichen Praxis erfolgreich zu verwirklichen.

In der Perspektive der Plamag hatte es in der Vergangenheit verschiedene Vorstellungen über die Entwicklung des Betriebes gegeben. Nachdem bereits in den Jahren 1960–1962 mehrere Varianten der Erweiterung des Betriebes erarbeitet worden waren, fand am 29. 12. 1965 eine technisch-ökonomische Zielstellung, in der sämtliche den Betrieb betreffende Parameter lückenlos dargestellt waren, durch den Volkswirtschaftsrat ihre Bestätigung. Die in der Bestätigungsverhandlung erteilten Auflagen und Ergänzungen wurden dem Minister für Verarbeitungsmaschinen und Fahrzeugbau übergeben und von diesem am 21. 2. 1966 bestätigt. Auf der Grundlage dieser Bestätigung wurde das Zentrale Projektierungsbüro, Polygraph Leipzig mit der Ausarbeitung der Aufgabenstellung beauftragt. Die Vorbereitung des Vorhabens sah eine Teilung in zwei Abschnitte vor. Damit sollte der geplante Realisierungsbeginn März 1967 sein und der Abschlußtermin 1970 gesichert werden. Die projektierte Produktionsleistung mußte 1971 voll wirksam werden. Das größte Investitionsvorhaben des Industriezweiges war also nunmehr vorzubereiten und zu realisieren.

Besonderer Schwerpunkt im Jahre 1966 war die Beratung mit den Werkstätigen über die im Rahmen der Rekonstruktion des Werkes vorgesehenen neuen Fertigungsabschnitte. Die Beratungen erfolgten in der Form, daß die gebildete Arbeitsgruppe „Rationalisierung“ und die staatlichen Leiter der einzelnen Leitungsebenen die projektierten Lösungen öffentlich verteidigen mußten. Damit konnte die 1. Aufgabenstellung für den ersten Bauabschnitt termingemäß und wie allgemein eingeschätzt wurde, in guter Qualität, abgeschlossen werden. Die Bestätigung erfolgte am 18. 11. 1966. Ein weiterer Schwerpunkt war die Sicherung des Realisierungszeitraumes mit dem Hauptauftragnehmer Bau, dem Bau- und Montagekombinat Süd, Betriebsteil Zwickau und dem Hauptauftragnehmer Ausrüstung, VEB Pama Freiberg. Die Vertragsverhandlungen ergaben, daß der Hauptauftragnehmer Bau die Projektierung der Ausführungsunterlagen nicht durchführen konnte. Die Plamag mußte sich verpflichten, die Bauprojekte bereitzustellen. Der Hauptauftragnehmer Ausrüstungen war ebenfalls nicht in der Lage, den vom Hauptprojektanten erarbeiteten technologischen Teil zu realisieren. Das führte dazu, daß die Plamag aus ihrem betrieblichen Aufkommen heraus eigene spezielle Abteilungen für die Ausarbeitung und Koordinierung der Projekte aufbauen mußte. Da keine Erhöhung der Arbeitskräfte möglich war, mußten ca. 35 Arbeitskräfte bereitgestellt werden, die bei der Vorbereitung der künftigen Produktion verloren gingen. Um eine straffe Leitung bei der weiteren Vorbereitung und Durchführung des Vorhabens zu gewährleisten, wurde der Direktionsbereich „Rationalisierung“ gebildet. Als Direktor wurde Genosse Hans-Dieter Richter berufen. Der Direktionsbereich gliederte sich in die Abteilungen Investitionen, Organisation, Projektierung, Realisierung und Hauptmechanik. Mit diesen Kräften waren die Aufgaben als Investsträger und gleichzeitig als Generalauftragnehmer zu erfüllen.<sup>48</sup>

Während der Parteiwahlen im Herbst 1966 stand das Problem der sozialistischen Rationalisierung als Hauptrichtung der Wirtschaftspolitik von Partei und Regierung im Mittelpunkt der Diskussionen. Der Direktor für Entwicklung und Konstruktion, Genosse Werner Schmidt, hatte an der im Juni 1966 in Leipzig stattgefundenen Rationalisierungskonferenz des ZK der SED und des Ministerrates der DDR als Delegierter teilgenommen. Als Hauptweg zur Förderung des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes und zur Erhöhung der Effektivität der gesellschaftlichen Arbeit bezeichnete die Konferenz die sozialistische Rationalisierung, die Standardisierung und die Konzentration der Produktion.

Eine Fülle von Problemen, gerade bei der Vorbereitung der extensiven Erweiterung des Betriebes, taten sich auf. Das Hauptproblem war, mit einem minimalen Aufwand an Bau- und Ausrüstungsleistungen ein maximales Ergebnis in der Produktivität zu erreichen. Die Parteiorganisation des Betriebes richtete ihre ideologische Tätigkeit darauf aus, eine intensive Gemeinschaftsarbeit zu entwickeln und den Wettbewerb auf die Rationalisierung des Betriebes zu organisieren.

Unter der Losung

„Rationeller produzieren – für dich, für deinen Betrieb für unseren sozialistischen Friedensstaat, dem VII. Parteitag entgegen“

fand am 17. 12. 1966 die Delegiertenkonferenz der BPO statt. Weitere Themen im Beschluß der Konferenz waren die klassenmäßige Stärkung der Parteiorganisation und die Erhöhung und Festigung der Verteidigungsbereitschaft. Zum Sekretär der BPO wurde Genosse Heinz Friedrich gewählt.

Ende August 1966 weilte ein großer Kreis Kollegen vom Deutschen Amt für Material- und Warenprüfung im Betrieb, um alle Bereiche nach der Einhaltung der DAMW-Richtlinien zu überprüfen. Im Ergebnis der Überprüfung erhielt die Einrollen-

Mehrfarben-Offset-Rotationsmaschine – Bauart Krokodil – das Gütezeichen „Q“ zuerkannt. Schon nahezu drei Jahre druckte die erste Maschine dieser Baureihe in der Druckerei „Prawda“ in Moskau die Zeitschrift „Krokodil“ zu größter Zufriedenheit. Die wichtigsten Faktoren für die erreichte Planerfüllung des Jahres 1966 bei der Warenproduktion und beim Betriebsergebnis waren die Exportplanerfüllung und die Abrechnung der Zeitungsoffsetmaschinen einschließlich der Außenmontagen, die durch die gute Arbeit der Monteure auf den Baustellen Berlin, Halle und Rostock mit der termingerechten Übergabe zur Erprobung möglich wurde.

Ende 1966 wurde vom Werkdirektor die Bildung des neuen Funktionalorganes „Kader-Bildung“ angewiesen. Der Heranbildung des Kadernachwuchses kam immer größere Bedeutung zu. Im Hinblick auf die Erweiterung des Werkes ergab sich die Notwendigkeit, eine untrennbare Einheit zwischen Berufsausbildung und Kaderentwicklung zu schaffen. Alle im Perspektivzeitraum bis 1970 zum Einsatz kommenden Kräfte mußten vom Betrieb selbst ausgebildet und entwickelt werden. So erhielten beispielsweise bis 1970 im Jahresdurchschnitt ca. 400 Jugendliche ihre berufliche Ausbildung im Betrieb, zusätzlich ca. 500 Schüler ihren polytechnischen Unterricht.

### *Der VII. Parteitag der SED*

Vom 17. bis 22. April 1967 beriet in Berlin der VII. Parteitag der SED.

Seit dem VI. Parteitag hatte die Partei beim umfassenden Aufbau des Sozialismus, insbesondere bei der Entwicklung der Volkswirtschaft und ihrer Leitung und Planung, des Bildungswesens und des kulturell-geistigen Lebens wichtige Erfahrungen gewonnen. Immer deutlicher zeichnete sich die Notwendigkeit ab, alle Bereiche der Gesellschaft ausgewogen und im richtigen Verhältnis zueinander zu entwickeln. Das objektive Erfordernis, stärker den Gesamtzusammenhang und die Wechselbeziehungen der politischen, ökonomischen, sozialen, kulturellen und ideologischen Prozesse zu beachten, faßte der VII. Parteitag in der Aufgabe zusammen, den Sozialismus in der DDR als einheitlichen sozialen Organismus, als entwickeltes gesellschaftliches System zu gestalten.<sup>49</sup>

Als Delegierter der Betriebsparteiorganisation hatte Genosse Siegfried Scholz am Parteitag teilgenommen. Er konnte die Gewißheit mitnehmen, daß die Plamag-Werkstätigen ihren Kampfauftrag, bis zum VII. Parteitag 3 Tage Planvorsprung zu erreichen, in Ehren erfüllt hatten. Im Ergebnis der Initiative der Werkstätigen und der engeren Zusammenarbeit im RGW konnte der Ministerrat die vom VII. Parteitag beschlossenen Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werkstätigen schrittweise in die Tat umsetzen. Ab 28. August 1967 wurde in der DDR die durchgängige 5-Tage-Arbeitswoche eingeführt, wodurch sich die Wochenarbeitszeit auf 43 3/4 Stunden verkürzte. Für 3-Schichtarbeiter betrug die Wochenarbeitszeit nur noch 42 Stunden. Wie alle bisherigen Arbeitszeitverkürzungen war auch diese ohne Lohnminderung für die Werkstätigen durchzuführen. Die Mindestlöhne wurden von 220,- auf 300,- Mark erhöht und eine differenzierte Steigerung der monatlichen Bruttolöhne unter 400,- Mark festgelegt. Der Mindesturlaub wurde von 12 auf 15 Tage erhöht. Kinderreiche Familien erhielten mehr Kindergeld. Ihnen wurden größere finanzielle Unterstützung bei Krankheit und Schulbesuch gewährt. So stieg das durchschnittliche Haushaltneinkommen im Vergleich zu 1965 in Haushalten mit Kindern

um 8 % und in Haushalten ohne Kinder um 6,5 %. Ab Juli 1968 wurden die Mindestrenten heraufgesetzt und im gleichen Jahr eine freiwillige Altersrentenversicherung eingeführt.<sup>20</sup>

Wie überall, so auch in der Plamag, bedeutete die Einführung der 5-Tage-Arbeitswoche und die Erhöhung des Mindesturlaubes eine Verringerung des Zeitfonds, der durch erhöhte Leistungen auszugleichen war. Im Betrieb erhielten 800 Werk-tätige zusätzlichen Urlaub. Bei 168 Werk-tätigen erhöhten sich die Löhne und Gehälter. Es mußten 20 698 Arbeitsstunden für Produktionsarbeiter und 13 000 Stunden für Angestellte durch zusätzliche Steigerung der Arbeitsproduktivität aufgefangen werden. Eine ganze Reihe von Problemen gab es für die etwa 300 Werk-tätigen, die außerhalb Plauens wohnten. Ihr An- und Abtransport erfolgte mit 28 Linien des Kraftverkehrs und zu einem Drittel mit der Deutschen Reichsbahn. Es mußte nach der Festlegung der neuen Arbeitszeit eine zweckmäßige Lösung mit den Verkehrsbetrieben gefunden werden, um keine Fehlzeiten aufkommen zu lassen.

Die Schulung der Mitglieder der BPO spielte bei der Vorbereitung des VII. Parteitagess eine wesentliche Rolle. Der Beauftragte für das Parteilehrjahr, das Leitungsmitglied Genosse Helmut Enders gab darüber eine Einschätzung in der er feststellte, daß die historischen Erfahrungen und Lehren der deutschen Arbeiterbewegung umfassender studiert werden mußten. Die aktuellen Probleme mußten besser mit dem Betriebsgeschehen verbunden werden. Zur weiteren Qualifizierung der Leitungsmitglieder und der APO-Sekretäre kam es zwischen der BPO und der „URANIA“, der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse, zu einer festen Vereinbarung über eine Vortragsreihe mit verschiedener Thematik. Die anderen Leitungsgremien des Werkes wurden von der BPO angehalten, mit der URANIA ebenfalls zu bestimmten Abschlüssen zu kommen. Vorträge der URANIA im Betrieb sind heute nicht mehr wegzudenken. Vortragsreihen in den Schulen der sozialistischen Arbeit, zum Tag des Meisters und Abteilungsleiters, in der Neuererbewegung, im Rahmen von KDT-Veranstaltungen standen laufend auf dem Programm.

Auf der Grundlage eines Politbüro-Beschlusses der SED zur URANIA-Arbeit wurde im Jahre 1972 in der Plamag die erste Mitgliedergruppe im Kreis Plauen gebildet. Als Sekretär wurde Genosse Kurt Wenig beauftragt. Damit war die URANIA voll im System der politisch-ideologischen Arbeit im Betrieb integriert.

Als Instrument der Parteileitung für die marxistisch-leninistische Weiterbildung der Parteimitglieder wurde am 15. 8. 1967 in der Plamag eine Bildungsstätte eingerichtet. Im selben Monat kehrte Genosse Joachim Reul von seinem erfolgreich abgeschlossenen Studium in die Plamag zurück und übernahm wieder die Funktion als Sekretär der BPO.

### *Wahlgedanken eines Arbeiterveterans*

Im Januar 1967 hatte der Nationalrat der Nationalen Front zur weiteren Entwicklung der Volksinitiative aufgerufen. Das Gesetz über die Staatsbürgerschaft der DDR war beschlossen. Der 2. Juli 1967 war wieder Wahltag in der DDR. Er war eines der nächsten großen Ereignisse nach dem VII. Parteitag. Die Bezirkstage und die Volkskammer waren zu wählen.

Auf einer Wählervertreterkonferenz wurde unser Genosse Thomas Adler als Kandidat für den Bezirkstag bestätigt. Die Arbeitsveteranen Genosse Erich Wagner, der 20 Jahre als Modellbauer im Werk tätig war, sagte in einem Interview: „Schau an, wenn ich also am 2. Juli gewissermaßen als Arbeitsveteran an die Wahlurne trete, habe ich ja auch noch etwas von dem Wahlsieg der Kandidaten der Nationalen Front zu erwarten. Ich will ja meinen Lebensabend auch noch in Glück und Frieden verbringen. Und auf diese Politik unserer Volksvertretungen kann jeder vertrauen. Deshalb gebe ich am 2. Juli den Kandidaten der Nationalen Front freudig meine Stimme.“

Am Wahltag selbst waren in den Wahlvorständen und Wahlkommissionen viele Werk-tätige der Plamag als Berater und Helfer tätig. Die Mitglieder unseres Blasorchesters waren beim traditionellen Weckruf und bei Platzkonzerten vor den Wahllokalen „Kulturhaus Chrieschwitz“ und am „Treffer“ auch wieder dabei.

Die Kandidaten der Nationalen Front erhielten wieder das Vertrauen des Volkes. In der Stadt Plauen waren inzwischen die neuen Wohngebiete an der alten Reichenbacher Straße, an der Suttewiese, die Punkthäuser und das Kopfhäuser am Platz der Roten Armee entstanden. 1130 neue Wohnungen waren geschaffen worden.<sup>21</sup>

Schon wie in den vorangegangenen Jahren, so wurden auch 1967 und in den Folgejahren mit dem Rat der Stadt Plauen Komplexverträge abgeschlossen. Es wurden die Beziehungen und gegenseitigen Verpflichtungen über die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werk-tätigen und die aktive Beteiligung am Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden – mach mit“ geregelt. Die Problemkreise waren:

- Arbeitskräfte und Berufsausbildung
- polytechnische Bildung und Erziehung
- Versorgung mit Wohnraum
- Bereitstellung von Baureparatur-Kapazitäten
- Arbeiter- und Schwerpunktversorgung
- Dienstleistungen
- Gesundheitswesen
- Unterbringung der Kinder
- kulturelle Betreuung
- Sport

Über die Zusammenarbeit mit dem Rat der Stadt sei hier der Problemkreis der kulturellen Betreuung herausgegriffen. Insgesamt betrachtet, konnte der damalige Stand der Kulturarbeit im Betrieb nicht befriedigen. Hervorgerufen wurde dieser Zustand durch ungenügende Initiative und, bedingt durch die begonnene Werkserweiterung, die Nutzung kultureller Einrichtungen für Produktionszwecke. Auf territorialer Ebene wurden zwischen der Plamag und Wema Erfahrungsaustausche organisiert, die im Ergebnis zu ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleichen führten. Die kulturelle Arbeit mit den Wohnbezirken Forstward und Sachsendruck wurde aktiviert und die Seume-Oberschule als Patenschule erhielt ideelle und materielle Unterstützung. Mit Mitgliedern des Theaters der Stadt Plauen wurden neue Beziehungen hergestellt und mit dem Maler und Grafiker Rolf Andiel ein neuer Patenschaftsvertrag abgeschlossen.

Für die Werk-tätigen der Plamag war der 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution ein bedeutendes Ereignis. Zur Vorbereitung dieses Tages hatten die gesellschaftlichen Organisationen ein umfangreiches Programm erarbeitet. Es wurde ein Komitee berufen, das folgenden Aufruf an die Belegschaft erließ: „Die große geschichtliche Lehre des letzten halben Jahrhunderts besagt: Der Sozialismus hat sich als die soziale Ordnung erwiesen, die imstande ist, alle Grundprobleme der gesellschaftlichen Entwicklung einer höheren Ethik und Moral zu gestalten, dem geistigen Leben, der Literatur und

Kunst einen tief humanistischen Gehalt zu geben und überhaupt den Fortschritt der ganzen Menschheit zu gewährleisten.“

In dem Programm war eine Ergänzungskonzeption zur Sicherung des Exportes in die Sowjetunion enthalten. Vorfristige Auslieferung einer 2-Rollen-Tiefdruck-Rotationsmaschine und zwei Offset-Rollen-Rotationsmaschinen, Bauart Krokodil, hieß eine Verpflichtung, die auch erfüllt wurde.

Eine Reihe von Veranstaltungen wurden durchgeführt. So eine Festsitzung mit sowjetischen Genossen im Klubhaus, feierlicher Abschluß des Ausbildungsjahres der Hundertschaft der Kampfgruppen im Beisein sowjetischer Soldaten und Offiziere. Die Belegschaft war zu einem Volkskunstwettbewerb aufgerufen und Kultur- und Sportveranstaltungen sowie Buchausstellungen fanden statt. Auch die FDJ-Grundorganisation organisierte eine Festveranstaltung, an der Offiziere der Patentkompanie der Offizierschule „Rosa Luxemburg“ und Mitglieder des Komsomol der sowjetischen Streitkräfte in Plauen teilnahmen.

Das Kollektiv der Klempnerei konnte für hervorragende Leistungen im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des Roten Oktober auf einem festlichen Empfang aus der Hand des Mitgliedes des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung der SED, Genossen Paul Roscher die „Ehrenurkunde des ZK“ in Empfang nehmen.

### Grundsteinlegung zur Werkserweiterung

Auf Grund wiederholter, eingehender Analysen legte das Politbüro fest, die Investitionen in der Volkswirtschaft gründlicher und langfristiger vorzubereiten und zielstrebig durchzuführen. Die Bedeutung unseres Betriebes im Rahmen der Volkswirtschaft, besonders hinsichtlich der guten Exportergebnisse, brachte es mit sich, daß sich das Präsidium des Ministerrates der DDR in einer Tagung mit der Realisierung unseres Vorhabens „Werkserweiterung“ befaßte und beschloß, daß das Vorhaben im Jahre 1969 abzuschließen sei. Mit der Einordnung des Vorhabens in den Staatsplan erhielt die Plamag die Unterstützung der übergeordneten Organe und den Start zum Bau-



Grundsteinlegung zur Rekonstruktion und Erweiterung des Werkes

beginn. Am Donnerstag, dem 7. Dezember 1967 war die feierliche Grundsteinlegung in Anwesenheit des 1. Sekretärs der Kreisleitung der SED und Mitglied der Bezirksleitung der SED, Genosse Werner Schweigler, der Genossin Dora Helbig, 1. Stellvertreter des Oberbürgermeisters, des Genossen Schiller von der VVB Polygraph Leipzig sowie weiteren Vertretern des öffentlichen Lebens, vieler Betriebsangehöriger und Bauarbeitern. Der Werkdirektor, Genosse Heinz Lippmann, hielt die Ansprache. Er legte nach alter Tradition mit drei Hammerschlägen auf eine im Fundament eingelassene Kassette mit einem „Glück auf“ für die Bauleute den Grundstein. Die Kassette enthält eine Denkschrift, Bauzeichnungen und Tageszeitungen unserer Republik.

Die Kollegen vom Bau- und Montagekombinat Süd nahmen die Bautätigkeit an den Objekten

- Gebäude für Forschung und Entwicklung
- Küche und Speisesaal
- 30/10 kV-Elektro-Übergabestation
- Geländeaufschluß für den Bau der Hallen 1-5 auf.

Ständige Hauptfristenplankontrollen gewährleisteten die Produktion und die Planerfüllung des Jahres 1967. Der geplante Kapazitätswachstum durch fertiggestellte Investitionen auf dem Ausrüstungssektor wurde erreicht. 35 Kollektive arbeiteten in sozialistischen Arbeitsgemeinschaften und in der Neuererbewegung, die zum größten Teil Grundsatzprobleme für die begonnene Werkserweiterung bearbeiteten. Der Aufgabenplan der Neuerer wurde erfüllt. Dabei wurde ein Nutzen von 122 500,- Mark erzielt. Durch die Anwendung des Haushaltbuches in allen Abteilungen konnten 81 221,- M beeinflussbarer Kosten eingespart werden. Eine Arbeitsgruppe zur Durchführung des wissenschaftlichen Arbeitsstudienwesens nahm im Bereich Rationalisierung ihre Arbeit auf. Mit der sozialistischen Rationalisierung wurde die wissenschaftliche Durchdringung des Arbeitsprozesses, des Arbeitsstudiums und der Arbeitsgestaltung notwendig.

Der BKV 1967 war eine wichtige Grundlage für die Erfolge in der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Arbeit sowie der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen im Betrieb. Die Einbeziehung aller Werktätigen bei der Planarbeit und des BKV 1968 war die Voraussetzung zur Weiterführung des Wettbewerbes im Jahre 1968.

In Auswertung des Beschlusses des Politbüros der SED vom 5. Dezember 1967 über die Durchsetzung des ökonomischen Systems des Sozialismus in der Außenwirtschaft wurde durch einen Beschluß des Ministerrates die Plamag zu den 24 ausgewählten Exportförderbetrieben bestimmt. Das bedeutete, die Plamag hatte einen Vorschlag zur weiteren Steigerung der Produktion und des Exportes strukturbestimmender exportrentabler Erzeugnisse auszuarbeiten. Ausgehend von den bereits im Jahre 1967 eingetretenen Sortimentsverschiebungen und auf Grund langfristiger Vertragsbindungen von Zeitungsdruckanlagen war von vornherein sichtbar, daß die Erfüllung der Jahresaufgaben stark gefährdet war. Deutlich wurde dies durch die Kapazitätsbilanz des Jahres 1968. Die technologisch notwendigen Durchlaufzeiten und das vertraglich gebundene Sortiment setzten die Eckpunkte der Bilanz, die nicht zu umgehen waren. Für den Bilanzausgleich fehlten 50 Arbeitskräfte. Gleichzeitig ergaben sich für Montage neue erhebliche Flächenprobleme. Auf Grund der angespannten Kapazitätssituation galt es, alle Reserven zu erschließen. So wurden u. a. erstmalig für das Jahr 1968 internationale Kooperationsbeziehungen mit der VR Polen geknüpft. Der Minister für Verarbeitungsmaschinen und Fahrzeugbau Dr. Rudi Georgi verschaffte sich am 11. Januar 1968 bei einem Besuch in unserem Werk einen umfassenden Überblick über die augenblickliche

Situation. Er führte mit den Genossen der Partei- und Werkleitung eine Beratung über die Entwicklung des Export für die nächsten Jahre und verschaffte sich mit einem Rundgang durch die Betriebshallen einen tiefen Einblick in den Produktionsablauf und in den Stand der Baumaßnahmen zur Erweiterung des Werkes. Dabei unterhielt er sich mit vielen Arbeitskollegen in den Werkstätten und sparte nicht mit Anerkennungen für die bisher gezeigten Leistungen.

Zur Sicherung des Investitionsprogrammes bis Ende 1969 wurde in der Plamag ein Büro des Ministers eingerichtet und Kollege Hans-Joachim Hartung als staatlicher Beauftragter des Ministers berufen.

Es begann die Realisierung der Objekte im Fertigungsbereich o

- Modelltischlerei und Modellager
- Halle für Großbearbeitung
- Großgußfreilager und sonstige Nebengebäude und Anlagen

Im Hauptwerk wurde mit dem Bau des Hochhauses und des Farben- und Öllagers begonnen.

Da diese Objekte nicht ausreichten, um die für 1968 zur Verfügung stehende Baukapazität auszuschöpfen, wurden zwischen der Plamag und dem Bauprojektanten IPRO Plauen alle Anstrengungen unternommen, um die Projekte aus dem zweiten Teil der Aufgabenstellung für den Hallenneubau (Hallen 1-5) und das Verwaltungsgebäude so rechtzeitig zu erarbeiten, daß mit dem Bau dieser Objekte ebenfalls noch im Jahre 1968 begonnen werden konnte.

Fast 350 Bauarbeiter des BMK Süd waren inzwischen auf der Baustelle tätig. Viele kamen von auswärts und wollten untergebracht sein. Da die Hilfe des Territoriums nicht ausreichte, Wohnraum zu beschaffen, entstand unter der Regie der Plamag in Wohnbaukomplex in der Max-Planck-Straße, in dem 50 Bauarbeiter mit ihren Familien vorübergehend untergebracht werden konnten. Diese 5 Wohnhäuser wurden nach Abschluß des Vorhabens an den Rat der Stadt Plauen übergeben. Gegenüber dem Werk an der alten Pausaer Straße wurden 4 Baracken als Tagesunterkünfte und Sozialräume einschließlich einer HO-Verkaufsstelle für die Bauarbeiter errichtet.

Zur Sicherung der festgelegten Realisierungstermine jedes Objektes wurde ein Komplexwettbewerb abgeschlossen, an dem alle am Bau beteiligten Betriebe sowie die Projektanten teilnahmen. Es wurde eine Wettbewerbskommission gebildet.

### *Vom Hochdruck zum Offsetdruck in der Zeitungsherstellung*

Die Übergabe des Fertigungsmusters der Zeitungs-Rollenoffset-Maschine „Hyperset 1700“ erfolgte am 13. Dezember 1967. Am 8. Januar 1968 vollzog der Sekretär des ZK, Genosse Werner Lamberz den endgültigen Übergang vom Hochdruck zum Offsetdruck in der Berliner Druckerei. Damit erschien die gesamte Auflage des Zentralorgans unserer Partei, das „Neue Deutschland“, im Offsetdruck.

Bereits in den Jahren 1961 und 1962 wurden in der Fachwelt der Polygraphie erste Bestrebungen bekannt, den hochqualitativen Offsetdruck, der bis zu dieser Zeit große Marktanteile im Illustrationsdruck, besonders im Bogendruck, erreicht hatte, auch für die Herstellung von Tageszeitungen einzusetzen.

Ausgehend von der Tatsache, daß seit der industriellen Herstellung von Tageszeitungen, der Hochdruck sich mit einer ausgefeilten Technologie über Jahrzehnte, absolut durchgesetzt hatte, bedeutete diese Bestrebung eine Revolution in der Zeitungs-herstellung.

Schwerpunkt der in der Forschung und Entwicklung zu lösenden Aufgaben dieser neuen Technologie der Zeitungsoffsetherstellung waren die Zeitungsoffsetrotationsmaschine und die Druckformvorbereitung und Herstellung.

Die wenigsten Fachleute der Welt konnten sich zum damaligen Zeitpunkt vorstellen, daß auf dem Gebiet der Offset-Druckform nur annähernd ähnliche Herstellungszeiten erreicht werden könnten, als auf dem Gebiet der Hochdruckform. Dennoch war die Zeit herangereift, diese Aufgabe zu lösen.

Fotosatz und Einführung der Mikroelektronik revolutionierten dabei in den Folgejahren entscheidend die gesamte Vorbereitung und Herstellung der Offset-Druckform.

Für unseren Betrieb, der über Jahrzehnte große Erfahrungen in der Herstellung von Zeitungshochdruckmaschinen einschließlich der dazugehörigen Druckformvorbereitungsmaschinen besaß, demzufolge große Marktanteile im In- und Ausland erreicht hatte, war die rechtzeitige Vorbereitung auf die Offset-technologie eine entscheidende strategische Aufgabe.

Gelöst werden konnte diese Zeitungsoffsetherstellung nur in enger Zusammenarbeit zwischen Verfahrensspezialisten der Druckereien und erfahrenen Maschinenbauern.

Im Verlauf des Jahres 1962 wurde in der Zentrag über die erforderliche Rekonstruktion des Druckes des Zentralorgans des ZK der SED das „Neue Deutschland“ beraten.

Spezialisten unseres Betriebes wurden hinzugezogen. Als im Verlauf dieser Problemdiskussionen die Einführung des Zeitungsoffsetverfahrens in Betracht gezogen wurde, war dies die Geburtsurkunde der ersten großen Tageszeitung der Welt mit über einer Million Auflage im Offsetverfahren.

Die Parteiführung der SED stellte die Aufgabe, in Erkennung der entscheidenden Vorteile in kürzester Zeit das Zentralorgan der Partei, das „Neue Deutschland“, im Offsetverfahren herzustellen. Diese entscheidenden Vorteile waren:

- bedeutende Verbesserung der Qualität des Druckes der Zeitung (einschließlich Farbigekeit)
- Einsatz von Zeitungspapier geringeren Gewichtes und minderer Qualität und damit Einsparung von Papier und Rohstoffen
- dezentraler Druck der Zeitung in den wichtigsten Bezirkestädten der DDR bei einheitlicher Redaktion in der Hauptstadt
- Verbesserung der täglichen Aktualität

Der bisherige Zeitungshochdruck erforderte die zentrale Herstellung des „Neuen Deutschland“ in Berlin. Damit war großer Transportaufwand in die Bezirke - Kreise - Städte und Gemeinden der DDR erforderlich. Dieser Transportaufwand war die Ursache, daß die gesamte Auflage der Zeitung bis zum späten Abend ausgedruckt sein mußte, um zu sichern, daß der Leser am Morgen seine Zeitung zugestellt bekommen konnte. Redaktionsschluß - Anlaufen der Rotationsmaschinen war deshalb der Nachmittag des Vortages des Erscheinens der Zeitung. Aktualitätsverluste von wichtigen Informationen des Vortages waren deshalb unvermeidbar. Die Einführung des Zeitungsoffsetdruckes zur Herstellung des „Neuen Deutschland“ veränderte diese Situation grundsätzlich. Per Richtfunk konnte auf elektronischem Weg der Inhalt einer Seite in wenigen Minuten über hunderte von Kilometern übertragen werden. Damit wurde eine einheitliche dezentrale Herstellung der Offsetdruckplatten möglich und ein zeitlich gleiches Anlaufen der Rotationsmaschinen in verschiedenen Druckorten. Als dezentrale Druckorte wurden neben Berlin die Bezirksdruckereien Dresden, Halle, Erfurt und Rostock festgelegt.

Die gewaltige Bedeutung dieser Aufgabe erforderte schnellste Lösung unter Konzentration aller vorhandenen Kräfte und Mittel bei Eingehen eines großen ingenieurtechnischen Risikos. Unter voller Ausnutzung der sozialistischen Produktionsverhält-

nisse – Anwender und Produktionsmittelhersteller unter einer zentralen Leitung mit gleichen Interessen – galt es, eine Aufgabe zu lösen, die große Bedeutung für die SED besaß und für das Kollektiv der Plamag einen echten technischen Vorsprung gegenüber der Konkurrenz bedeutete.

Es erfolgte im IV. Quartal 1962 die gründliche Beratung der Aufgabenstellung und ihrer Lösungsmöglichkeiten in einer interdisziplinären Arbeitsgruppe. Ihr gehörten an Mitarbeiter der Zentrag und der Druckereien, der Plamag und der Technischen Universität Dresden.

Im Ergebnis dieser Beratung wurde die Erarbeitung der Technisch-Wissenschaftlichen-Forderung für eine doppeltbreite Zeitungsoffsetrotationsmaschine mit der späteren Bezeichnung „Hyperset“ vorgenommen und am 25. Januar 1963 durch den Generaldirektor der Zentrag bestätigt.

Die terminliche Aufgabenstellung lautete: Bis Ende 1966 müssen insgesamt 16 Einheiten in den bereits genannten Druckereien die Produktion aufgenommen, die technischen Parameter voll erreicht haben und damit täglich die Herstellung des „Neuen Deutschland“ mit hoher Stabilität sichern.

Wenn die wichtigsten Phasen des erforderlichen Reproduktionsprozesses, wie

- Forschung und Entwicklung – Konstruktion – Technologische Bearbeitung
- materiell-technische Sicherung
- mechanische Fertigung
- Werksmontage – Werkserprobung
- Demontage
- Montage in der Druckerei
- Erprobung in der Druckerei

aneinandergereiht werden, so wird sichtbar, daß auf dem üblichen Weg – Herstellung eines Funktionsmusters – Erprobung – Überarbeitung der technischen Unterlagen und danach Überführung in die Produktion – diese terminliche Aufgabenstellung nicht zu erfüllen war.

Es wurde deshalb entschieden, mit dem Funktionsmuster, bestehend aus

- einer Einheit = 2 Doppeldruckwerke
- 1 Falzapparat
- 1 Abrollung

die übrigen Einheiten in 2 Losen konstruktiv und technologisch aufzugeben und jeweils um 3 Monate versetzt in die Produktion einfließen zu lassen.

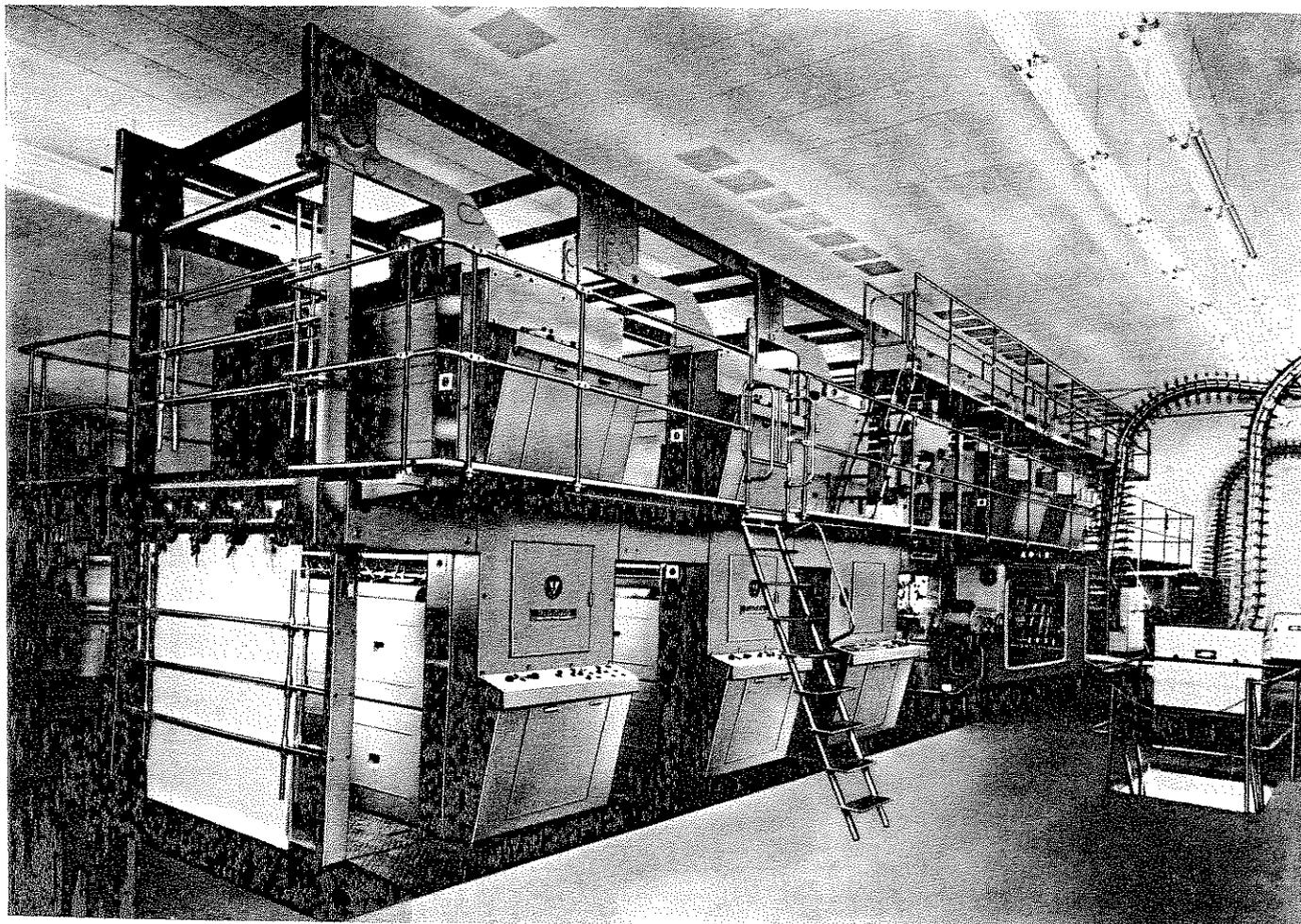
Diese Entscheidung hatte zur Folge, daß bereits in der Phase der Werkserprobung des Funktionsmusters die mechanische Fertigung der folgenden Einheiten voll im Gang war.

Alle notwendigen Änderungen aus Erkenntnissen der Fertigung und der Funktion des Fertigungsmusters mußten operativ in der Produktion durchgeführt werden.

Auf die Phase Werksmontage – Werkserprobung und damit Demontage wurde verzichtet, um max. Zeit zu gewinnen.

Erstmals in der Geschichte der Plamag wurden die in der mechanischen Fertigung fertiggestellten Teile lediglich vorkomplettiert, in die Druckerei nach Dresden transportiert und unmittelbar am späteren Druckort zur Rotationsmaschine montiert. Durch diese Entscheidung konnten ca. 6 Monate zugunsten der maschinentechnischen und drucktechnischen Erprobung gewonnen werden.

*Plamag-Zeitungsrollen-Offsetmaschine „Hyperset 1700“*





Der Vorsitzende des Staatsrates, Genosse Walter Ulbricht, überreicht dem Entwicklungskollektiv „Offsetzeitung“ den Nationalpreis 1968.  
 Von rechts nach links: Genosse Kubach, Genosse Lippmann, Genosse Salomo, Genosse Keller (verdeckt), Genosse Feustel und Genosse Schmiedel.

Unter Führung der BPO der Plamag wurde die erarbeitete Konzeption zur Lösung der Aufgabenstellung der Parteiführung in die breite ideologische Überzeugungsarbeit innerhalb der gesamten Belegschaft einbezogen. Jeder Bereich, jede Abteilung und jede Brigade kannte seine bzw. ihre Aufgabe und die große daraus resultierende politische Bedeutung. In den entscheidenden Wochen und Monaten wurden sowohl in der Plamag als auch in den Druckereien gezielte Rapporte durchgeführt, um aus den eingetretenen Situationen notwendige neue Festlegungen zu treffen. So konnte die Aufgabenstellung der Parteiführung durch gewaltige Anstrengungen der gesamten Belegschaft erfüllt werden.

Besonders soll an dieser Stelle aber die Leistung des Montage- und Erprobungskollektives unter Leitung des Gen. Harald Feustel (Leiter der Abt. F/E) und des Gen. Manfred Schmiedel (Chefmonteur) erwähnt werden.

Genosse Feustel verlegte als Chefkonstrukteur dieses neuen Erzeugnisses während der Montage und der Erprobung des Funktionsmusters seinen Arbeitsplatz in die Druckerei und arbeitete mit dem Kollektiv in kritischen Situationen oft Tag und Nacht.

Auch die großen Leistungen der Montagekollektive „Halle“, unter Leitung von Chefmonteur Gerold Rauh  
 „Berlin“, unter Leitung von Chefmonteur Wolfgang Künzel  
 „Erfurt“, unter Leitung von Chefmonteur Werner Große  
 „Rostock“, unter Leitung von Chefmonteur Werner Große sollen entsprechend gewürdigt werden.

Wenn seit Januar 1968 das Zentralorgan der SED in hoher Aktualität und hoher Qualität täglich zuverlässig erscheint, so hat die Plamag-Belegschaft durch die komplizierte Umstellung der Produktion auf den Offset-Rotationsmaschinenbau großen Anteil.

Aus Anlaß des 19. Jahrestages der Gründung der DDR am 7. Oktober 1968 erhielt ein Kollektiv der Zentrag und der Plamag für seinen besonderen Anteil bei der Lösung der Aufgabenstellung „Zeitungsoffset“ den Nationalpreis II. Klasse für Wissenschaft und Technik verliehen. Diesem Kollektiv gehörten an die Genossen

Dipl.-Ök. Paul Kubach	- Zentrag
Ing. Klaus Salomo	- Zentrag
Ing. Herbert Keller	- IGT der Zentrag
Ing. Heinz Lippmann	- Plamag
Ing. Harald Feustel	- Plamag
Chefmont. Manfred Schmiedel	- Plamag

Auch international fand dieser bedeutende Schritt in der Fachwelt große Anerkennung.

Viele bedeutende Druckereien der Welt folgten diesem Beispiel. Es entstand in den Folgejahren in der Plamag eine ganze Typenreihe von Zeitungsoffsetrotationsmaschinen, über die zu gegebenem Zeitpunkt berichtet wird.

Zur Frühjahrsmesse 1969 in Leipzig besuchte das Politbüro des ZK der SED unter Leitung des 1. Sekretärs des ZK und Vorsitzenden des Staatsrates Genossen Walter Ulbricht den Messtand der Plamag und informierte sich ausführlich über das neue Produktionsassortiment „Zeitungsoffset“.



*Das Politbüro des ZK der SED unter Leitung des 1. Sekretärs des ZK und Vorsitzenden des Staatsrates, Genossen Walter Ulbricht, informiert sich über die neue „Zeitungsoffset-Rotationsmaschine“ auf dem Messestand der Plamag zur Frühjahrmesse 1969 in Leipzig.*

### *Neue Verfassung verkündet*

Am 8. April 1968 verkündete der Vorsitzende des Staatsrates der DDR unsere neue Verfassung, der in einem Volksentscheid am 6. April 1968 die Bürger der DDR ein überwältigendes „Ja“ gegeben hatten. Die DDR war der erste deutsche Staat, in dem schon in der ersten Verfassung die Friedenspolitik grundsätzlich zur Staatspolitik erhoben wurde, in dem es Gesetze gibt, die den Frieden schützen und alle friedensfeindlichen Aktionen verbieten. Die Grundlagen des Sozialismus waren festgefügt, der Sozialismus zu einer unwiderruflichen Tatsache geworden. Wir konnten uns die Aufgabe stellen, ihn zu einem voll entwickelten Gesellschaftssystem aufzubauen. So war die Zeit gekommen, verfassungsrechtlich zu fixieren, daß unsere Republik ein sozialistischer Staat deutscher Nation ist. In den im Betrieb vorangegangenen Verfassungsdiskussionen meldeten sich viele Betriebsangehörige zu Wort. Neue Verpflichtungen im Wettbewerb zu Ehren des 20. Jahrestages der

Republik wurden abgegeben. Die Arbeiterveteranen benutzten eine Zusammenkunft dazu, sich in die große Volksaussprache über den neuen Verfassungsentwurf einzuschalten. Sie freuten sich auch darüber, daß nun auch die Rechte der Gewerkschaften verfassungsmäßig fixiert waren, weil es so etwas in der deutschen Geschichte noch nicht gegeben hatte.

Die Freie Deutsche Jugend hatte zur Aktion „Millionenscheck“ aufgerufen. Das Ziel war, eine höhere Effektivität der Grundmittel zu erreichen. Unter der Leitung der FDJ-Grundorganisation wurde von den Kontrollposten in Verbindung mit den Fachkräften der entsprechenden Bereiche und mit Unterstützung der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion eine Kontrolle zur Auslastung von hochproduktiven Maschinen durchgeführt. Die Überprüfung der Rentabilität von Maschinen älterer Bauart ergab ein Ausgliederung im Werte von 31 600,- M. Einige wenig genutzte Maschinen wurden wirtschaftlich zweckmäßiger Ver-

wendung zugeführt. In der Wändestraße wurden alle hochproduktiven Maschinen zwei- bzw. dreischichtig genutzt. So konnte die Aktion „Millionenscheck“ erfolgreich abgeschlossen werden. Weitere gute Taten konnten zur Auswertung der 1. Etappe des Wettbewerbes zum 20. Jahrestag der Republik abgerechnet werden. 31 Jugendliche wurden Kandidat der SED, 85 FDJler erwarben das „Abzeichen für gutes Wissen“. Als erstes Jugendkollektiv des Betriebes erhielten die Jugendlichen der Stoßerei den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ verliehen. Diesem Kollektiv konnte in allen vier Quartalen des Planjahres 1967 das Gütezeichen „Q“ zuerkannt werden. Sie hatten eine Kosteneinsparung von 3 983,- M erreicht.

In der ersten Etappe dieses Wettbewerbes ging die Plamag als Siegerbetrieb innerhalb des Industriezweiges hervor und erhielt den Ehrenpreis des Generaldirektors. In der zweiten Etappe wurde der 2. Platz erreicht. Überflügelt wurden wir vom Leipziger Buchbindereimaschinenwerk.

Nicht nur auf wirtschaftlich-ökonomischem Gebiet wurden neue Initiativen entwickelt, sondern auch in der sozialistischen Wehrerziehung und im geistig-kulturellen Leben im Betrieb. Am Sonnabend, dem 14. September 1968 fand im Vogtlandstadion die Kreisspartakiade der Hundertschaften der Kampfgruppen der Arbeiterklasse statt, zusammen mit Verbänden der Landesverteidigung, wie der Gesellschaft für Sport- und Technik, Einheiten des Luftschutzes und des Deutschen Roten Kreuzes. Die Kreisspartakiade wurde zu einer Manifestation des Willens, daß die sozialistische Gesellschaft in der DDR und die sozialistische Verfassung das Verteidigungswürdigste sind, daß es je in Deutschland gab. Sie war ein wahres Volksfest, zu dem zwischen den einzelnen Veranstaltungen Singclubs und die verschiedensten Kulturgruppen unserer Stadt und des Kreises auftraten.

Am 3. Oktober 1968 hatte sich in der Plamag das Komitee für Zivilverteidigung konstituiert. Das Komitee war einstimmig der Meinung, daß im Interesse des Schutzes unseres Betriebes und seiner Werktätigen noch manches zu tun übrigblieb und die Bereitschaft zur Mitarbeit in weit stärkerem Maße gewahrt werden mußte.

„Auf wessen Tisch gehört die Kultur?“, war die Frage, die auf einer Leitungssitzung der BPO am 11. Juli 1968 im Mittelpunkt der Beratung stand. Um das geistig-kulturelle Leben im Betrieb zu fördern, wurde darum beschlossen, mit allen Mitgliedern der Betriebsparteileitung, der BGL, FDJ-Leitung, den APO-Sekretären, den Direktoren, Abteilungsleitern und Meistern ein Forum mit dem Sekretär für Agitation und Propaganda bei der SED-Kreisleitung, Genossen Georgi, durchzuführen. Es wurde ein Kultur- und Bildungsplan für den Gesamtbetrieb geschaffen und auf einer Kulturkonferenz zur Diskussion gestellt.

Von nun an wurde dieser ständig als Bestandteil im BKV aufgenommen. Diesen neuen Initiativen auf dem Gebiete der Kultur waren die X. Arbeiterfestspiele vom 14. bis 16. Juni in Halle vorausgegangen, an denen der Kollege Helmut Jahn, Vorsitzender der Kulturkommission der BGL, teilgenommen hatte. Mit vielen Anregungen zur Belebung der Kulturarbeit im Betrieb kam er zurück.

Auch ein Betriebssport- und -kulturfest im Wassersportheim Altensalz fand im Rahmen der Kulturfesttage des FDGB statt. Ein aussagekräftiges Wandgemälde, das die geschichtliche Entwicklung der sogenannten schwarzen Kunst über die schriftliche Verständigung des Menschen von der Urzeit an über Gutenberg bis heute darstellt, hatte der Maler und Grafiker, Genosse Rolf Andiel dem Werk übergeben. Ein Forum mit dem Genossen Andiel zur Diskussion um das Gemälde wurde genutzt, um in der Belegschaft das Bedürfnis zur künstlerischen Selbst-

betätigung zu wecken. Dieses Gemälde hat seinen Platz im Sitzungszimmer der Betriebsleitung gefunden, wo es heute noch den Betrachter immer wieder beeindruckt.

Die größte Bedeutung kam dem Studium des Marxismus-Leninismus zu. Die Betriebsparteileitung beschloß deshalb, die Eröffnung einer Betriebschule des Marxismus-Leninismus. Der erste zweijährige Lehrgang mit 30 Teilnehmern begann am 16. Oktober 1968. Zum Leiter der Betriebschule wurde Genosse Horst Barsch berufen.

### *Die ersten Bauwerke fertiggestellt*

Nach zehnmonatiger Bauzeit wurde das Gebäude für Forschung und Entwicklung fertiggestellt und am 10. September 1968 vom Oberbauleiter des BMK Süd, Genossen Nahr, als erstes wichtiges Bauwerk feierlich übergeben. Damit hatten die Bauarbeiter ein Versprechen, das sie zur Grundsteinlegung abgegeben hatten, eingelöst. Am 20. Dezember 1968 erfolgte dann schon die Übergabe des Objektes Küche und Speisesaal. Mit der Inbetriebnahme dieses Gebäudes ging ein langgehegter Wunsch unserer Belegschaft in Erfüllung. Die Belegschaftsstärke wuchs ständig an, die Zahl der Essenteilnehmer nahm zu und die Bauarbeiter mußten zusätzlich mit versorgt werden. Es war eine große Leistung des Küchenpersonals, die Versorgung in der alten Küche bis zuletzt aufrecht zu erhalten. Inzwischen waren auch die Fundamentarbeiten für die ersten beiden Hallenschiffe für die Endmontage abgeschlossen. Die Stahlbau- montage durch den VEB IMO Leipzig, BT Plauen begann.

Bei der Erfüllung ihrer Aufgaben hatten die Bauarbeiter oft terminliche Schwierigkeiten. Treue Helfer standen ihnen dann zur Seite. So hatten im Frühjahr 20 sowjetische Soldaten aus der Plauener Garnison und im Sommer eine Studentenbrigade der FDJ der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt bei Erd- und Schleusenarbeiten geholfen. „Das ist Freundschaft in Aktion“, sagte der Träger des „Vaterländischen Verdienstordens in Gold“, der Meister des BMK Süd, Genosse Walter Sommer in einem Interview. Trotz vielfacher Behinderung der Produktion durch die Bautätigkeit war das Jahr 1968 für das Plamag-Kollektiv erfolgreich. Die industrielle Warenproduktion und der Exportplan waren wieder erfüllt worden. Genosse Werner Schweigler, Mitglied der Bezirksleitung und 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, sagte in seiner Neujahrsansprache 1969 vor der Belegschaft: „Wenn das Gesicht der neuen Plamag jetzt immer besser sichtbar wird, so stellen wir besonders erfreut fest, daß hier nicht nur am Aufbau eines neuen Werkes gearbeitet, sondern auch kontinuierlich produziert wird.“

Im Jahr 1969 kam es darauf an, das Niveau der Führungstätigkeit durch Anwendung der marxistisch-leninistischen Organisationswissenschaft zu erhöhen. Für die weitere Verbesserung der Führungs- und Leitungstätigkeit mußten die bis dahin erreichten Arbeitsergebnisse ständig vervollkommenet und die Probleme vorausschauend bestimmt und geregelt werden. In der VVB Polygraph wurde einheitlich die Einführung eines integrierten Datenverarbeitungssystem (EDV) vorbereitet mit den Komplexen

- technische Vorbereitung
- mittelfristige Planung und Planoptimierung
- Materialwirtschaft
- Rechnungsführung und Statistik.

Die Arbeitsstufe Grobprojekt wurde abgeschlossen und mit der Feinplanung begonnen. 116 Kollegen der Plamag nahmen zu diesem Zeitpunkt an Schulungen und Lehrgängen über die EDV teil, um sich die notwendigen Spezialkenntnisse anzueignen.

Die Forschungs- und Entwicklungskapazitäten wurden mit Hilfe der modernen Wissenschaftsorganisation auf die strukturbestimmenden Erzeugnisse des Betriebes, auf den Abschluß eines Funktionsmusters Tiefdruck und das Offsetprogramm „ND“ konzentriert. In Vorbereitung der Inbetriebnahme von „NC-Maschinen“ wurde ein Programmbüro aufgebaut, um eine kontinuierliche, maximale Auslastung der hochproduktiven Technik zu gewährleisten.

Übereinstimmend mit den Empfehlungen der XXIII. Tagung des RGW vom April 1969, ein langfristiges Programm für die sozialistische Integration auszuarbeiten, vereinbarten Partei- und Regierungsdelegationen der DDR und der UdSSR im Juli 1969 in Moskau, bei der Planung der Haupttrichtung der gesellschaftlichen Entwicklung, der Leitung und Planung der Volkswirtschaft und der Vervollkommnung der Methoden der sozialistischen Wirtschaftsführung enger zusammenzuarbeiten.<sup>22</sup> Auch im polygraphischen Maschinenbau war eine internationale Arbeitsteilung eine objektive Notwendigkeit geworden. Paritätisch besetzte Regierungsdelegationen berieten schon seit 1967 in gegenseitigen Konsultationen über Forschungs- und Produktionsaufgaben über die Konkurrenzfähigkeit und Bedarf der Erzeugnisse unseres Industriezweiges. Nachdem eine sowjetische Expertengruppe im März 1968 in unserem Werk weilte, hat die Delegation der DDR unter Leitung unseres Werkdirektors, Genossen Heinz Lippmann Mitte Mai 1969 ihren Gegenbesuch in Moskau und Rybinsk abgestattet. Es ging dabei darum, den augenblicklichen Stand der Erzeugnisse, die technologischen Verfahren, die Produktionsbedingungen und die charakteristischen ökonomischen Merkmale gleicher und ähnlicher Maschinen kennenzulernen, um entsprechende Empfehlungen für die zuständigen Ministerien beider Länder ausarbeiten zu können. Im Ergebnis dieser Verhandlungen begann man dann 1973 mit der schrittweisen Beseitigung von Parallelproduktion.

Die letzten beiden in der Plamag gebauten Hochdruckmaschinen verließen das Werk im Jahre 1975. Sie waren für die Volksrepublik Polen bestimmt.

### *Gute Taten im Jubiläumsjahr der DDR*

Zu einem Treffen der Patenschule der Plamag, der Seume-Oberschule, am 21. Februar 1969, anlässlich der Schmenkel-Festtage erhielt die Brigade „Zylinderstraße“ unseres Betriebes den ehrenvollen Namen „Fritz Schmenkel“ verliehen. Vertreter von „Fritz-Schmenkel-Kollektiven“ aus allen Teilen unserer Republik waren anwesend, als die Genossin Erna Schmenkel die Urkunde überreichte.

Fritz Schmenkel, „Held der Sowjetunion“, hatte sich 1941 im Smolensker Gebiet zu sowjetischen Partisanen durchgeschlagen und kämpfte in deren Partisaneneinheit „Tod dem Faschismus“. Feierlich legte Fritz Schmenkel den Schwur ab: „Ich bin Bürger Deutschlands und Sohn eines Kommunisten, schwöre, daß ich die Waffe nicht aus der Hand legen werde, bis die russische Erde und mein Vaterland vom faschistischen Geschmeiß befreit sind!“ Er geriet in die Hände von Faschisten, wurde vom Kriegsgericht 1944 zum Tode verurteilt und starb, ehe er seinen Schwur verwirklichen konnte.<sup>23</sup>

Zur Delegiertenkonferenz der BPO am 19. April 1969 überbrachte das Kollektiv Zylinderstraße der Konferenz eine Grußbotschaft, in der die Kollegen und Genossen die Überzeugung zum Ausdruck brachten, daß sich die Beratung der Genossen auf die gesamte Arbeit der Plamag fruchtbringend auswirken wird. Die Genossen der Parteiorganisation setzten sich neue Maßstäbe in der Parteiarbeit. Den Höhepunkt der Diskussion bildeten die Ausführungen des Mitgliedes der Bezirksleitung und 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, Genosse Werner Schweigler. Er sprach sich anerkennend über die in den letzten Jahren erzielten Leistungen aus, ließ aber keinen Zweifel daran, daß die Frage „Wer – wen?“ in der weltweiten Auseinandersetzung mit dem Imperialismus nur durch ständig neue, größere Taten entschieden werden kann. Als Voraussetzung dafür nannte er eine hohe Kampfkraft der Partei im Betrieb, ein noch engeres Vertrauensverhältnis zwischen allen Genossen und Werktätigen und einen hohen Vorlauf in Forschung und Entwicklung. Die Konferenz hatte dazu beigetragen, daß die Werktätigen der Plamag ihre Klassenpflicht im Jubiläumsjahr der DDR ehrenhaft erfüllen konnten. Im Juni bestanden noch Kapazitätsprobleme. 115 800 Stunden waren nicht abgedeckt. Ursache war die nicht planmäßige Zuführung von Arbeitskräften für die Produktionsabteilungen. Dieses Fehl verkörperte eine Warenproduktion von 3,5 Millionen Mark. In einem gemeinsamen Aufruf der Kommission für sozialistischen Massenwettbewerb des BfN, der Betriebssektion der KDT und der Redaktion des Plamag-Aktivist wurden die Werktätigen der Plamag aufgefordert, höhere Leistungen zu vollbringen. Es wurde das Konto 7-10-20 eröffnet, auf dem am Ende 205 000 Mark ökonomischer Nutzen abgerechnet werden konnte. Ein Jugendkollektiv unter der Leitung des Genossen Klaus Korn dörf er übernahm die Montage einer 32-Seiten-Schnellläufer-Rotationsmaschine für Katowice in der Volksrepublik Polen als Jugendobjekt.

Auf einem Jugendforum konnte das Kollektiv der Lehrwerkstatt eine Geldprämie in Höhe von 1 500 Mark aus der Hand des Werkdirektors entgegennehmen, für die Erfüllung ihres Jugendobjektes Abschneidevorrichtung für die „Hyperset 1700“.

Im Rahmen der Aktion „Signal DDR 20“ wurde die Grundorganisation der FDJ mit der Ehrennadel des Armeegenerals Heinz Hoffmann „Bereit und fähig zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes“ ausgezeichnet. Für die vormilitärische Ausbildung wurde eine Hundertschaft in Stärke von 153 Jugendlichen gebildet. 93 Abzeichen für gute vormilitärische und technische Kenntnisse, 69 Mehrkampfleistungssportabzeichen, 26 Fahrerlaubnisse der Klasse V und 36 Fahrerlaubnisse der Klasse I wurden erworben. 21 Jugendliche verpflichteten sich als Soldat auf Zeit und 3 Jugendliche als Berufssoldat. Das Gießereikollektiv, das über Jahre hinweg seine Produktionsaufgaben vorbildlich erfüllt hatte, leistete für den VEB Polymasch Köthen sozialistische Hilfe und hatte die eingegangene Verpflichtung vorfristig erfüllt. In einem Schreiben des Generaldirektors der VVB Polygraph wurde ihnen Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Inzwischen hatten 58 Kollektive mit 1 222 Personen den Kampf um den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ aufgenommen. 75 sozialistische Arbeitsgemeinschaften mit 527 Personen bestanden. Die Benutzungsfähigkeit der Neuerervorschläge war auf 83 % angestiegen und die Beteiligung an der Neuererbewegung war von 12 % auf 17 % der Belegschaft gewachsen. 24 Werktätige waren der SED beigetreten und 37 Werktätige traten in die Kampfgruppen der Arbeiterklasse ein.

In der Solidaritätsbewegung wurden beachtliche Erfolge erzielt. Bis Ende August 1969 konnte dem Solidaritätsfonds für das kämpfende Vietnam 10 614,35 Mark zur Verfügung gestellt werden.

20 Angehörige unseres Betriebes hatten besonderen Grund, den 20. Geburtstag unseres Staates freudig zu begehen. Wurden ihnen doch am 20. September 1969 in einer Feierstunde durch den Stadtrat Genossen Stübner die Schlüssel zu ihren neuen Wohnungen im Seehausgebiet, Comeniusstraße 22 und 26, übergeben. Wenige Tage vor dem 20. Jahrestag der Republik waren im Seehausgebiet 7 200 Neubauwohnungen fertiggestellt worden. Eine stolze Bilanz im Wiederaufbau unserer Vogtlandmetropole. Auch ein Baudenkmal aus dem 13. Jahrhundert, der alte ehrwürdige „Nonnenturm“, als letzter Rest der alten Stadtbefestigung, wurde wieder ins rechte Lot gerichtet. Seine Neigung hatte ein bedrohliches Ausmaß angenommen und drohte einzustürzen. Umfangreiche bautechnische Maßnahmen wurden notwendig. Unter anderem wurde dieser etwa 300 Tonnen schwere Turm für wenige Stunden mit Hilfe eines Luftkissens leicht angehoben, um den Untergrund wieder ebenen zu können. Ein altes Wahrzeichen Plauens blieb so erhalten.

Im Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden“ hatte unser Werk gegenüber dem Rat der Stadt die Verpflichtung übernommen, die Ecke Pausaer Straße/Geibelstraße als Grünanlage zu gestalten. Am Vorabend des Tages der Republik war sie fertiggestellt und dem Stadtrat, Genossen Wolfgang Luft, übergeben worden. Mit Hilfe unserer sowjetischen Freunde leisteten die Werkstätigen der Plamag 500 freiwillige Arbeitsstunden.

Auf Festveranstaltungen anlässlich des 20. Jahrestages wurden die Besten der Plamag mit hohen Auszeichnungen geehrt. Neben vielen anderen Ausgezeichneten erhielten als höchste Ehrung die Genossen Joachim Reul, Siegfried Liebold, Ingeborg Riedel und Kollege Hans Marx die „Verdienstmedaille der DDR“, Genosse Werner Schmidt die Medaille als „Verdienter Aktivist“ und Genosse Herbert Funfak die „Verdienstmedaille der Kampfgruppen der Arbeiterklasse“.

Viele ausländische Handelspartner nahmen Anteil an unserem Staatsfeiertag. Auch unsere Freunde und Handelspartner in der Sowjetunion sandten uns Festtagsglückwünsche. Die Druckerei „Moskowskaja Prawda“ und das Kollektiv des Verlages „Junge Garde“ wünschten dem Plamag-Kollektiv neue Erfolge. Wörtlich heißt es in einem Schreiben: „Ihr fertigt Druckmaschinen, wir tragen durch diese Maschinen das gedruckte Wort zur Jugend, und mit dem gedruckten Wort erziehen wir eine neue Generation im Geiste der kommunistischen Ideen des großen Lenin und des Führers der deutschen Arbeiterklasse Ernst Thälmann.“

Im Baugeschehen hatte sich bereits im Jahre 1968 herausgestellt, daß die Zielstellung, die Rekonstruktion und Erweiterung des Werkes am 31. 12. 1969 abzuschließen, nicht zu realisieren war. Nach einer Überprüfung durch eine Arbeitsgruppe des Ministers wurde die Fertigstellung des produktionswirksamen Teiles auf 1970 festgelegt. Im August 1969 fand ein Arbeitsforum mit den Bauschaffenden statt, auf den man sich mit der Situation befaßte und Maßnahmen beschloß, um diesen neuen Termin zu sichern.

Inzwischen wurden weitere Bauwerke übergeben und in Betrieb genommen. Mit der Fertigstellung der Objekte im FB 0 war gewährleistet, daß die gesamte Gußherstellung und Vorbereitung, angefangen vom Modellbau über die Gießerei, Putzerei und die mechanische Vorbereitung, einschließlich der Lagerung der Gußteile im FB 0, konzentriert werden konnte. Das Kernstück der technischen Ausrüstung, ein damaliger Schlager der Technik, war eine kombinierte Hobel-Fräsmaschine HXFZS 3150 x 1000 vom VEB WMW „Fritz Heckert“ Aschersleben zur Vorbearbeitung der großen Druckmaschinenwände. Die Maschine ist 26 m lang und besitzt eine Masse von 206 000 kg. Sie arbeitet heute noch einwandfrei.

Die Inbetriebnahme weiterer Objekte bedingte die termingemäße Übergabe der Versorgungseinrichtungen für Energie, Wasser und Wärme. So wurden eine 8,7 km lange 30/30 kV Zuführungsleitung vom Umspannwerk B im ehemaligen Vomagelände bis zu einem neu errichteten Umspannwerk gegenüber der Plamag fertiggestellt. Die Trasse verläuft vom ehemaligen Vomagelände über Neundorf, Zwoschwitz zur Plamag 43 Stahlgittermasten waren zur Aufnahme der Leitung notwendig. Aus der Volksrepublik Ungarn wurde uns ein 34,5 m hoher Hydroglobus mit einem Fassungsvermögen von 200 m<sup>3</sup> geliefert und von ungarischen Monteuren aufgestellt. Ende November 1969 begann der Dauerbetrieb des neuen Heizhauses mit dem ersten Kessel, dem in 14tägigen Abständen weitere zwei Kessel folgten. Ein Schornstein von 70 m Höhe war dazu zu errichten. In einer vorbildlichen Gemeinschaftsarbeit zwischen der Plamag, dem Rat der Stadt, dem VEB Energieversorgung und dem VEB Wasserversorgung und Abwasserbehandlung wurde erreicht, daß die genannten Versorgungseinrichtungen kapazitätsmäßig so ausgelegt werden konnten, daß auch die Versorgung des unmittelbaren Territoriums wesentlich verbessert werden konnte. Die bestehende Anschlussbahn wurde erweitert und die Kollegen der Betriebstischlerei und des Öl- und Farblagers zogen in ihre neuen Werkstätten ein.

Durch den Abbruch von vorhandenen Objekten, durch Inbetriebnahme neuer Objekte und umfangreicher Rekonstruktionsmaßnahmen an der alten Substanz waren 1969 über einhundert Zwischenlösungen und Umzüge notwendig geworden, die von den Abteilungen Außentransport und Hauptmechanik nicht allein bewältigt werden konnten. Hinzu kamen auch noch der Transport und die Zwischenlagerung von neuen Ausrüstungen. Bei der Schaffung von Baufreiheiten und bei der Realisierung von Inbetriebnahmeterminen leisteten die Betriebsangehörigen Sondereinsätze außerhalb der Arbeitszeit in Höhe von 9 106 Stunden. Welche Leistungen mit diesen Umzügen verbunden waren, welche Einsicht von den Kollegen oft aufgebracht werden mußte, ist heute noch bewundernswert.

Ein Neuererkollektiv, bestehend aus den Genossen Johannes Voigtmann, Richard Trommer, Heinz Klim, Wolfgang Frottscher, Dieter Feiler und Helmut Enders, hatte im Januar 1969 einen Vorschlag über Maßnahmen zur Verringerung der Umzugskosten bei der Umsetzung ganzer Betriebsabteilungen ausgearbeitet, der einen Nutzen von 177 500 Mark brachte. Der Vorschlag trug zum schnellen Erreichen der Endlösung und zu besseren Fertigungs- und Organisationsbedingungen bei.

Auf einer Schrittmacherkonferenz am 14. März 1969 wurde dem Kollektiv Rationalisierung neben weiteren sechs Kollektiven des Werkes für die präzise Arbeit im Baugeschehen der Staats-titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ verliehen.

Das Jahr 1970 stand im Zeichen des 100. Geburtstages des großen Revolutionärs W. I. Lenin und des 25. Jahrestages der Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus. Ein Aufruf der Berliner Bauarbeiter zur Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbes zu Ehren Lenins forderte auch von der Plamag neue Kampfziele. 110 Gewerkschaftsvertrauensleute unseres Werkes gaben auf einer bereits im Oktober 1969 stattgefundenen Vollversammlung einer Wettbewerbskonzeption zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins einmütig ihre Zustimmung. Der BGL-Vorsitzende, Genosse Edgar Riediger stellte fest, daß damit eine qualitativ neue Etappe im Kampf um eine hohe Arbeitsproduktivität begann. Schon vor der Vollversammlung hatten sich die Kollektive eingehend mit der Wettbewerbskonzeption befaßt und gaben ihre Verpflichtungen bekannt. So verpflichtete sich die Abteilung Montage, als erstes Kollektiv um den Ehrentitel „Bereich der sozialistischen Arbeit“ zu kämpfen. Die Abteilung Dreherei verpflichtete sich, bis Jahresende 1 000 Stunden Drehkapazität und die Abteilung Fräseerei 750 Stunden Fräskapazität durch Sonderleistungen zusätzlich zu erarbeiten. Außerdem wurde erreicht, daß durch Umsetzung von Kollegen alle hochproduktiven Maschinen ohne Stillstand durchgehend arbeiteten. In der Großbohrerei und Zylinderstraße wurden alle Maschinen durchgängig besetzt.

Die Vorbereitung des 100. Geburtstages W. I. Lenins verlangte auch eine qualitative Verbesserung der Freundschaftsarbeit. Der Vorstand der DSF-Betriebsgruppe informierte in der Betriebszeitung über die Schwerpunkte der zukünftigen Arbeit. Der Höhepunkt der DSF-Arbeit waren die Wahlen der Bereichsvorstände und die der DSF-Betriebsgruppe. Der wiedergewählte Vorsitzende der DSF-Betriebsgruppe, Genosse Rudi Eichner berichtete, daß im Jahr 1969 378 neue Freunde gewonnen werden konnten. 13 Brigaden der „Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ bestanden bereits. Im Rahmen der „Staffette der Freundschaft“ hat die DSF-Organisation im Betrieb aktiv an der Erfüllung des Wettbewerbes mitgewirkt. Die FDJ-Grundorganisation „Ernst Schneller“ hatte sich dem Leninaufgebot der FDJ angeschlossen. Um eine echte Wettbewerbsatmosphäre zu schaffen, erhielt jeder FDJler ein Tagebuch der persönlichen Taten mit der Losung „Meine Tat zum 100. Geburtstag Lenins“.

Die Plamag-Werkstätigen hatten sich auch an einem internationalen Subbotnik beteiligt. Es gab kaum eine Betriebsabteilung, die nicht mit einigen ihrer Mitarbeiter am 11. und 12. April 1970 für den internationalen Subbotnik gearbeitet hätte. 300 Aktive waren es, die sich an diesen beiden Tagen auf irgendeine Weise im Betrieb oder an anderen Plätzen unserer Stadt betätigten. Es standen Produktionsarbeiter an ihren Maschinen und Werkbänken, Konstrukteure an Reißbrettern und Werkstätige unterschiedlicher Berufe sorgten in den Produktionshallen des Hauptwerkes und der Gießerei für allgemeine Ordnung und Sauberkeit. Jeder Beteiligte konnte für sich sagen, ein Stück nützlicher Arbeit im Sinne der von Lenin in der Sowjetunion eingeführten Subbotniks und damit auch für unseren sozialistischen Aufbau geleistet zu haben. Nach guten Leistungen unserer Hundertschaft der Kampfgruppen der Arbeiterklasse im Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstages Lenins und des 25. Jahrestages der Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus standen die Kämpfer vor einer erneuten ehrenvollen Aufgabe. Sie schlossen sich dem Wettbewerb des

Bataillons an und kämpften um den Ehrennamen des von den Faschisten ermordeten Sohnes der Plauener Arbeiterbewegung „Rudolf Hallmeyer“. Damit bekannten sich die Genossen Kämpfer erneut dazu, die revolutionären Traditionen der deutschen Arbeiterklasse auch auf militärischem Gebiet fortzusetzen.

### *Plamag ab 1. Januar 1970 Kombinatbetrieb*

Ab 1. Januar 1970 gehörte die Plamag dem neu gegründeten Kombinat für polytechnische Maschinen und Ausrüstungen an. Von nun an lautete der Name des Betriebes:

VEB Polygraph Leipzig  
Kombinat für polygraphische  
Maschinen und Ausrüstungen  
Druckmaschinenwerk Plamag Plauen.

Die Grundfragen der Entwicklung des Kombirates wurden ab diesem Zeitpunkt vom Kombinat geplant und geleitet unter Wahrung der Eigenverantwortlichkeit des Betriebes bei der Sicherung der ihm übertragenen Aufgaben.

„Die Aufgaben der Parteiorganisation bei der Stärkung der Kampfkraft der Partei zur Verwirklichung des ökonomischen Systems des Sozialismus im Kombinat für polygraphische Maschinen und Ausrüstungen“, so lautete das Thema der ersten Zusammenkunft der Parteiaktivisten im Kombinat. In seinem Grundsatzreferat über diese Aufgabenstellung ging der Generaldirektor des Kombirates, Genosse Rolf Schmidt in erster Linie von der Feststellung Lenins aus, daß die Arbeitsproduktivität in letzter Instanz das Allerwichtigste für den Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse ist. Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution, Konzentration, Spezialisierung, Kooperation und Kombination der Produktion sowie die komplexe Automatisierung zu verwirklichen, waren die Ziele, die sich die Parteiaktivisten stellten. Perspektivziel war, die Arbeitsproduktivität im Kombinat bis 1975 auf das 2,5 fache zu steigern.

Höhepunkt war eine Vertrauensleutenvollversammlung am 4. März 1970, in welcher der Spitzenkandidat der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands, Genosse Werner Schweigler, Mitglied der Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt und 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Plauen sowie die Kandidaten aus unserem Betrieb für das Plauener Stadtparlament vorgestellt wurden. Schon die Zahl derer, die allein aus unserem Werk bei den Kommunalwahlen am 22. März 1970 kandidierten, bewies, daß die Arbeiterklasse in der DDR die Macht ausübt. Der Betrieb benannte 6 Kandidaten für das Stadtparlament. 17 Kandidaten für die Räte der Gemeinden des Kreises Plauen stellten sich vor. 10 Genossen und Kollegen waren bereits als Schöffen am Kreisgericht Plauen gewählt worden. Mit dieser Vertrauensleutenvollversammlung ging zugleich ein wichtiger Abschnitt in der Gewerkschaftsarbeit des Betriebes zu Ende. Nach der Rechenschaftslegung wurden die Kandidatenlisten für die neue BGL, die Revisionskommission, die Delegierten für die Konferenz der IG Metall und das Produktionskomitee bestätigt. Gleichzeitig wurde über die vollzogene Wahl des Frauenausschusses und des Jugendausschusses informiert. Als Vorsitzende des Frauenausschusses wurde Genossin Annemarie Döhler und als Vorsitzender des Jugendausschusses Kollege Christian Benecke gewählt.

Auf der ersten konstituierenden Sitzung der neuen BGL erhielt wiederum Genosse Edgar Riediger das Vertrauen als

Vorsitzender. Die Ausarbeitung des BKV für den Perspektivzeitraum 1971–1975 war die nächste Aufgabe der Leitungen des Betriebes. In der Vergangenheit hatte der BKV überwiegend den Charakter eines jährlichen Maßnahmeplanes. Es wurden in ihm eine Vielzahl von Teilaufgaben in Form gegenseitiger Verpflichtungen der Leiter und der BGL zur Lösung der politisch-ideologischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Aufgaben vereinbart. Für den Perspektivzeitraum hatte der Ministerrat und der Bundesvorstand des FDGB eine gemeinsame Richtlinie veröffentlicht. Damit wurde ein qualitativ neuer Abschnitt in der Entwicklung und Gestaltung der Betriebskollektivverträge eingeleitet. Die Betriebskollektivverträge mußten eine betriebsspezifische Umsetzung und Ausgestaltung der den gesamtstaatlichen Rechtsvorschriften sowie der im Rahmenkollektivvertrag enthaltenen normativen Regelung verkörpern. Am 9. Oktober 1970 wurde auch in der Plamag ein Abkommen zwischen der Regierung der DDR und der Ungarischen Volksrepublik aus dem Jahre 1967 verwirklicht. 65 ungarische Jugendfreunde wurden im festlich geschmückten Speisesaal herzlich willkommen geheißen und nahmen ihre Arbeit im Betrieb auf. Sie wurden teils angelernt, teils umgeschult. Sie sollten in der gemeinsamen Arbeit Erfahrungen im Beruf und bei der Anwendung fortschrittlicher Arbeitsmethoden sammeln, um diese nach ihrer Rückkehr in den Schwerpunkten des sozialistischen Aufbaues der Ungarischen Volksrepublik anzuwenden. Seit Jahren bemühte sich der Betrieb, ein betriebs-eigenes Ferienobjekt zu erwerben. Endlich war es gelungen. Der Gasthof „Guldene Gabel“ in Bucha an der Hohenwarthalsperre ging in das Eigentum des Betriebes über. Nach dem Ausbau des Gebäudes und der Errichtung eines Zeltplatzes standen 180 Plätze zur Verfügung. Am 25. Juli 1970 nahmen die Kinder der Betriebsangehörigen diese schöne Einrichtung in ihren Besitz. Dies war nur möglich geworden, durch den Willen, die hohe Einsatzbereitschaft und vieler guter Taten zahlreicher Werkträger unseres Betriebes und Bürger der Gemeinde Bucha. 2 000 Stunden, geleistet außerhalb der Arbeitszeit, konnten im NAW abgerechnet werden.

### *Produktionswirksamer Teil der Werkserweiterung fertiggestellt*

Das Jahr 1970 war das schwierigste Jahr bei der Erweiterung und Rekonstruktion des Werkes, weil in diesem Zeitraum entscheidend in den Produktionsablauf eingegriffen werden mußte. Die meisten Betriebsangehörigen wurden davon berührt. Sei es, daß sie einen neuen Arbeitsplatz erhielten oder durch einen provisorischen Arbeitsplatz bzw. Zwischenumzug betroffen waren. Das Jahr begann mit der Übergabe der neuen Hallen 1 und 2 am 5. Januar 1970. Belegschaft und Leitung des Betriebes sowie Vertreter der Kreisleitung der SED haben in einer kurzen Feierstunde den Plananlauf 1970 und die Inbetriebnahme der neuen Hallen begangen. Symbolisch wurde dem Bereichsleiter der Montage, Genossen Richard Trommer ein übermannsgroßer Schlüssel übergeben. Mit der Inbetriebnahme der Hallen wurden auch die Büro- und Lagerräume des fünf Stockwerk hohen Zwischenbaues bezogen.

In den Hallenschiffen 3-6 liefen indessen die Ausbauarbeiten auf Hochtouren. In diese Hallen zogen dann Mitte des Jahres das Bereitstellungslager, die Vormontage und Stereotypieab-

teilungen, Zylinderbau, Galvanik und die Klempnerei ein. Aus Anlaß der Fertigstellung des gesamten Hallenkomplexes fand am 11. Juni 1970 als Würdigung der großen Leistungen der Bauschaffenden im „Höhlenheim“ Syrau ein Richtfest statt.

Anfang September 1970 begann der Einzug der Abteilungen in das inzwischen fertiggestellte siebengeschossige Verwaltungsgebäude. Ab diesem Zeitpunkt gehörte der anhaltende Dauersumnton, das Kratzen und Rauschen im Hörer des Fernsprechapparates der Vergangenheit an. Die größte Einwahl-Fernsprechanlage im Kreisgebiet mit 26 Amtsleitungen und 660 Teilnehmeranschlußmöglichkeiten wurde in der Plamag in Betrieb genommen.



*Produktionswirksamer Teil der Werkserweiterung fertiggestellt. Symbolische Schlüsselübergabe an den Bereichsleiter der Montage Genossen Richard Trommer*

Eines der schwierigsten Abschnitte war die Rekonstruktion der vorhandenen Hallen der mechanischen Kleinteilefertigung und der mechanischen Großteilefertigung. Die Rekonstruktion mußte bei laufender Produktion durchgeführt werden. Neben baulichen Veränderungen an der alten Substanz und der Montage neuer Krane mußte fast jede Werkzeugmaschine entsprechend des neuen technologischen Ablaufes in der Produktion umgesetzt bzw. viele neue Werkzeugmaschinen eingesetzt werden. Das Kernstück der neuen Maschinen waren die zwei Großbohrwerke HYOP 300 und 440, die zusammen ca. 3,7 Millionen Mark kosteten und von Anfang an im 3-Schichtsystem eingesetzt wurden.

Nach dem Motto „Jeder Arbeiter setzt seine Maschine selbst um.“ übernahmen die Arbeiter eine große Verantwortung. Ging es doch darum, nicht nur die Umsetzung zu organisieren, sondern auch darum, die Maschine schnell einsatzfähig zu machen, um die Arbeit wieder aufnehmen zu können. Jeder wußte, daß die Veränderung in der Arbeitsplatzgestaltung nicht nur eine Verbesserung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes bedeutete, sondern auch wesentlich zur Hebung der Arbeitsfreude beitrug. Auch die Leistungen der Brigade Außentransport sollen hier genannt sein. Allein im Jahre 1969 mußten, außer den 200 Waggons für den Export, 470 Waggons mit Ausrüstungen für die Werkserweiterung bewegt und ent- oder beladen werden. Zusätzlich wurden 600 Waggons mit 15 000 Tonnen Baumaterial für das BMK Süd zur Entladung bereitgestellt.

Zur Wärmeversorgung des FB 0 war in der Vergangenheit ein Heizprovisorium ausreichend. Mit der Inbetriebnahme der schon genannten Objekte in diesem Bereich reichte dies nicht mehr aus. Es wurde eine 1 421 m lange Fernheizleitung vom



*Bald fallen die letzten Gerüste.*

neuen Heizhaus zur Gießerei gebaut. Am 9. November 1970 konnte der erste Dampf durch die neue Leitung geschickt werden. Damit wurde nicht nur die Wärmeversorgung des FB 0 gesichert, sondern in der Folgezeit auch eine ganze Anzahl von Anliegern, wie VEAB, Konsumbäckerei, Vogtländische Spitzenweberei und der neue Milchhof angeschlossen und die Wärmeversorgung im Territorium rationalisiert werden. Auch bei diesem Objekt hat sich die Gemeinschaftsarbeit mit dem Rat der Stadt und den Anliegern bestens bewährt.

Somit war der produktionswirksamere Teil zu ca. 90 % abgeschlossen worden. Die fertiggestellten Objekte waren prinzipiell funktionsfähig. Nunmehr galt es, Mittel und Methoden zu finden, um die Erhöhung des Produktionsvolumens auf 80 Millionen zu erreichen. Die Planungs- und Bilanzierungsmethoden mußten qualifiziert und moderne Formen der Produktionslenkung entwickelt werden. Diese Erkenntnisse führten im IV. Quartal 1970 zur Bildung des Bereiches „Wissenschaftliche Führungstätigkeit“, der seine Tätigkeit voll auf die Qualifizierung des Leitungssystems konzentrierte. Daneben erfolgten die Vorbereitungsarbeiten für die Umstellung der Datenverarbeitung auf das System ESER. Die drei Hauptkriterien waren:

- die Umstellung des mechanischen Bereiches vom Werkstattzum Gegenstandsprinzip,
- Organisierung der übrigen Bereiche nach Arbeitsteilung und Spezialisierung,
- Einführung eines modernen Systems der Disposition der Produktion mit Einsatz der EDV.

Die gesamte politische und ökonomische Tätigkeit war darauf gerichtet, einen hohen Effektivitätszuwachs zu erreichen und eine maximale Planerfüllung zu sichern. Zielgerichtete Infor-

mationen aller Werktätigen wurden durch die monatlich stattgefundenen Informationskonferenzen mit allen staatlichen Leitern und Funktionären der gesellschaftlichen Organisationen gegeben. Dies trug wesentlich zur Mobilisierung erhöhter Initiativen im sozialistischen Wettbewerb bei. Am 31. Dezember 1970 waren 1 942 Arbeiter und Angestellte am sozialistischen Wettbewerb beteiligt.

Trotz mancher objektiver Schwierigkeiten, aber auch subjektiver Mängel war es den Werktätigen des Betriebes, die in unermüdlichem Einsatz und zahlreichen Sonderschichten an mehreren Wochenenden, sogar während der Weihnachtsfeiertage wurden noch Maschinen verladen, gelungen, die präzisierte abgesetzte Warenproduktion mit 103,8 % zu erfüllen.

Obwohl 1970 die abgesetzte Warenproduktion und der Exportplan erfüllt worden waren, hatte der Betrieb einen schweren Start in den Fünfjahrplan 1971-1975. Es war ein kritische Zeit zu überstehen. Viele negative Faktoren waren zu überwinden. Eine Sicherung der Kontinuität war, trotz großer Anstrengungen in allen Strukturbereichen, nicht erreicht worden. Kapazitätsprobleme traten auf. Die strukturelle Zusammensetzung der Arbeitskräfte stimmte nicht. Vor allem in den Schwerpunktabteilungen Kleinteilefertigung und Zylinderbau war die Kapazität nicht gedeckt. Über 40 Kollegen mußten aus anderen Bereichen in diese Abteilungen umgesetzt werden. Das Betriebsergebnis konnte nicht erfüllt werden, da durch handelspolitische Maßnahmen, die vom Betrieb nicht beeinflussbar waren, fertiggestellte Maschinen für Indien nicht abgesetzt werden konnten. Generationswechsel und Sortimentsbereinigungen veränderten das Produktionsprofil, was zu erheblichen Schwierigkeiten führte. Stabilisierungsmaßnahmen waren notwendig geworden.

## V. Der VIII. Parteitag der SED und wir

### *Ein klares Programm zur Vorbereitung des VIII. Parteitages*

Zu den Mitgliederversammlungen der BPO anlässlich des Umtausches der Parteidokumente, die für die Genossinnen und Genossen zu einem bedeutenden persönlichen Erlebnis wurden und während der Parteiwahlen im Frühjahr 1971, als Vorbereitung auf den VIII. Parteitag, zog die Parteiorganisation eine kritische Analyse zur augenblicklichen Situation im Betrieb. Viele Genossen verlangten eine umfangreiche Information über das Betriebsgeschehen durch die jeweiligen Leiter, damit Schwierigkeiten bei der Planerfüllung rechtzeitig überwunden werden konnten. Sie unterbreiteten Vorschläge, zusätzliche Reserven zu erschließen, den Produktionsablauf, die Materialversorgung sowie die Kooperation mit den Zulieferbetrieben kontinuierlicher und effektiver zu gestalten. Diese Mitgliederversammlungen hatten die gesamte Belegschaft zu wesentlich größerer Aktivität angeregt und für die Bewältigung der komplizierten Probleme mobilisiert.

Zielgerichtete Arbeit mit detaillierten Abteilungsplänen und Haushaltsbüchern für alle Abteilungen, die Einführung der Datenverarbeitungsprojekte Materialplanung und -abrechnung, umfassende Arbeit mit dem Plan der sozialistischen Rationalisierung durch spezifische Vorgaben auf die Fachbereiche und die vorrangige Entwicklung der kollektiven Neuerertätigkeit standen im Vordergrund. Neben den Forderungen der technologischen Rationalisierung der Prozesse stand die Erzeugnisrationalisierung unter dem Gesichtspunkt der Einsparung von Vorbereitungs- und Fertigungszeit. Einsparung an Material und Materialsubstitution wurden mit Hilfe der Gebrauchswert-Kosten-Analyse durchgeführt. Eine weitere Konzentration der Kräfte richtete sich auf die produktionsvorbereitenden Abteilungen. Die Komplexe

- Entwicklung des Offsetbalkastens
- Entwicklung von Typentechnologien und umfassende Einführung der Mikrofilmtechnik
- Durchführung von Grundsatzarbeiten zur Stammdatensicherung, Produktionslenkung und Fortschrittskontrolle
- Erweiterung des Systems der gleitenden Planung und Bilanzierung

wurden begonnen bzw. weiter ausgebaut. Das war ein klares und realistisches Programm. Die Erfolge blieben nicht aus. Bis Ende des Jahres hatte der Betrieb wesentliche Fortschritte in der Organisation und Stabilisierung des Reproduktionsprozesses erreicht. Die vorgesehenen Rationalisierungsmaßnahmen wurden erfüllt. 115 200 Stunden Grundzeit wurden eingespart, was zu einer Selbstkostensenkung von 2 285,- TM führte. Durch Eigenrationalisierung im Gußbetrieb konnten 10 160 Stunden Grund- und Hilfszeit eingespart werden.

Impulse zur Erfüllung dieses Programmes hatte nicht zuletzt die Delegiertenkonferenz der BPO am 27. März 1971 gegeben, die sich würdig in die Vorbereitung des 25. Jahrestages der Partei und des VIII. Parteitages einreihen. Genosse Joachim Reul wurde erneut zum Sekretär der Betriebsparteiorganisation gewählt. 69 Kandidaten konnten in der letzten Wahlperiode für die Partei und 300 neue Freunde für die Gesellschaft der Deutsch-Sowjetischen-Freundschaft gewonnen werden.

Anlässlich der Feierlichkeiten zum 25. Jahrestag der SED weihte der erste sowjetische Stadtkommandant der Stadt Plauen, Genosse Oberst Komarow mit seiner Gattin im Betrieb. Sie

waren uns herzlich willkommene Gäste. Es kam dabei zu einem regen Gedankenaustausch, in dem Genosse Komarow u. a. sagte:

„Ich kenne das zerstörte Plauen noch recht gut. Ich kenne auch noch das erste Produktionssortiment der Plamag nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus. Heute bin ich erfreut zu hören, daß sich die Plamag zu einem Betrieb mit Weltruf entwickelt hat und mit ihren Maschinen dazu beiträgt, Presseerzeugnisse als Waffen im Sinne des echten gesellschaftlichen Fortschritts herzustellen. Denn auch die führenden Zeitungen meines Landes werden auf Plamag-Maschinen gedruckt.“



*Oberst Komarow besucht die Plamag*

Seit der Gründung der Plamag war die Sowjetunion unser größter und zuverlässigster Handelspartner. Die stattliche Zahl von 160 Rotationsmaschinen, die mit dem Firmenschild der Plamag versehen waren, sind auf dem Schienenweg in die UdSSR zum Versand gekommen. Bezogen auf Druckwerkeinheiten waren das 100 Hochdruckeinheiten und 450 Tiefdruckwerke. Im Perspektivzeitraum bis 1975 waren erneut 40 Rotationsmaschinen bilanziert.

Vom 15. bis 19. Juni 1971 fand in Berlin der VIII. Parteitag statt. Dieser Parteitag nimmt in der Geschichte der SED einen bedeutenden Platz ein. Er stellt eine Wende in der Politik der Partei, insbesondere in der Wirtschafts- und Sozialpolitik, dar. Unserem Volk wurde ein neues begeisterndes Programm gegeben.<sup>24</sup> Den Bericht des Zentralkomitees an den Parteitag erstattete Genosse Erich Honecker. Genosse Erich Honecker war auf der 16. Tagung des Zentralkomitees im Mai 1971 einstimmig zum Ersten Sekretär des Zentralkomitees gewählt worden, nachdem Genosse Walter Ulbricht aus Altersgründen gebeten hatte, ihn von der Funktion des Ersten Sekretärs zu entbinden.

Der Erste Sekretär des Zentralkomitees Genosse Erich Honecker sagte auf dem VIII. Parteitag: „Wir kennen nur ein Ziel, das die gesamte Politik unserer Partei durchdringt – alles zu tun für das Wohl des Menschen, für das Glück des Volkes, für die Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen. Das ist der Sinn des Sozialismus. Dafür arbeiten und kämpfen wir.“

Damit war in einfachen, klaren Worten das Wesen der Politik der SED gekennzeichnet. Seine Beratungen und Beschlüsse gingen konsequent von den Interessen der Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen aus.<sup>25</sup>

Von den Delegierten des Parteitag wurde als Hauptaufgabe die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik, die Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion, der Erhöhung der Effektivität, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des Wachstums der Arbeitsproduktivität beschlossen.

Es war vorgesehen, bis 1975 das Realeinkommen der Bevölkerung um 21 bis 23 Prozent zu steigern, die Löhne bestimmter Bevölkerungsgruppen und die Mindestlöhne heraufzusetzen, die nach den Grundsätzen des im Jahre 1968 eingeführten Rentenrechte festzulegen, durch Neubau, Modernisierung, Um- und Ausbau von 500 000 Wohnungen die Lebensbedingungen, besonders der Arbeiterklasse, zu verbessern, die Arbeitsbedingungen günstiger zu gestalten, die Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfes, mit Konsumgütern, Ersatzteilen und Dienstleistungen zu sichern sowie die Leistungen und Zuwendungen aus den gesellschaftlichen Fonds für die Bevölkerung zu erhöhen. Das einheitliche Bildungssystem war kontinuierlich weiter zu entwickeln. Umfangreiche Maßnahmen galt es durchzuführen, um die Gesundheit der Menschen zu erhalten bzw. wieder herzustellen. Es wurde festgelegt, die natürliche Umwelt zu schützen und alle erforderlichen Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß die Werktätigen auch ihre geistig-kulturellen Bedürfnisse immer besser befriedigen können.<sup>26</sup> Der Delegierte der Plamag zum VIII. Parteitag, Genosse Joachim Reul, nahm eine Informationskonferenz zum Anlaß, allen Werktätigen des Betriebes zu danken für das gute Reisegepäck, das sie ihm in Form des erfüllten Planes mitgegeben hatten.

Nach seiner Rückkehr führte er erste Gespräche mit den Genossen und Kollegen der Montageabteilung und mit den Kumpeln der Gießerei. In mehreren Mitgliederversammlungen der Abteilungsparteiorganisationen und einem Jugendforum schilderte er seine Eindrücke und legte dar, wie es im Betrieb in Auswertung der Beschlüsse des VIII. Parteitages weitergehen sollte. Die Parteileitung hatte Maßnahmen für ein umfangreiches Studium eingeleitet, um alle Funktionäre der gesellschaftlichen Organisationen und die Leiter zu befähigen, die Aufgabenstellungen des Parteitages in die Belegschaft zu tragen.

Eine Vertrauensleutevollversammlung faßte einen Beschluß zur Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbes nach dem VIII. Parteitag, in dem weit höhere Ziele gesteckt wurden, als ursprünglich vorgesehen waren.

### *Restarbeiten zur Werkserweiterung abgeschlossen*

Nachdem der produktionswirksamere Teil der Erweiterung und Rekonstruktion des Werkes abgeschlossen war, ging es mit Nachdruck an die endgültige Fertigstellung der restlichen Objekte. Das Zwischengebäude mit den Abteilungen Warenein- und -ausgang, Werkzeugbau und Scharfschleiferei, Werkzeugausgaben, Garderoben und Waschräume für die Arbeiter der Hallen-Komplexe wurden übergeben. In die rekonstruierte alte Halle 4 zogen die Betriebs- und Kranschlosserei, Rohrleitungsbau und die Härtereiein. Für die Schmiede wurde eigens ein neues Gebäude errichtet. Die Arbeiten am Straßenbau gingen

dem Ende zu. Ein neuer Parkplatz mit einem Fassungsvermögen von 225 Pkw und 201 Motorräder war fertiggestellt. Nur die Rekonstruktion des alten Verwaltungsgebäudes und die Gestaltung der Grünanlagen dauerten noch bis in das Jahr 1972 hinein.

Zur weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Belegschaft wurden im Laufe des Jahres Pauseninseln eingerichtet. Diese waren im Projekt nicht vorgesehen und deshalb auch keine finanziellen Mittel vorhanden. Der Betriebsdirektor hatte entschieden, für die Grundausrüstung 20 000 Mark bereitzustellen. Die übrige Ausgestaltung war der Eigeninitiative der Brigaden überlassen. Die BGL organisierte einen Wettbewerb um die „Schönste Pauseninsel“. Bald hatten sich viele Brigaden mit Findigkeit, Fleiß und Geschick ihre Pauseninsel geschaffen. Zur Versorgung der Produktionsarbeiter wurden in den Werkhallen drei Pausenkioske eingerichtet.



*Eine Pauseninsel*

Der Anstieg des Grundmittelbesandes der sozialen und kulturellen Einrichtungen des Betriebes von 894 168,- Mark im Jahre 1968 auf 4 183 655,- Mark im Jahre 1971 dokumentiert, welche hohe Bedeutung der Arbeits- und Lebensbedingungen bei der Werkserweiterung beigemessen wurde.

Mit der Beendigung der Leipziger Frühjahrsmesse 1971 kamen ausländische Journalisten aus 10 Ländern zu einem Besuch in unseren Betrieb. Es waren Journalisten, die in der Sowjetunion, in Frankreich, Indien, Schweden, Ungarn, Jugoslawien, Österreich, Belgien, Italien und Japan an bedeutenden Zeitungen erarbeiteten. Alle Journalisten zeigten sich von dem Ausmaß der Rekonstruktion und Leistungsfähigkeit unseres Werkes beeindruckt und sie wollten viel wissen.

Der Besuch einer repräsentativen Delegation der Nationalen Befreiungsfront Südvietsams unter Leitung des Mitgliedes des Präsidiums des ZK der Nationalen Befreiungsfront Südvietsams, Ngúyen van Ngoi gestaltete sich zu einer begeisternden Manifestation des Friedenswillens und der Freundschaft unserer beiden Völker. Erfreut waren die Gäste über die vielfältige Unterstützung der Werktätigen des Betriebes und die Solidarität mit dem um seine Freiheit kämpfenden vietnamesischen Volkes. Allein im Jahre 1970 waren dem Solidaritätsfonds Vietnam 17 882,- Mark überwiesen worden. Ein weiterer Besucher war der indische Geschäftspartner Mr. Suryakant Doshi, der sich vom Entwicklungsstand der kurz vor ihrer Vollen- dung stehenden ersten Serie der Plamag-Speedo-Maschinen für

Indien überzeugte. Ein besonderer Höhepunkt während des Besuches war die Bereitstellung des 150. Plamag-Druckwerkes für Indien.

Der 14. November, der Tag der Wahl zur Volkskammer und zu den Bezirkstagen war auch im Betrieb wieder ein Bekenntnis für Sozialismus und Frieden. Mit vielfältigen Ausspachen und Initiativen wurde dieser Tag vorbereitet. Nicht nur über Probleme auf ökonomischem Gebiet wurde Rechenschaft abgelegt, sondern auch die Leistungen auf sozialem und kulturellem Gebiet gewürdigt. Das bedeutendste Ereignis für unsere wohnungssuchenden Betriebsangehörigen war die Schlüsselübergabe der AWG für einen Wohnblock mit 85 Wohnungseinheiten im Seehausgebiet. Damit besaß die Plamag-AWG insgesamt 38 Wohnhäuser mit 353 Wohnungseinheiten. Weitere 41 Wohnungseinheiten aus der Altbauseubstanz waren dem Betrieb vom Rat der Stadt zugewiesen worden. Die Werktätigen des Betriebes dankten diese Fortschritte, indem sie im Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden – mach mit!“ in der Wettbewerbsgruppe „Betriebe aller Eigentumsformen“ Platz 1 belegten. An drei Großeinsätzen der Stadt beteiligten sich durchschnittlich 100 freiwillige Helfer. Neben der aktiven Unterstützung der Patenschule, 22 Kollektive hatten Patenschaftsverträge abgeschlossen, wurden für den Kindergarten Bergstraße und das Kinderwochenheim „Reusaer Waldhaus“ Maler- und sonstige Handwerkerarbeiten unentgeltlich ausgeführt.

Die bestehenden 7 Kulturgruppen des Betriebes wirkten im Laufe des Jahres an ca. 50 öffentlichen Veranstaltungen mit. Im Betrieb arbeiteten bereits 65 Kollektive nach einem konkreten Kultur- und Bildungsplan und auf der Ebene der Gewerkschaftsgruppen wurden die ersten ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleiche durchgeführt.

Anläßlich der 20. Wiederkehr der Bildung von Frauenausschüssen in den Betrieben unserer Republik gaben der Parteisekretär, der Vorsitzende der BGL und der Betriebsdirektor einen kleinen Empfang zu Ehren der Frauen, die aktiv im Frauenausschuß mitgearbeitet hatten. Neben Rentnerinnen, die ehemals dem Betrieb angehörten, wurden die Genossinnen Ria Krumbholz, Adelheid Bohne, Annemarie Döhler und Heidrun Schmidt für verdienstvolle Mitarbeit ausgezeichnet. Kollegin Heidrun Schmidt hatte im März 1971 den Vorsitz des Frauenausschusses übernommen. Der Frauenausschuß hatte sich ständig um die Probleme, Sorgen und Nöte ihrer Kolleginnen gekümmert und die Rechte der Frauen tatkräftig vertreten.

Auch auf die Weiterbildung der Frauen im Betrieb wurde großer Wert gelegt. Im Jahre 1972 lief bereits das 3. Frauenseminar. Wie die Erfahrungen zeigten, fanden diese Schulungen bei den Teilnehmerinnen große Aufgeschlossenheit. Waren sie sich doch um die Bedeutung ihrer Weiterbildung und um das Vertrauen, das in sie gesetzt wurde, voll bewußt.

Einen einzigartigen Entwicklungsweg hatte Genossin Annemarie Döhler genommen. Von 1950 an, als Maschinenschlosserlehrling in der Plamag eingestellt, hat sie sich bis zum Ingenieur und Bereichsleiter der mechanischen Kleinteilefertigung emporgearbeitet. Anläßlich des 23. Jahrestages der Gründung der DDR wurde ihr für ihren hohen Einsatz in der Produktion und für gesellschaftlich hervorragende Tätigkeit der Titel „Held der Arbeit“ verliehen.

## Vierländertreffen der Jugend in Plauen

Mit der Volksrepublik Polen und mit der CSSR vereinbarte die DDR, ab Januar 1972 den paß- und visafreien Reiseverkehr einzuführen. Dieser historische Schritt wurde von dem Zentralkomitee der SED, der PVAP und der KPC unternommen, um die benachbarten Völker enger zusammenzuführen.<sup>27</sup> Die beschlossenen Maßnahmen wurden von der Plamag-Begleitschaft mit Freude begrüßt und in der Folgezeit reichlich genutzt.

Über Pfingsten waren über 15 000 Jugendliche, darunter Delegationen aus der Sowjetunion, der Volksrepublik Polen und der CSSR, herzlich willkommene Gäste in unserer Stadt. Das Vierländertreffen stand unter der Losung: „Fest geschart um die Sowjetunion – für allseitige Stärkung der sozialistischen Staatengemeinschaft“, und war ein Höhepunkt bei der Vorbereitung der X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten 1973 in Berlin. Besonders lehrreich waren dabei die Erfahrungsaustausche zwischen den Freunden über die Verbandsarbeit und die Erziehung junger sozialistischer Persönlichkeiten.



Im Amtssitz des Staatsrates der DDR.

Auszeichnung der Genossin Annemarie Döhler zum „Held der Arbeit“

Die Plamag-Jugend konnte auch hier mit guten Taten aufwarten. Die Jugendlichen der Abteilungen Gießerei, mechanische Fertigung, manuelle Fertigung und der Berufsausbildung hatten im März die Produktion von vier Plattenzylindern als Jugendobjekt übernommen. Bis zum Vierländertreffen hatten sie die Produktion abgeschlossen und zum 25. Jahrestag der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft der Druckerei „Prawda“ in Moskau übergeben. Diesen zusätzlichen Produktionsauftrag werteten sie gleichzeitig als ihren Beitrag zur Festigung der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft.<sup>28</sup> Der FDJ-Grundorganisation wurde vom Zentralrat der FDJ für hervorragende Leistungen in Vorbereitung des Vierländertreffens eine Urkunde überreicht. Am 6. Juni wurde die Betriebs-MMM eröffnet. Sie war eine große Leistungsschau der Plamag-Jugend mit einer technisch-ökonomischen und politisch hohen Aussage. Gegenüber den



Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin

Vorjahre wurde ein spürbarer Aufschwung erreicht. Neun Jugendobjekte aus allen Bereichen des Betriebes dokumentierten dies. Die Ausstellung verkörperte einen gesellschaftlichen Nutzen von ca. 580 000,- Mark. Erreicht wurde das Ergebnis durch ein breites kollektives Wirken. Ungefähr 200 Jugendliche des Betriebes waren einbezogen. Auf der 14. Bezirks-MMM mußte die Plamag-Jugend eine bittere Pille schlucken. Es wurden die nicht gerade repräsentativsten Exponate ausgestellt und so gingen die vier ausgestellten Exponate unter. Dabei hätte das Exponat Materialsubstitution „Glasfaserverstärkte ungesättigte Polyesterharze“, das auf der Kreis-MMM zu sehen war und für das das verantwortliche Kollektiv Konstruktion/Technologie vom Oberbürgermeister der Stadt Plauen – Genossen Gehard Sachs ein Diplom erhalten hatte, sicher zu den Spitzenexponaten der Bezirks-MMM gehört.

Eine wesentliche Unterstützung erhielt die Jugend mit der Auftaktveranstaltung der Reihe „Treffpunkt Leiter“. In regelmäßigen Abständen diskutierten die Jugendfreunde im „Treffpunkt Betriebsdirektor“ bzw. mit den Direktoren der Bereiche über ihre Probleme. Besonders die Erfüllung der Jugendförderungspläne standen immer wieder zur Diskussion. Der Betrieb hatte laufend materielle und ideelle Voraussetzungen geschaffen und für eigene Klub- und Kulturräume und für die Entwicklung eines frohen Jugendlebens erhebliche Mittel bereitgestellt.

## Was der VIII. Parteitag beschloß, wird sein

Die sich deutlich ausprägenden positiven Tendenzen in der Volkswirtschaft und die Arbeitsergebnisse der Werktätigen ermöglichten es, früher als ursprünglich vorgesehen, weitreichende Maßnahmen zur Verwirklichung des vom VIII. Parteitag beschlossenen sozialpolitischen Programmes zu realisieren. Die 5. Tagung des Zentralkomitees der SED Ende April 1972 stimmte einem gemeinsamen Beschluß mit dem Bundesvorstand des FDGB und dem Ministerrat der DDR über sozialpolitische Maßnahmen zu. Ab 1. Juli 1972 wurde für alle vollbeschäftigten berufstätigen Mütter mit drei und mehr Kindern die 40-Stunden-Woche ohne Lohnminderung eingeführt und der Mindesturlaub auf 21 Werktagen, bei Arbeit im Mehrschichtsystem auf 24 Werktagen heraufgesetzt. Die bezahlte Freistellung von der Arbeit bei Geburt eines Kindes wurde auf 18 Wochen erweitert. Geburtsbeihilfen von 1 000,- Mark wurden einheitlich ab erstem Kind gewährt. Um junge Ehen und die Geburtenentwicklung zu fördern, konnten junge Ehepaare bis zum 26. Lebensjahr Kredite für die Beschaffung und Ausstattung von Wohnraum aufnehmen. Ab 1. September 1972 traten für 3,9 Millionen Bürger eine beträchtliche Erhöhung der Renten, eine Verbesserung der freiwilligen Zusatzrentenversicherung, weitere Rentenleistungen sowie der Sozialfürsorge in Kraft. Die Mieten für nach dem 1. Januar 1967 bezogene Neubauwohnungen von Arbeitern, Angestellten und Genossenschaftsbauern mit einem monatlichen Brutto-Familieneinkommen bis zu 2 000,- Mark wurden gesenkt. Bereits im März 1972 wurde beschlossen, durch den Neubau und die Modernisierung von Ferienheimen sowie die Nutzung von Plätzen in Interhotels und anderen Hotels die Zahl der Erholungsreisen durch den Feriendienst und der Betriebe bis 1975 auf zwei Millionen zu steigern.<sup>29</sup>

An zwei Beispielen sei hier dargestellt, wie sich die sozialpolitischen Maßnahmen in der Plamag allein für das Jahr 1972 ausgewirkt hatten. Durch die Einführung der 40-Stunden-Arbeitswoche mußten 5 369 Stunden eingearbeitet werden. 72 Frauen des Betriebes konnten sich durch die Erhöhung des Mindesturlaubes auf zusätzlich 198 freie Tage freuen. In einem Nachtrag zum Rahmenkollektivvertrag der Gießerei wurden ein Gießereizuschlag von monatlich 60,- Mark und eine jährliche Treueprämie ab 2 Jahre bis 15 Jahre Gießereizugehörigkeit gestaffelt bis zu 750,- Mark sowie 4 Werktagen Zusatzurlaub bei 15jähriger Gießereiarbeit vereinbart. Zum Planentwurf 1973 diskutierte Minister Dr. Rudi Georgi mit den Plamag-Werkstätigen. Als erstes besuchte er die Gießereiarbeiter. Die Genossen Manfred Müller und Edgar Schneider sowie andere Mitarbeiter des Gießereibetriebes, die der Minister am Arbeitsplatz aufsuchte, dankten der Partei- und Staatsführung für die beschlossenen Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen und versicherten, daß auf die Gießereiarbeiter Verlaß ist und daß sie die Sorge der Partei um unsere Menschen nach dem VIII. Parteitag noch mehr spüren als bisher. Das waren keine leeren Worte. Die Gießereiarbeiter hatten im Jahr 1971 242 t Guß über den Plan produziert. Sie schafften damit beste Voraussetzungen für den Planablauf 1972.

Am 23. Oktober 1952 beschloß der Ministerrat die Verordnung über die Bildung der Organisation „Deutsches Rotes Kreuz“. 20 Jahre waren seitdem vergangen. Das Betriebsgesundheitswesen der Plamag hatte sich in dieser Zeit positiv entwickelt. Die 1954 geschaffene Sanitätsstelle Typ II erhielt laufend neue medizinische Geräte und Instrumente. Regelmä-

Big wurde in gemeinsamer Beratung zwischen der Betriebsleitung – Arzt – Gewerkschaft der Unfall- und Krankenstand ausgewertet, langfristige Pläne der Betriebsbegehung aufgestellt und durchgeführt. Der VIII. Parteitag hatte auch auf dem Gebiet des Gesundheitswesens neue Aufgaben gestellt. Nunmehr wurde daran gearbeitet, ein umfassendes System zur prophylaktischen Betreuung zu organisieren. Dazu gehörten u. a. die Erarbeitung eines Frauenarbeitsplatzkataloges, Überarbeitung der Schonplatzordnung und die Schaffung einer Arbeitsplatzkarte.

Eine Rolle spielten für den Betrieb hinsichtlich seiner territorialen Lage die Wegezeiten bei der Betreuung der Werktätigen. Durch die Konzentration der medizinischen Behandlung mittels Bestellsystem wurde wesentlicher Einfluß auf die Verringerung der Ausfallzeiten genommen. Den Mitarbeitern unseres Betriebsgesundheitswesens konnte am 11. Dezember, zum Tag des Gesundheitswesens, bestätigt werden, hierzu einen guten Beitrag geleistet zu haben.

### *RO 170 in die Produktion übergeleitet*

1972 erfolgte die Überleitung der ersten Rondoset-Maschine RO 170 in die Produktion. Die Entwicklung ging weiter. Der Mehrfarbendruck in der Tageszeitung setzte sich weltweit durch. Zielgerichtet wurde dafür die Typreihe Rondoset entwickelt. Diese Maschine wurde nach dem Baukastenprinzip entwickelt und wird durch die Vielzahl ihrer Produktions- und Variationsmöglichkeiten allen Forderungen für die Herstellung von Zeitungen, Zeitschriften und mehrfarbigen Journalen gerecht.

Rondosetmaschinen sind für eine Druckgeschwindigkeit von 10 m/sec. konstruiert, was bei einem Zylinderumfang von 1188 mm einer Zylinderdrehzahl von 30 000 U<sup>-1</sup> entspricht. 15 Druckwerkbausteine wurden entwickelt, die eine Vielzahl der üblichen Druckvarianten ermöglichen. Die erforderlichen Bausteine für Abrollungen, Bahnführungen und Falzapparate ergänzen das Programm.

Aus allen diesen Bausteinen lassen sich alle in der Praxis üblichen Rotationsmaschinen zusammenstellen, auf denen Zeitungen bis zu 144 Seiten mit einem entsprechenden 4-Farbdruck produziert werden können.

Auch das Thema Mikrofilm-Speichersystem hatte bereits praktisch verwertbare Ergebnisse für den Betrieb gebracht. Durch die Verfilmung und Verkartung eines repräsentativen Sortimentes konnten in relativ kurzer Zeit die erforderlichen Analysen für den arbeitsteiligen Prozeß und andere Schwerpunktaufgaben des Betriebes gelöst werden.

Die Plamag konnte auch 1972 ihre Verpflichtungen gegenüber seiner Handelspartner erfüllen und damit erneut seine Vertragstreue unter Beweis stellen, obwohl der notwendige Aufwand für das geplante Sortiment in der Kleinteilefertigung und im Zylinderbau nicht gedeckt war. Zur Überwindung dieses Engpasses wurden an kapazitätsbedingter Kooperation allein 1972 32 610 Stunden realisiert.

Ein wichtiges Mittel zur Erfüllung der wachsenden Aufgaben war die Erarbeitung persönlich-schöpferischer Pläne zur Steigerung der Arbeitsproduktivität. In der Plamag hatte als erster der Kollege Lothar Preiß aus der Flachteilefertigung sich einen solchen Plan erarbeitet. In den Partei- und Gewerkschaftsgruppen waren diese Pläne von nun an Gesprächsthema Nummer eins.<sup>30</sup>

Bald folgten diesem Beispiel viele Produktionsarbeiter. Auch der Bereich Forschung und Entwicklung hatte sich zu Ehren des 50. Geburtstages der Gründung der UdSSR verpflichtet, nach persönlich-schöpferischen Plänen zu arbeiten. Konkret hatten sie sich vorgenommen, die Arbeiten an einem Forschungs- und Entwicklungsthema so zu organisieren, daß der Nutzen daraus nicht erst Anfang 1975 produktionswirksam wurde, sondern die Ergebnisse bereits in Maschinen einfließen sollten, die 1973 konstruktiv bearbeitet wurden. Damit wurde eine Einsparung an Grundkosten in Höhe von 196 000,- Mark erzielt.

Bis Ende des Jahres existierten auch im Bereich Technologie und Rationalisierung schon 80 persönlich-schöpferische Pläne, berichtete Genosse Dieter Roth in der Mitgliederversammlung der APO 4. Auch der Bereich Wissenschaftliche Führungstätigkeit und Organisation brachte eine Erfolgsmeldung. Die neue Rechenstation R 100 war fertiggestellt und in Betrieb genommen worden.

Donnerstag, den 4. Januar 1973 Tagung des Kreisparteiaktivs in der Mehrzweckhalle der NVA. „Die Aufgaben der Kreisparteiorganisation bei der Durchführung der Beschlüsse der 8. Tagung des ZK der SED zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1973“ standen auf der Tagesordnung. Allen Betrieben war die Aufgabe gestellt worden, im I. Quartal 25 Prozent Warenproduktion zu bringen. In allen Abteilungsparteiorganisationen wurde in Auswertung dieser Aktivtagung beraten, wie die unseren Betrieb gestellten Aufgaben zu lösen sind. So war dann auch die 4. Betriebskonferenz über die weitere Rationalisierung und Intensivierung des betrieblichen Reproduktionsprozesses von kämpferischen Akzenten, von großer Sachlichkeit und Konstruktivität gekennzeichnet.

Aus gutem Grund hatte die 4. Betriebskonferenz auch festgelegt, eine Kostenkonferenz durchzuführen. Ziel dieser Konferenz war, das Kosten – Nutzen – Denken jedes einzelnen zu wecken. Auf folgende Fragen war Antwort zu geben:

- Warum produzieren wir zu teuer?
- Wie sind die Gemeinkosten über die Haushaltsbücher noch besser zu beeinflussen?
- Wie ist der Arbeitszeitfonds besser zu nutzen?
- Wie sind die Fehlleistungen abzubauen?

Herausragende Ergebnisse waren die im Rahmen der Gegenplanbewegung erreichte Übererfüllung der Arbeitsproduktivität um 1 Prozent und die Übererfüllung des Planes der sozialistischen Rationalisierung.

### *Aktion 9 000*

Die Neuererbewegung war zu einem festen Bestandteil unseres sozialistischen Lebens im Betrieb geworden. Am 1. April 1973 wurde eine neue Etappe auf höherer Stufe eingeleitet. War der 1. Verbesserungsvorschlag im Jahre 1948 durch Genossen Paul Brauns, der 1 000. Verbesserungsvorschlag 1955 durch Genossen Paul Klug und der 5 000. Verbesserungsvorschlag durch Kollegen Günter Weller eingereicht worden, so wurde nun in der „Aktion 9 000“ der 9 000. Neuerervorschlag erwartet. Bis 13. März 1973 waren 8 175 Neuerervorschläge seit Bestehen der Plamag eingereicht worden. 825 fehlten also noch zum 9 000. Nach einer Laufzeit von knapp 14 Monaten konnte die „Aktion 9 000“ abgeschlossen werden. Der 9 000. Neuerervorschlag, eingereicht von Kollegen Siegfried Schmidt aus der Revolverdreherei, wurde am 29. Mai 1974 im BfN registriert.

Insgesamt wurde ein volkswirtschaftlicher Nutzen von drei Millionen Mark erzielt. Die Beteiligung in der Neuererbewegung stieg von 770 auf 980 Neuerer an. Auf einer Vertrauensleutevollversammlung erläuterte und begründete der Direktor für Technologie und Rationalisierung, Genosse Eberhard Günther schon eine neue Aktion im Neuererwesen. Mit dieser neuen Aktion, „30/3“ hieß sie, sollte in Vorbereitung auf den 30. Jahrestag der Gründung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands am 21./22. April 1976 aus Neuerungen ein weiterer volkswirtschaftlicher Nutzen von drei Millionen Mark erzielt werden. Darüber wird später noch zu berichten sein.

### *X. Weltfestspiele der Jugend in Berlin*

Die X. Weltfestspiele der Jugend im August 1973 in Berlin waren für die 47 Delegierten der FDJ-Grundorganisation Plamag und dem Singclub ein unauslöschliches Erlebnis. Jugendfreund Herbert Titschkus sagte: „So etwas wie die Tage der X. Weltfestspiele habe ich noch nicht erlebt.“ Er zeigte nach seiner Rückkehr im Betrieb in verschiedenen Veranstaltungen seine auf Dias festgehaltenen Eindrücke und vermittelte so den Nichtteilnehmern die einmalige Atmosphäre dieses Treffens der Weltjugend.

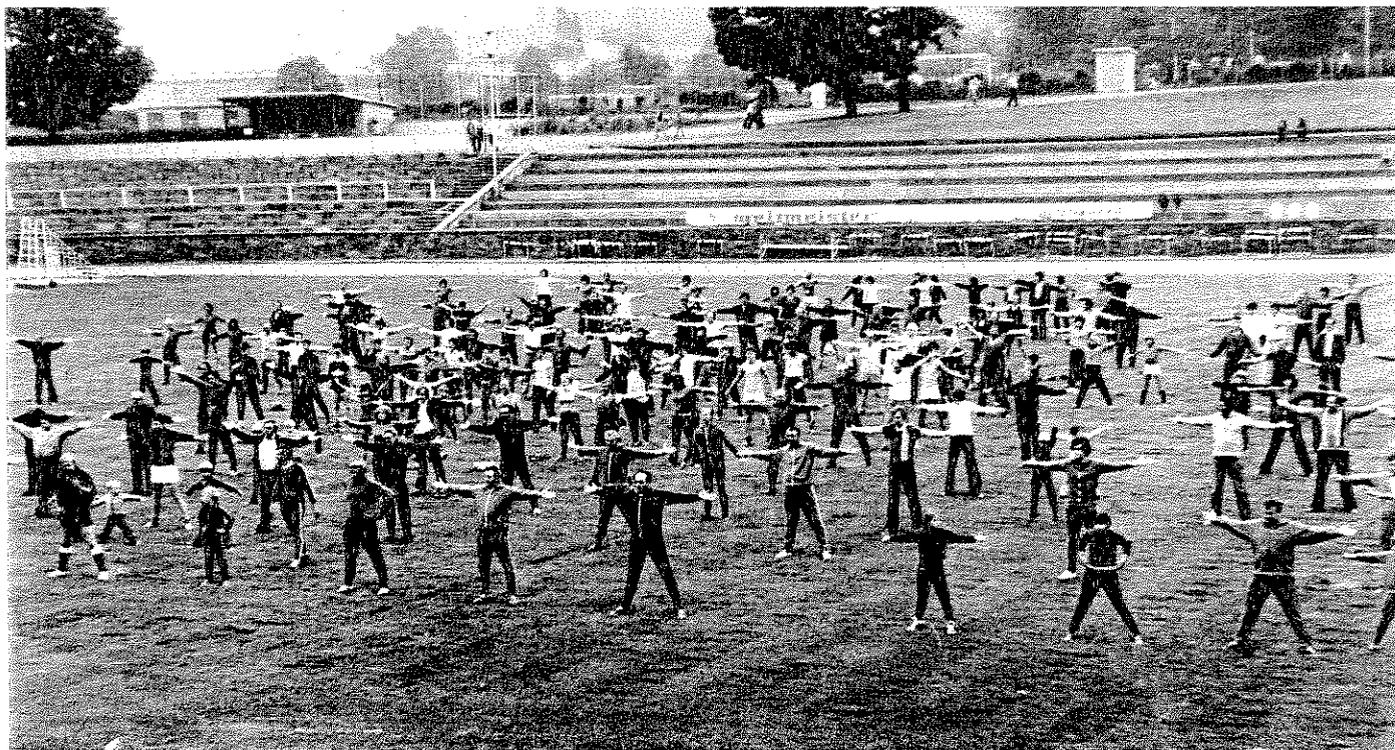
Über 17 Monate hatte sich die Plamag-Jugend auf dieses Festival vorbereitet. Der Lohn für diese Anstrengungen war die Auszeichnung mit dem „Rudolf Hallmeyer Ehrenbanner“ der SED-Kreisleitung. In Vorbereitung dieses Festes hatten die Mitglieder des Singclubs eine ungewöhnliche Idee. Sie bauten den Keller des alten Malzhauses in Plauen zu einem jugendgemäßen Probe- und Klubraum aus. In 705 Stunden hatten sie einen Wert von 6 085,- Mark geschaffen.

Das Malzhaus gehört zu den ältesten Gebäuden der Stadt Plauen. Seine Mauern standen schon im Eversteinschen Schloß, welches existierte, bevor die Stadtmauer gebaut wurde. Nun zog dort neues Leben ein.

Von der Belegschaft wurde das Festival der Jugend tatkräftig unterstützt. Nicht nur auf ideologischem Gebiet, sondern auch materiell. Stellvertretend für alle sollen hier die Mitarbeiter des Fertigungsbereiches 1 genannt sein, die 2 165,- Mark auf das Festivalkonto überwiesen hatten.

Nach dreijähriger Mitarbeit in unserem Betrieb wurden im September 1973 38 Freunde des ungarischen Jugendverbandes KJSZ durch die Leitungen des Betriebes herzlich verabschiedet. Sie hatten nach einer bestimmten Einarbeitungszeit mit den unterschiedlichsten Voraussetzungen gute, teilweise sehr gute Arbeitsergebnisse erreicht. Nach Abschluß ihres Einsatzes war es möglich, den Freund Gúsztváb Szabó als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ auszuzeichnen. Weitere ungarische Freunde wurden 1974 aus dem Betrieb verabschiedet. 1975 nahmen 50 algerische Jugendfreunde ihre Arbeit im Betrieb auf. „Kultur ist jeder zweite Herzschlag unseres Lebens.“ Unter dieser Losung fand im September 1973 die Rechenschaftslegung des Betriebsdirektors zur Entwicklung des geistig-kulturellen und sportlichen Lebens im Betrieb statt. Diese Konferenz war erstmalig in unserem Werk und zeigte die gewachsene Verantwortung der staatlichen Leitung für dieses Problem. Der Betriebsdirektor mußte Licht und Schatten unserer Kulturarbeit nennen. Zur positiven Bilanz gehörten die Ergebnisse der politischen Ausbildung und Qualifizierung im Frauenseminar und die Schulen der sozialistischen Arbeit. Eine gute Entwicklung begann sich auch abzuzeichnen in der Schulungstätigkeit der Kulturkommission der Gewerkschaftsorganisation. Verbessert hatte sich die Qualität des ÖKULEI mit der Wema Plauen. Neu war ein gemeinsames Betriebssportfest am 7. Juli im Vogtlandstadion sowie die Betriebsfestspiele der Plamag. Richtig stellte der Betriebsdirektor aber auch fest, daß das bestehende

### *Zum Betriebssportfest im Vogtlandstadion*



Nebeneinander in der Kulturarbeit zwischen staatlicher Leitung, BGL und FDJ zu einer sinnvoll wirksamen Gemeinschaftsarbeit ausgebaut werden müsse. Die bestehenden kulturellen Einrichtungen unseres Betriebes wurden noch nicht optimal genutzt. In den bestehenden 7 Zirkeln des künstlerischen Volksschaffens sowie in den Kulturgruppen arbeiteten weniger Plamag-Angehörige als Werk tätige aus anderen Plauener Betrieben und Einrichtungen mit. In der folgenden Diskussion kamen dann auch konstruktive Vorschläge der Kulturkommission der BGL auf den Tisch. Ein Dokument wurde verabschiedet, das von der staatlichen und gesellschaftlichen Leitung in ihre Leitungstätigkeit und Rechenschaftslegungen aufgenommen wurde. Im Herbst 1973 lief der vierteilige Fernsehfilm „EVA UND ADAM“ über den Bildschirm. Regie Horst-E. Brandt, nach dem Drehbuch von Gerhard Bengsch. Länger als ein Jahr dauerten die Aufnahmen in den Drehorten Plauen und der Nachbarstadt Ölsnitz. Drehort war auch unser Betrieb. Als der Drehstab einzog, waren bald der Speisesaal, Büroräume und Werkstätten in Filmateliers umgewandelt. Plamag-Schilder wurden mit Schildern des Namens „Drumag“ ersetzt. An der Tür des Betriebsdirektors erschien der Name „Dr. Bunge“. Beleuchtungen wurden installiert, Mikrofone gerichtet. Neben vielen uns allen bekannten Schauspielern, wie Helga Göhring, Ursula Karuseit, Herbert Köfer, Horst Drinda u. a. wirkten viele Kolleginnen und Kollegen der Plamag als Statisten mit. Der Film zeigte echte Probleme, wie sie im Qualifizierungsprozess für eine Frau entstehen können, wahrhaftig und ehrlich auf. In einer geschlossenen Veranstaltung am 24. März 1973 lief eine Testvorführung im Plauener Lichtspieltheater Capitol. Eingeladen waren Arbeiterinnen aus der Plamag und Plauener Textilbetrieben, vor allem solche, die am 8. März zum Frauentag ausgezeichnet worden waren. „Wir erkennen uns wieder, merkwürdig, der Film ist voller Politik und dabei doch sehr unterhaltsam“, war die einhellige Meinung der Anwesenden in der nachfolgenden Diskussion.<sup>31</sup>

## Ehrenappell

### „20 Jahre Kampfgruppe der Arbeiterklasse“

Ein klarblauer Himmel lag über dem Ehrenappell, der am Vorabend des 24. Geburtstages unserer Republik anlässlich 20 Jahre Kampfgruppen der Arbeiterklasse am Leninplatz durchgeführt wurde. Auf der Ehrentribüne Repräsentanten der Partei der Arbeiterklasse, des Staatsapparates, Parteiveteranen und der sowjetische Stadtkommandant Oberstleutnant Kusmin. Militärische Kommandos überhallten den Platz. Ein Orchester des in Plauen stationierten Truppenteiles der sowjetischen Streitkräfte intonierte die Hymne der Deutschen Demokratischen Republik. Nachdem Genosse Helmut Karig, Bataillonskommandeur der Kampfgruppen der Arbeiterklasse, dem 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, Genossen Werner Schweigler Meldung erstattet hatte, sprach dieser zu den Kämpfern und versammelten Einwohnern der Stadt. Er rief noch einmal die hervorragenden Leistungen der Kampfgruppen bei der Sicherung des Friedens und dem Schutz des Aufbaues des Sozialismus in unserer Republik in Erinnerung. Bevor der Appell mit einem beeindruckenden Vorbeimarsch zu Ende ging, erfolgten Auszeichnungen der Genossen, die den Kampfgruppen der Arbeiterklasse bereits seit 20 Jahren angehörten, die 20 Jahre treu zur Arbeiterklasse gestanden hatten.

Aus der Plamag waren dies die Kämpfer:

Wilhelm Capeller  
 Helmut Enders  
 Hans-Theo Grünert  
 Walter Hoyer  
 Helmut Heß  
 Edgar Klug  
 Werner Köhler  
 Winfried Jahn  
 Werner Martin  
 Helmut Piontek  
 Wolfgang Richter  
 Edgar Riediger  
 Werner Schmieder  
 Emil Thoß  
 Johannes Zimmermann

Die Betriebsparteiorganisation hatte bei den Parteiwahlen über die Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitages Bilanz gezogen. Eine Delegiertenkonferenz am 8. Dezember 1973 beschloß neue Aufgaben bei der weiteren Durchsetzung der Parteibeschlüsse. Der Hauptinhalt war die Erhöhung der Wirksamkeit der politisch-ideologischen Arbeit und die kontinuierliche Erfüllung der Volkswirtschaftspläne 1974 und 1975 sowie die Erarbeitung eines anspruchsvollen Perspektivplanes für den nächsten Zeitraum.

Zu dieser Konferenz wurde Genosse Joachim Reul nach mehr als zehnjähriger Tätigkeit in der Funktion des Sekretärs der BPO aus unserem Betrieb herzlich verabschiedet. Er hatte im Auftrag der Partei eine verantwortungsvollere Aufgabe zu übernehmen. Als neuer Sekretär der BPO wurde Genosse Harry Enders gewählt.

Die Bilanz des Jahres 1973 war wiederum gut. Der Plan wurde in seinen wichtigsten Positionen erfüllt und übererfüllt. Die Phase des Generationswechsels der Erzeugnisse konnte unter großem Einsatz der Arbeiter, Technologen und Konstrukteure beherrschbar gestaltet werden. Mit der Übergabe der ersten 4-Rollen-Zeitungs-Offset-Rotationsmaschine Typ „Rondoset“ im Gummi/Gummi-Prinzip und der Lieferung der ersten 2-Rollen-Zeitungs-Offset-Rotationsmaschine im Satelitten-Prinzip an die Druckerei „Neues Deutschland“ wurden die Voraussetzungen für die Aufnahme der Zeitungsproduktion im neuen Druckereigebäude des „Neuen Deutschland“ geschaffen. Diese Maschine, die nach den Worten des Betriebsdirektors in der Druckerei auf Anhieb mit sämtlichen vereinbarten technischen und technologischen Parametern vorgeführt und übergeben werden konnte, stellte eine absolute Spitzenleistung dar. Sie erhielt am 15. November 1973 das Gütezeichen „Q“. Die mit diesen Maschinen erzielten positiven Ergebnisse waren ausschlaggebend für Bestellung weiterer Offsetanlagen dieses Typs durch die UdSSR und die CSSR zur Lieferung in den Jahren 1975 und 1976.

Aus dem Thema „Glasfaserverstärkte ungesättigte Polyesterharz-Fertigung wurden Schutze, Verkleidungen, Wasserkästen usw. für Offsetmaschinen und Abwasserwannen und Späne-kästen für Stereotypiemaschinen in die Produktion überführt. Bei der Versorgung der Bevölkerung mit Konsumgütern gab es gute Fortschritte. Das Angebot, besonders bei Waren des täglichen Bedarfs, war vielfältiger und die Qualität besser geworden. Hierzu hatte auch die Plamag ihren Beitrag geleistet. Waren es in den Vorjahren ausschließlich Campinggrills, die produziert wurden, so wurde 1973 ein ganzes Maschinensystem zur Produktion von Dekorfolie für die Möbelindustrie an Interdruck Leipzig geliefert. Die Lieferung dieser Maschinen verdient der besonderen Erwähnung. Sie waren aus der Illu-

strations- und Tiefdruckmaschine hervorgegangen und wurde mittels Neuerervereinbarung für den neuen Verwendungszweck einsatzfähig gemacht. Damit konnte für die Möbelindustrie dringend benötigte Dekorfolie aus eigenem Aufkommen gedruckt und beträchtliche Valutamittel eingespart werden.

Ein ca. 29köpfiges Monteurkollektiv unter Leitung des Genossen Gerhard Steinkampf hatte mit der Montage dieses Maschinensystems nicht nur einen Beitrag zur Steigerung der Konsumgüterproduktion geleistet, sondern auch zur Erfüllung der Jahresproduktion wesentlich beigetragen. Die Genossen Monteure hatten sich in ihrem kollektiv-schöpferischen Plan verpflichtet, durch intensive Arbeitsvorbereitung und qualitätsgerechte Montage 332 Stunden von der technologischen Vorgabe einzusparen. Diese Verpflichtung wurde erfüllt. Mit 40 Jahren fast die ganze Welt bereist, hatte der Genosse Klaus Korndörfer, Leiter der Monteurinsätze. Er war einer der ersten Maschinenschlosserlehrlinge der Plamag, die 1947 in dieser Richtung ausgebildet wurden. Bereits 1965 wurde er als Kundendienst-Obermonteur eingesetzt. Am 1. Mai 1973 erhielt er die hohe Auszeichnung als „Verdienter Aktivist.“<sup>32</sup>

*Appell – 20 Jahre Kampfgruppen der Arbeiterklasse*



## VI. Stärkung der internationalen Positionen der DDR

### „Vaterländischer Verdienstorden“ in Gold für Plamag-Kollektiv

#### *Koordinierte Außenpolitik und weltweite Anerkennung*

In der zweiten Hälfte der sechziger Jahre und seit Beginn der siebziger Jahre veränderte sich das internationale Kräfteverhältnis zugunsten des Sozialismus. Die Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft schlossen sich noch enger um die Sowjetunion zusammen und koordinierten ihre Außenpolitik. Die Verträge, die die UdSSR, die VR Polen, die DDR und die CSSR mit der BRD schlossen sowie das vierseitige Abkommen über Westberlin, führten zur völkerrechtlich verbindlichen Anerkennung der Unantastbarkeit der Grenzen in Europa und zur Normalisierung der Beziehungen zwischen Staaten gegensätzlicher Gesellschaftsordnung.

Eine europäische Sicherheitskonferenz, an der auch die DDR teilnahm, begann mit der Arbeit. Am 18. September 1973 wurde die DDR Mitglied der Vereinten Nationen. Damit war die von den Nato-Staaten nahezu ein Vierteljahrhundert lang betriebene politische und diplomatische Blockade der DDR endgültig gescheitert. Von 1949–1950 war die DDR von 11 sozialistischen Staaten anerkannt worden. In den Jahren von 1957 bis Mitte 1971 waren es 2 weitere sozialistische und 17 Nationalstaaten, die mit der DDR diplomatische Beziehungen aufnahmen. Der entscheidende Durchbruch zur Anerkennung in der nichtsozialistischen Welt erfolgte von 1972–1974. In diesen etwas mehr als 2 Jahren wurde die DDR von 75 kapitalistischen Staaten und Nationalstaaten anerkannt. 1980 unterhielt die DDR bereits zu 131 Staaten diplomatische Beziehungen.<sup>33</sup>

Die Auslandsmontureure der Plamag können stolz darauf sein, hierzu ihren Beitrag geleistet zu haben. Sie hatten nahezu die ganze Welt bereist. In der Betriebszeitung „Plamag-Aktivist“ berichteten sie nicht nur von ihrer Arbeit auf den Montagestellen aus den verschiedensten Erdteilen und Ländern, sondern auch über Land und Leute, Sitten und Gebräuche anderer Völker. Sie waren damit zu Repräsentanten der DDR bzw. der Plamag geworden. So berichteten z. B.

Genosse Paul Leucht

- Eine Reise von Berlin nach Peking
- Eine Reise nach Marseille

Genosse Martin Weller

- Ghana einst und jetzt
- Auf Montage in Indien

Genosse Theo Grünert

- So sah ich Moskau

Genosse Horst Männel

- 95 Tage auf Montage in Ägypten
- Auf Montage am Äquator

Genosse Albert Groß

- Auf Montage in Warschau

Genosse Manfred Schneider

- Kroatien mit eigenen Augen gesehen

Genosse Wolfgang Künzel

- 23 Monate bei der „Iswestia“ in Moskau

Der 7. Februar 1974 wurde für das Betriebskollektiv zu einem historischen, einem freudigen Tag. Auf einem Meeting, an dem 600 Arbeiter, Angestellte und Angehörige der technischen Intelligenz teilnahmen, übergab Genosse Rölfke von der SED-Bezirksleitung im Auftrag des Zentralkomitees der SED, des Ministerrates der DDR und des Bundesvorstandes des FDGB den Maschinenbauern der Plamag den „Vaterländischen Verdienstorden“ in Gold. In der Begründung zu dieser hohen staatlichen Auszeichnung führte Genosse Rölfke u. a. aus: „Damit erfährt Eure ausgezeichnete Arbeit bei der Organisation und Führung des sozialistischen Wettbewerbes höchste Anerkennung. Das Kollektiv der Plamag hat über 10 Jahre hinweg alle Planaufgaben bei hoher Qualität erfüllt. Eure Verpflichtungen in der Konsumgüterproduktion habt Ihr vorfristig erfüllt und darüber hinaus zusätzliche Leistungen gebracht. Ein überzeugender Beweis der Wahrnehmung Eurer internationalen Klassenpflicht war die sozialistische Hilfe gegenüber der Volksrepublik Polen. Messegold auf der Frühjahrsmesse 1973 und das Gütezeichen „Q“ für die neueste Entwicklung der Offset-Rollen-Rotationsmaschine „Rondoset“ sind schließlich Ausdruck Eurer Qualitätsarbeit.“<sup>34</sup>

Ehre und Verpflichtung stand in großen Lettern an der Stirnseite des Speisesaals geschrieben. Ehre, weil gute Leistungen im sozialistischen Wettbewerb Anerkennung und Wertschätzung erfahren hatten, Verpflichtung, und das nicht nur, weil wir durch den Vaterländischen Verdienstorden etwas zu verteidigen hatten, sondern weil es der Ehre der Arbeiterklasse und aller Werktätigen entspricht, einfach alles zu tun für die allseitige Stärkung unseres sozialistischen Staates. So waren auch die Worte zu verstehen, die der Vorsitzende der Veteranenkommission, Genosse Erwin Stadler auf einem festlichen Empfang, den der Betriebsdirektor im Namen der BPO, der BGL und der staatlichen Leitung in der Gaststätte „Comeniusberg“ für verdienstvolle Werktätige des Betriebes gab, sagte: „Der imperialistische Staat dekoriert diejenigen mit Orden und Ehrenzeichen, die mit ihren Bomben Tod und Verderben über die Menschheit bringen, während bei uns Menschen höchste Auszeichnungen erhalten, die mit ihrer friedlichen Arbeit höchste Werte für den Fortschritt der Menschheit schaffen.“

Am gleichen Tag schlug für den Brigadier des Kollektives Farbgebung, Genossen Werner Martin eine glückliche Stunde. Er wurde ebenfalls mit dem „Vaterländischen Verdienstorden“ in Gold ausgezeichnet. Seine hohe Einsatzbereitschaft über Jahre hinweg, er stand als Arbeiter und APO-Sekretär immer in vorderster Reihe, wurde damit gewürdigt. An weiteren hohen Auszeichnungen erhielten Genosse Max Vogt und Genossin Margot Büttner die „Verdienstmedaille der DDR“ sowie Genosse Heinz Klim den Titel „Verdienter Aktivist“.

Große Ereignisse warfen ihre Schatten voraus. Zwei davon waren, im Jubiläumsjahr der DDR, die 750-Jahr-Feier unserer Stadt in Verbindung mit dem 15. Plauener Spitzenfest. Ein großzügiges Projekt zur Neugestaltung des Parktheaters war entworfen und am 31. Mai 1974 funktionsfähig übergeben worden. Projektanten und Ausführungsbetriebe waren aufgerufen, dazu einen materiellen und finanziellen Beitrag zu leisten. Auch unser Betrieb hatte entsprechende Zusagen gegeben und mitgeholfen, das Projekt zu realisieren. Zu Ehren dieses außergewöhnlichen Festes waren im Betrieb die Arbeitsplätze geschmückt. Bei der Auswertung dieser Sichtgestaltung errang das Kollektiv der Stereotypie den 1. Platz.



IN ANERKENNUNG  
HERVORRAGENDER LEISTUNGEN UND ERGEBNISSE  
IM SOZIALISTISCHEN WETTBEWERB  
ZUR ERFÜLLUNG UND ÜBERERFÜLLUNG  
DES VOLKSWIRTSCHAFTSPLANES 1973

WIRD

VEB Druckmaschinenwerk Plamag Plauen

DER

VATERLÄNDISCHE  
VERDIENSTORDEN IN GOLD

VERLIEHEN

*E. Hennings*

ERSTER SEKRETÄR  
DES ZENTRALKOMITEES  
DER SED

*Styhl*

VORSITZENDER  
DES STAATSRATES  
DER DDR

*Wolfgang Sinowatz*

VORSITZENDER  
DES MINISTERRATES  
DER DDR

*H. Krawinkel*

VORSITZENDER  
DES RUNDENVORSTANDES  
DES FDGB

BERLIN, JANUAR 1974

„Vaterländischer Verdienstorden“ in Gold für das Plamag-Kollektiv

Zur Festwoche vom 15.-23. Juni 1974 gab es viele interessante Veranstaltungen. Ein historischer Festumzug zeigte die Entwicklung der Stadt seit der Gründung bis zur Gegenwart auf.

Das Kreismuseum und das Stadtarchiv gestalteten die Gemeinschaftsausstellungen „750 Jahre Stadt Plauen“ und „Erbe und Gegenwart – Zeugnisse historischer Forschung für die sozialistische Gesellschaft“. Das staatliche Tanzensemble der Moldauischen SSR „SHOK“ weilte zu einem Sondergastspiel im Theater der Stadt. Mit dieser Veranstaltung hatte der Rat der Stadt im Hinblick auf den „Tag der Bauarbeiter“ den Bauschaffenden, besonders denen, die das Parktheater neu gestaltet hatten, für ihre Leistungen gedankt.

Diesem Fest vorangegangen waren die Kommunalwahlen, zu deren Vorbereitung wiederum Bilanz gezogen wurde über die erreichten Erfolge der letzten Legislaturperiode. Das Antlitz unserer Stadt wurde immer mehr von modernen Großbauten des Sozialismus geprägt. Ende 1973 wurde der neue „Obere Bahnhof“ in Betrieb genommen. Die neue „Elsterbrücke“ war fertiggestellt worden. Im Wohnungsbau war das Aufbaugelände Bahnhofstraße/West abgeschlossen. 26 Betriebsangehörige zogen dort ein. Ein Wohnblock der AWG-Plamag mit 32 Wohnungseinheiten in der Geibelstraße stand rohbaufertig, der im Laufe des Jahres noch bezogen werden konnte. In weiteren 40 Fällen konnte aus der Altbausubstanz Wohnraum an Plamag-Angehörige vergeben werden. Die Wohnungskommission des Betriebes hatte in Zusammenarbeit mit der Abteilung Wohnungspolitik des Rates der Stadt damit eine schwierige Arbeit erfolgreich geleistet.



Genosse Werner Martin – Träger des „Vaterländischen Verdienstordens“ in Gold

„Mit Eurer Vertrauensleutevollversammlung habt Ihr die Gewerkschaftswahlen würdig eröffnet“, so schätzte Genosse Werner Hegen, Vorsitzender der IG Metall beim Kreisvorstand des FDGB, Inhalt und Verlauf dieser Konferenz ein. In großem Umfange nahmen die Werktätigen des Betriebes an der öffentlichen Führung des Wettbewerbes teil. Erheblichen Anteil daran hatten die Bereichswettbewerbskommissionen, die mit ihrer



Sichtdecke im Betrieb zu drei denkwürdigen Veranstaltungen im Jahre 1974  
750 Jahre Stadt Plauen – 25 Jahre DDR – 15. Plauener Spitzenfest

Arbeit ein echtes Wettbewerbsklima geschaffen hatten. So konnten auch nach der Abrechnung der Verpflichtungen zu Ehren des 25. Jahrestages der Republik neue Wettbewerbsziele abgesteckt werden. Die Gegenplanverpflichtung wurde in der industriellen Warenproduktion von ursprünglich 1,4 Prozent auf 1,9 Prozent und bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität von ursprünglich 1,4 Prozent auf 4 Prozent gegenüber der Staatlichen Auflage erhöht.

Aus der Rechenschaftslegung der BGL sei hier die Arbeit der Feriendienstkommission unter der Leitung des Kollegen Heinz Wemken hervorgehoben. Die Plamag-Angehörigen erhielten für 1974 311 FDGB-Plätze, 70 Interhotelplätze und erstmalig 224 See-Plätze auf unserem Ferienschiff „Stinne“ in Wustrow. Der Kahn heißt „Stinne“ und war einmal ein dänischer Zweimaster, der Köhlen über die Ostsee transportierte. Als das Schiff im Frühjahr 1965 infolge Maschinenschadens auf Strand lief, schien sein Schicksal besiegelt. Doch der Bergungs- und Lotsendienst unserer Republik machte das Schiff wieder flott und ließ es als Ferienschiff umbauen. Es wurde vorerst von dem Außenhandelsunternehmen „DEMUSA“ Berlin als solches genutzt und am 7. November 1973 von der Plamag erworben. Durch ein Zeitungsinserat wurden verantwortliche Mitarbeiter unseres Betriebes aufmerksam, gingen der Sache nach, bewarben sich unter 130 Interessenten und hatten Erfolg. Nach umfangreicher Rekonstruktion wurde es am 24. Mai 1974 saisonfähig mit einer symbolischen Schlüsselübergabe als erstes betriebseigenes größeres Ferienobjekt der BGL und Feriendienstkommission übergeben.

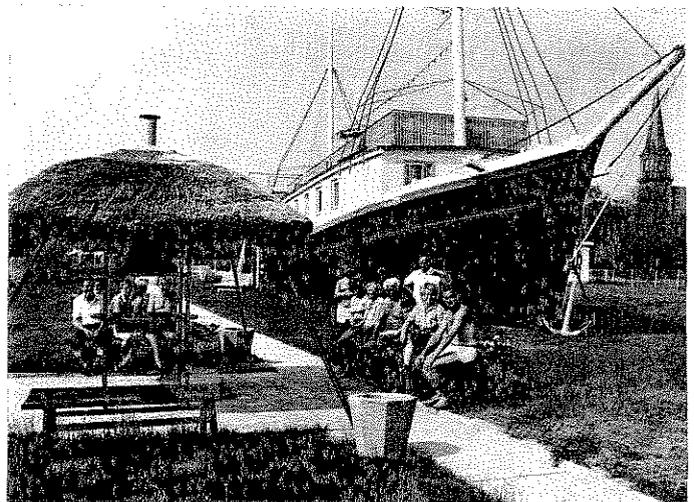
Konnten die Urlauber bis 1976 das Schiff noch im Wasser liegend erleben und sozusagen unter der „Plamag-Flagge“ segeln, so mußte es dann an Land gezogen werden und festen Boden unter den Kiel bekommen. Der Zahn der Zeit bzw. das Wasser hatte seine Wirkung getan. Nach einer weiteren Rekonstruktion und Modernisierung hat es „an Land“ noch an Attraktivität gewonnen. Fortan konnten jährlich 340 Plamag-Urlauber einen der begehrten Ferienplätze erhalten.

Am 11. Dezember 1974 wurden durch den Ministerrat der DDR, den Bundesvorstand des FDGB sowie durch die FDJ- und Pionierorganisation die 14 besten Kinderferienlager unserer Republik ausgezeichnet. Auf Grund der kontinuierlichen Entwicklung, der ständigen vorbildlichen Vorbereitung und Durchführung war unser Kinderferienlager bei der Verleihung der „Urkunde des Bundesvorstandes des FDGB“ dabei. Inzwischen war ein neues Kinderferienobjekt vom Betrieb erworben worden. Die „Semmelmühle“ in Mohorn, im Tharandter Wald. Abteilungen der Hauptmechanik hatten sich das Ziel gestellt, das Objekt durch Um- und Ausbaurbeiten bis zu den Ferien 1975 herzurichten und funktionsfähig zu machen. Sie hatten es geschafft. Was die Kinder und Helfer bei der ersten Belegung vorfanden, hatte alle Erwartungen übertroffen.

Auch die Sportbewegung in der Plamag erfuhr laufende Unterstützung durch die Gewerkschaftsorganisation. Bereits zum siebenten Male wurde Genosse Helmut Petzold als Vorsitzender der BSG Motor Plamag gewählt. Die BSG mit 325 Mitgliedern hatte in all den Jahren einen Aufschwung genommen, da solche Sektionen wie Gewichtheben, Federball, Kegeln, Ringen und Boxen nicht nur im Kreis, sondern auch im Bezirk einen guten Namen erworben hatten. In diesen Sektionen wurde eine vorbildliche Nachwuchsarbeit geleistet. Ob es Wettkämpfe innerhalb der Sportbewegung waren oder Betriebs-sportfeste, Kombinatssportfeste der Lehrlinge oder Teilnahme an der Kinder- und Jugendspartakiade, überall belegten die Plamag-Sportler vordere Plätze. Sogar eine Damen-Fußballmannschaft wurde gegründet, die sich in den Folgejahren gut stabilisierte und am Punktspielbetrieb teilnahm. Als Beweis seien die Erfolge aufgezählt, die allein im Jahre 1975 erzielt wurden:

- 1 Bezirksmeistertitel im Boxen
- 6 Bezirksmeistertitel im Ringen
- 6 Bezirksmeistertitel im Gewichtheben
- 19 Kreismeistertitel im Federball
- 1 Mannschafts-Kreismeistertitel im Kegeln
- 1 Mannschafts-Kreismeistertitel im Damenfußball.

Unser Ferienschiff „Stinne“



Ein Höhepunkt war die Abrechnung der eingegangenen Verpflichtungen aus Anlaß des 25. Jahrestages der DDR. Die Plamag wurde Wettbewerbssieger in der Gruppe Verarbeitungsmaschinenbau des Ministeriums. Der Plamag wurde die Ehrenurkunde des Ministers für Werkzeug- und Verarbeitungsmaschinenbau überreicht.<sup>35</sup>

Das Staatsplanthema „Rondoset R 150“ Rheinisches Format konnte am 31. 12. 1974 erfolgreich beendet werden. Mit dem Abschluß dieses Themas wurden die Voraussetzungen geschaffen, für den Zeitraum 1976–1980 einen echten wissenschaftlich-technischen Vorlauf für die Produktion von Zeitungsoffsetmaschinen in verschiedenen Formaten und verschiedenen Ausführungen zu erreichen. Auf Grund ausgezeichneten Leistungen bei der konstruktiven Gestaltung, Fertigungsbetreuung und Erprobung bis zum Produktionseinsatz in der Druckerei „Neues Deutschland“ wurde der Entwurfskonstrukteur Kollege Siegfried Lindner mit dem Ehrentitel „Verdienter Aktivist“ geehrt. Am 6. 11. 1974 wurde der Betrieb als „Energiewirtschaftlich vorbildlich arbeitender Betrieb“ durch das MWV ausgezeichnet. Es waren alle Bedingungen, die diese Auszeichnung rechtfertigen, erfüllt.

Die Hauptmaschinen des Planes 1974 waren drei Rondosetmaschinen für die UdSSR. Durch besondere Leistungen des gesamten Kollektivs konnte die Großanlage für Minsk zu Ehren des 25. Jahrestages der DDR vorfristig ausgeliefert werden und in der Moskauer Druckerei „Moskowskaja-Prawda“ bereits mit der Erprobung der ersten zwei Aggregate mit Farbe begonnen werden. Am 20. Juni 1975 wurde dann die vollständige Anlage in Anwesenheit führender Genossen der Abteilung Presswesen beim ZK der KPdSU, der Handelsvertretung der DDR in der UdSSR, von Vertretern unseres Betriebes an die Druckerei übergeben.<sup>36</sup> Anläßlich des 57. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wurde Genosse Rudolf Fickenscher, der seit Mai des Jahres als Chefmonteur in dieser Druckerei tätig war, von den sowjetischen Genossen mit dem Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ geehrt.

Außer in die UdSSR wurden 1974 noch Maschinen nach der VR Polen, SR Rumänien, SR Bulgarien, CSSR, UVR und MVR geliefert. Schwerpunktaufgaben waren im Planjahr auch die komplexen Maßnahmen des kleinmechanischen Bereiches der Fertigung, wie Einführung der Arbeitsklassifizierung, Erarbeiten der Arbeitsplatzkarten und die Erarbeitung eines Frauenarbeitsplatzkataloges.

Bilanz gezogen wurde über 25 Jahre Berufsausbildung. Auf einer Festveranstaltung in der Gaststätte „Comeniusberg“ schilderte der amtierende Betriebsdirektor die ersten Anfänge der Berufsausbildung, deren Inhalt, Methode und Zielstellung es vor 25 Jahren war, die Grundlagen und Voraussetzungen für das neue sozialistische Bildungssystem zu schaffen. Er konnte darauf verweisen, daß in den 25 Jahren in der Plamag 2 515 Jugendliche in 34 unterschiedlichen Berufen zum Facharbeiter ausgebildet und auf Grund hervorragender gesellschaftlicher Leistungen 450 Jugendliche zum Meister-, Fach- und Hochschulstudium delegiert werden konnten.

Bereits im Dezember 1974 wurde dem Betriebskollektiv der Entwurf des sozialistischen Wettbewerbes für das Jahr 1975 zur Diskussion in den Gewerkschaftsgruppen übergeben. Der Beschluß darüber wurde auf einer Vertrauensleutenvollversammlung gefaßt. Die gravierenden Punkte waren, den SW-Export gegenüber 1974 auf 110 Prozent zu erhöhen, die im Plan der sozialistischen Rationalisierung vorgesehene Selbstkostensenkung von 2 463 000 Mark um ein Prozent zu überbieten und den Kampf um den Titel „Betrieb der ausgezeichneten Qualitätsarbeit“ aufzunehmen.

Schon zur nächsten Vertrauensleutenvollversammlung wurde eine weitere Erhöhung des Gegenplanes beschlossen. Waren im Werte von 447 000 Mark sollten zusätzlich bereitgestellt werden. An die Betriebe der polygraphischen Industrie sollten 5 Stapelwendegeräte als Rationalisierungsmittel geliefert werden.

Die erste Etappe war der 30. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus durch die Sowjetunion am 8. Mai 1945, nach deren Abschluß bereits gute Ergebnisse abgerechnet werden konnten. Auf weiteren Betriebskonferenzen und Zusammenkünften wurden die Beschlüsse ständig kontrolliert und weitere Initiativen gesucht. Im Meisterbereich Kleinteilefertigung, Meisterbereich Rolf Hoyer, war man mit der Bereichsleitung überein gekommen, die erste Initiativschicht in der Plamag zu fahren. Daran beteiligten sich 110 Kollegen. Sie erreichten eine um 10 bis 15 Prozent höhere Normerfüllung, setzten damit neue Maßstäbe und gaben das Beispiel für alle produzierenden Abteilungen. Sie waren auch die ersten, die nach der Methode „Notizen zum Plan“ arbeiteten.

Die Betriebsparteiorganisation hatte ein Kampfprogramm zur Vorbereitung des IX. Parteitages beschlossen, das eine zielgerichtete politisch-ideologische Arbeit und die Realisierung der hohen Zielstellungen des Betriebes forderte. Gleichzeitig wurde der Beschluß gefaßt, den Kampf um ein vom Zentralkomitee der SED gestiftetes Ehrenbanner zu Ehren des IX. Parteitages aufzunehmen.

Zum ersten Mal konnte auch in unserem Werk auf Grund eines gemeinsamen Beschlusses des ZK der SED, des Bundesvorstandes des FDGB und des Ministerrates der DDR der „Tag des Metallarbeiters“ begangen werden. Der Betriebsdirektor hatte im Namen der Betriebsparteiorganisation und der Betriebsgewerkschaftsleitung am 12. April 1975 zu einem Empfang in den Speisesaal des Werkes eingeladen. Eine Geste herzlicher Aufmerksamkeit war, daß jede Frau bei dem Eintreten in den festlich hergerichteten Saal mit einer Rose und einer Schleife mit der Aufschrift „Tag des Metallarbeiters“ empfangen wurde. Als Ehrengäste waren u. a. auch verdienstvolle Arbeiterveteranen, wie der Genosse Richard Pürzel, der im 30. Jahr des FDGB auf sein 70jähriges Gewerkschaftsjubiläum zurückblicken konnte, die Genossen Arno Uhlig, Walter Stimmfeld, Max Ebert und Herbert Klinger mit ihren Ehefrauen anwesend. Im Verlauf des Abends wurden vom Sekretär der BPO, dem BGL-Vorsitzenden und dem Betriebsdirektor diejenigen Betriebsangehörigen an ihren Plätzen aufgesucht und mit Blumen beglückwünscht, denen tags zuvor auf einer Festveranstaltung des Kombines besondere Ehrungen zuteil wurden. So erhielt Genosse Helmut Enders die „Medaille für hervorragende Leistungen in der metallverarbeitenden Industrie“. Drei Genossen erhielten die Ehrenurkunde des VEB Polygraph Leipzig.

Schon im März 1974 berieten 260 Delegierte der Kreisorganisation der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft über die künftigen Aufgaben zur Vorbereitung des X. Kongresses der DSF und dem 30. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus durch die Sowjetarmee. In der Leitung der Grundeinheit Plamag vollzog sich ein Wechsel. Genosse Rudi Eichner, der 10 Jahre lang als Vorsitzender tätig war, wurde in den Kreisvorstand gewählt. Als neuer Vorsitzender der Grundeinheit wurde einstimmig die Genossin Marga Richter bestätigt.

Die Aktivitäten zum 30. Jahrestag der Befreiung waren vielfältig. Die Betriebszeitung hatte aufgerufen, eine Artikelserie zu gestalten mit dem Titel „Wer schildert das schönste Erlebnis mit sowjetischen Freunden?“. Unvergessliche Erlebnisse, sei es über Freundschaftstreffen der Jugend, Freundschaftsreisen, gemeinsame Kampfpappelle, private Reisen in das Sowjetland, geschäftliche Beziehungen und Verhandlungen und eine oft über Monate währende praktische Arbeit auf den Montagestellen in der Sowjetunion wurden geschildert und damit die tiefe Verbundenheit mit unseren sowjetischen Freunden dokumentiert. Am 8. Mai war von den Frauen des betrieblichen „Zirkel für textile Gestaltung“ ein Solidaritätsbasar aufgebaut worden, dessen Erlös dem internationalen Solidaritätsfonds zugeführt wurde. Lichtbildervorträge mit eigenen Dias wurden veranstaltet und Genossen und Kollegen der Elektroabteilung beschlossen in einem „Roten Treff“, den 8. Mai als einen Tag der Höchstleistung zu gestalten. Im Wissenswettbewerb „Von Freund zu Freund“ konnte die Abteilung Fertigungsmittelwesen den 1. Platz erringen. Sie erhielt damit die Berechtigung zur Teilnahme am Kreisausscheid, wo sie den 2. Platz erkämpfte.

Ein Geschenk besonderer Art hatten sich die Genossen und Kollegen der Formerei und Putzrei unseres Gußbetriebes ausgedacht. Den Tag des Panzersoldaten nahmen sie zum Anlaß, den sowjetischen Freunden der in Plauen stationierten Panzer-einheit eigens für den Sportbetrieb 16 Hanteln von je 24 kg Gewicht zu gießen und zu übergeben. Auf diese Weise brachten sie die engen Patenschaftsbeziehungen zum Ausdruck, die seit Jahren zwischen dem Betrieb und den sowjetischen Panzersoldaten bestanden.

Eine Ausstellung „Bildende Kunst“ wurde zu einem großen Teil dem Anliegen des 30. Jahrestages der Befreiung gewidmet. „Freundschaft in Bildern“ war das Motto. Unser Mal- und Zeichenzirkel konnte in dieser Ausstellung seine Leistungsfähigkeit demonstrieren. Immerhin waren neben den 13 Bildern des Malers und Grafikers Genossen Rolf Andiel von neun Mitgliedern des Zirkels 71 Arbeiten ausgestellt worden. Im Zusammenhang mit der Bewerbung um den Titel „Hervorragendes Volkskunstkollektiv“ war die Ausstellung eine gute Möglichkeit, sich der Öffentlichkeit und damit der Kritik zu stellen.

Im Oktober 1975 konnte Kollege Strobel für den Mal- und Zeichenzirkel, Kollege Karl-Heinz Dressel für den Fotozirkel und Kollege Heinz Kaden für den Filmzirkel die Auszeichnung „Hervorragendes Volkskunstkollektiv“ entgegennehmen. Ausstellungen und die Erfüllung gesellschaftlicher Aufträge dieser Kollektive sind heute aus dem Kulturleben des Betriebes nicht mehr wegzudenken.

Im Jahr 1975 war es dem Kollektiv der Plamag wiederum gelungen, unter Führung der Betriebsparteiorganisation die staatlichen Auflagen einschließlich Gegenplan allseitig zu erfüllen und zu überbieten. Die Plandiskussion und -durchführung wurde unmittelbar mit der Führung des sozialistischen Wettbewerbes und dem Kampf der Abteilungen und Brigaden, die um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ kämpften, verbunden. So kämpften im sozialistischen Wettbewerb 1 784 Werktätige in 83 Kollektiven = 93,6 % der Gesamtbelegschaft um den Ehrentitel. Davon wurden 76 Kollektive mit 1 510 Angehörigen anlässlich der Überreichung der Jahresendprämie am 26. Februar 1976 ausgezeichnet, 10 Kollektive erreichten diese Auszeichnung zum 5. Male im Fünfjahrplanzeitraum von 1971–1975. Sie erhielten eine besondere materielle Anerkennung. Das Plamag-Kollektiv wurde im Verlauf des Jahres 1975 in jedem Quartal Sieger im sozialistischen Wettbewerb im Kombinat und damit auch Jahressieger. Im Wettbewerbsbereich Verarbeitungsmaschinenbau des Ministeriums wurde der 2. Platz erzielt.

Bis Dezember 1975 waren 124 Hauptbaugruppen-Ergebnisse aus dem Standardbaukasten in die Produktion eingeflossen. Ein neuer Maschinentyp RO 96/594 ist vom Druckmaschinenwerk Leipzig zur Plamag übergeleitet und konstruktiv und technologisch auf die betrieblichen Produktionsbedingungen umgestellt worden. Nach jahrelanger Vorbereitung konnte auch das Projekt „Rationalisierung Gußbetrieb“ abgeschlossen und verteidigt werden. Mit diesem Projekt waren verfahrenstechnologische Lösungen geschaffen worden, die die Ökonomie weiter verbesserten. Neben der Einführung des Formstoffes C<sub>2</sub>S-Schlacke, Senkung des Ausschusses, Verbesserung der Materialökonomie und anderen technologischen Verbesserungen wurden vor allen Dingen die Arbeits- und Lebensbedingungen der Gießereiarbeiter weiter verbessert. Mit der Realisierung dieses Projektes wurde in der Folge ein Jahresnutzen von 461 000 Mark erreicht. In der MMM-Bewegung wurden 13 Exponate durch 203 Jugendliche vorbereitet. Es wurde ein volkswirtschaftlicher Nutzen von 271 500 Mark erzielt. Ein herausragendes Beispiel war die Entwicklung eines Stapelwendegerätes, das im Rahmen einer Neuerervereinbarung und als Jugendobjekt gebaut und erprobt wurde. Beim Bau dieses Gerätes bewährte sich die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen der Betriebssektion der Kammer der Technik und der FDJ-Grundorganisation vor allem zwischen der Arbeiterjugend und der jungen Intelligenz zusammen mit älteren Facharbeitern.

Das erste Stapelwendegerät als Rationalisierungsmittel für die polygraphische Industrie hatte im Sachsendruck Plauen seine Bewährungsprobe bestanden. Waren früher zum Wenden eines Stapels von 8 000 Bogen bei körperlich schwerer Arbeit 10 Minuten notwendig, so dauerte ein solcher Arbeitsgang nur noch wenige Sekunden und die schwere körperliche Arbeit war beseitigt.<sup>37</sup>

Die Maßnahmen zur Durchsetzung der EDV-Grundrichtung in den Jahren 1972–1975 im Rahmen des Planes Wissenschaft und Technik wurden fortgesetzt. Durch umfangreiche Abstimmungs- und Koordinierungsarbeiten mit dem Ingenieurbüro Polygraph, dem Datenverarbeitungszentrum Karl-Marx-Stadt und dem VEB Robotron gelang es, die entsprechenden Verträge vorzubereiten und teilweise abzuschließen, die Gemeinschaftsarbeit zu organisieren und die Entscheidungen für die

Errichtung einer Territorialstation des Datenverarbeitungszentrums Karl-Marx-Stadt im Erdgeschoß des Plamag-Verwaltungsgebäudes zu erzielen. Die Investvorbereitungen waren soweit gediehen, daß 1976 mit den erforderlichen Bauarbeiten begonnen werden konnte. Die ersten Bearbeitungsstufen wurden erarbeitet und mit Erfolg verteidigt. Die Fachbereiche des Betriebes wurden durch den Einsatz von Bereichsorganisatoren aktiv in die Themenarbeit einbezogen. Damit gelang es, die Verantwortung der Fachdirektoren der einzelnen Bereiche wesentlich zu erhöhen, die gesamte Arbeit qualitativ zu verbessern und ursprünglich vorhandene Widerstände und Abneigungen gegenüber der EDV zu überwinden.

Inzwischen war ein langfristiger Großauftrag über die Fertigung von 24 Einheiten der Typreihe „Rondoset – RO 130“ aus der VR Ungarn eingegangen, der die Arbeit des Betriebes in den nächsten Jahren bestimmte. Zur technisch-organisatorischen Abwicklung dieses Auftrages hatten die Bereiche Konstruktion und Technologie eine technologische Konzeption erarbeitet, in der alle erkennbaren Probleme dargestellt waren. Es waren Voraussetzungen zu schaffen, optimale Losgrößen zu erreichen und die Reihenmontage durchzuführen. Auf Grund des großen Umfangs dieses Programmes waren für alle Bereiche des Betriebes verantwortliche Auftragsleiter eingesetzt worden.

### Dem IX. Parteitag entgegen

Zur Delegiertenkonferenz der BPO im Januar 1976 konnte der Sekretär Genosse Harry Enders berichten, daß in der Planerfüllung 1975 mehr als zwei Tage Planvorsprung herausgearbeitet werden konnten und eine wertmäßige Übererfüllung des Planes von 735 000 Mark erzielt wurde. Er wertete dies als bisher größten Erfolg des Plamag-Kollektives. Als Ziel für 1976 wurde die vorfristige Exportplanerfüllung und eine bessere Grundfondsökonomie anvisiert. Er berichtete weiter, daß in der Wahlvorbereitung mit den Genossen persönliche Gespräche geführt wurden und in der Wahlperiode 45 Kandidaten für die Partei gewonnen werden konnten. Von den 39 gewählten Parteigruppenorganisatoren besaßen 36 Genossen eine politische Qualifizierung und bei den APO-Leitungsmitgliedern war ein Qualifizierungsstand von 85 Prozent erreicht worden. Daran hatte die Betriebsschule Marxismus-Leninismus besonderen Anteil.<sup>38</sup>

Mit dem Erscheinen der Entwürfe der Dokumente des IX. Parteitages

- Programm der SED
- Statut der SED
- Direktive des IX. Parteitages zur Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR 1976–1980

wurde auf der Grundlage eines gemeinsamen Maßnahmeplanes der Parteileitung, der staatlichen Leitung und der Leitungen der anderen gesellschaftlichen Organisationen eine breite Aussprache mit allen Werk tätigen organisiert. In über 320 Aussprachen und Veranstaltungen wurden die Parteimaterialien diskutiert und beraten. Hervorzuheben ist ein Kampfmeeting mit etwa 350 Genossen, das anläßlich der 30. Wiederkehr jenes historischen Tages der Vereinigung von KPD und SPD zur SED stattfand. Ein Ehrengeschenk mit der Aufschrift „30 Jahre SED – Für treue Pflichterfüllung“ wurde an 150 Genossin-

nen und Genossen überreicht. Ein weiterer Höhepunkt war die Überreichung der Ehrenurkunde der Bezirksleitung der SED für hervorragende Leistungen im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des IX. Parteitages der SED. Der Betrieb hatte dazu alle eingegangenen Verpflichtungen erfüllt. So war bereits vorfristig am 9. April 1976 die Aktion 30/3 mit drei Millionen volkswirtschaftlichen Nutzen abgeschlossen worden. Insgesamt wurde im Fünfjahrplan 1971–1975 in der Neuererbewegung ein Nutzen von ca. sieben Millionen erzielt. Genosse Günter Pfeiffer konnte auf einer Neuererkonferenz geehrt werden. Er hatte den 10 000sten Neuerervorschlag seit Bestehen des Betriebes eingereicht.

Genosse Dr. Rudi Georgi, unser Minister, besuchte am 11. Februar 1976 wiederum unseren Betrieb. Mit Blumen wurde er am Werktor von Jugendfreundin Uta Schwabe herzlich begrüßt. Der Minister nahm u. a. die Gelegenheit wahr, den Betrieb als 2. Wettbewerbssieger im IV. Quartal auszuzeichnen. Auf einer Vertrauensleutevollversammlung im März erfolgte dann die Auszeichnung unseres Betriebskollektives als Gesamtsieger im sozialistischen Wettbewerb für das Jahr 1975.



Minister Genosse Dr. Rudi Georgie besucht unseren Betrieb. Zum Empfang überreicht Uta Schwabe rote Nelken.

Im Betriebsplan 1976 bekam die Plamag die Aufgabe gestellt, alle in den Bezirksdruckereien der DDR befindlichen Zeitungstechniken auf einen Stand zu bringen, der die volle Funktionsicherheit dieser Maschinen über die Jahre 1980 hinaus garantierte. Innerhalb kürzester Zeit wurden durch die Fachbereiche des Betriebes, im speziellen durch die Kundendienst-Obermonteure, in Zusammenarbeit mit dem Bereich Produktion der technische Zustand der Maschinen überprüft. Auf der Basis dieser Gutachten mußten in der Folge durch die produktionsvorbereitenden Abteilungen Konstruktion und Technologie einschließlich der materiellen Bereitstellung alle Unterlagen auf-



Der 10 000ste Neuerervorschlag seit dem Bestehen der Plamag wurde von Genossen Günter Pfeiffer eingereicht.

bereitet werden, um mit Beginn der terminlich vorgegebenen Großreparaturen alle erforderlichen Ersatzteile zur Verfügung zu haben. Die erste Etappe in den Druckereien Berlin, Dresden, Halle und Rostock war bald abgeschlossen und die Arbeiten in den weiteren Bezirksdruckereien begannen.

Vom 18.-22. Mai 1976 fand in Berlin der IX. Parteitag der SED statt. Erstmals trat ein Parteitag im neuerrichteten Palast der Republik am Berliner Marx-Engels-Platz zusammen. Den Bericht des Zentralkomitees erstattete der Erste Sekretär Genosse Erich Honecker. In seinem Bericht gab er Rechenschaft über die Verwirklichung der Beschlüsse des historischen VIII. Parteitages, den Beitrag der SED zum Erstarren des Sozialismus und seines Einflusses auf die Weltpolitik in der ersten Hälfte der siebziger Jahre. Zu den Ergebnissen der Innen- und Außenpolitik der SED konnte er feststellen: Das, was der VIII. Parteitag beschlossen hatte, war Wirklichkeit geworden. Die Partei hatte ihr auf dem VIII. Parteitag gegebenes Wort eingelöst; der von ihm beschlossene Kurs hatte sich voll bewährt. Die gute Bilanz warf nicht nur die Frage nach den nächsten Schritten zur kontinuierlichen Fortsetzung dieser Politik auf, vielmehr ermöglichte und erforderte sie zugleich Entscheidungen über die langfristige, perspektivisch gesellschaftliche Entwicklung der DDR.

Einmütig und unter begeistertem Beifall der Delegierten beschloß der IX. Parteitag weiterhin, die entwickelte sozialistische Gesellschaft zu gestalten und so grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus zu schaffen. Das war eine Entscheidung von großer Tragweite. Erstmals in der Geschichte der revolutionären Partei der deutschen Arbeiterklasse ist die Schaffung von Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus Teil ihrer Strategie geworden.<sup>39</sup>

Die eingangs genannten, vom Plamag-Kollektiv ausgiebig diskutierten Parteitagdokumente wurden auf dem Parteitag beschlossen. Sie waren fortan Richtschnur für die weitere Arbeit im Betrieb. Unsere Parteitagsdelegierte zum IX. Parteitag, „Held der Arbeit“ Genossin Annemarie Döhler hatte über den Parteitag begeistert berichtet. Die Betriebsparteileitung faßte

Beschlüsse über die nächsten Aufgaben der BPO und organisierte ein zielgerichtetes Studium, um die Werktätigen für neue Initiativen zur Lösung der Hauptaufgaben zu mobilisieren.

Großes Vertrauen wurde Genossen Jörgen Schöffler zu den Wahlen der Volkskammer am 17. Oktober 1976 entgegengebracht. Er hat sich auf Vorschlag seiner Genossen für das höchste Machtorgan unseres sozialistischen Staates zur Wahl gestellt und ist seitdem, noch heute im Jahre 1985, Volkskammerabgeordneter.

### KDT-Initiativen

Seit 1952 bestand in unserem Betrieb eine Betriebssektion der KDT. Aus bescheidenen Anfängen heraus hatte sich die Betriebssektion zu einer leistungsfähigen sozialistischen Organisation der Wissenschaftler, Techniker und Ökonomen des Betriebes entwickelt. Zählte die Betriebssektion am Anfang nur 40 Mitglieder, so waren es 1976 bereits 169. Mit dem Wachsen des Betriebes und seiner Aufgaben stiegen auch die Anforderungen an die schöpferisch-aktive Mitarbeit der Mitglieder bei der Lösung betrieblicher Probleme. Über ihre Berufsarbeit hinaus führte die Betriebssektion ständig in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit betriebsbezogene Informations- und Vortragstätigkeit und planmäßig inner- und überbetriebliche Erfahrungsaustausche durch.

Im letzten Fünfjahrplan konzentrierte sich die Arbeit auf die Aufgaben der Intensivierung der Produktion. So z. B. Erarbeitung von Richtlinien, Mikrofilm- und Kopiertechnik, Konstruktion und Technologie, Prüf- und Abnahmevorschriften, Erzeugnisentwicklung und Erhöhung der Materialökonomie. Die aufgabenbezogene Weiterbildung wurde nunmehr auf solche wichtige Themen wie Grundfondsökonomie, Mehrkostenanalysen, Genauigkeitsforderungen und ihre Realisierbarkeit orientiert. Nicht zuletzt konnte durch eine gute Zusammenarbeit mit den jugendlichen Neuerern und der jungen Intelligenz durch Rundtischgespräche und Ideenkonferenzen eine kontinuierliche MMM-Arbeit erreicht werden.

Die vielfältigen Initiativen der Betriebssektion wurden 1974 mit der „Bronzenen Ehrenplakette“ der KDT und 1976 mit der Auszeichnung „Vorbildliche Betriebssektion des Bezirksverbandes Karl-Marx-Stadt“ gewürdigt. Erheblichen Anteil an diesen Erfolgen hatten langjährige Vorstandsmitglieder der Betriebssektion Kollege Klaus Reichenbach als Vorsitzender sowie die Genossen Karl Döhler, Eberhard Erfurt, Heinz Görgl, Albert Rohde und Werner Schmidt.

Aus dem Plan Wissenschaft und Technik wurde das Thema Standardbaukasten abgeschlossen und im November vor dem Kombinat verteidigt. Ein weiterer Höhepunkt war die Überleitung und Erprobung der neuen 30 000-Touren-Tiefdruckmaschine Typ „Smena“. Damit wurde im Tiefdruckmaschinenbau der Anschluß an den internationalen Stand hergestellt.

Ab 1. 10. 1976 erfolgte eine lohnwirksame Einführung der Grundlöhne für 197 Produktionsarbeiter. Die Einführung der Grundlöhne wurde unter Einbeziehung der betroffenen Kollektive durch eine Arbeitsgruppe unter persönlicher Leitung des Betriebsdirektors koordiniert. 1976 konnte dadurch eine Arbeitszeiteinsparung in Höhe von 3 600 Stunden erzielt werden.

In diesem Rahmen wurden 258 Arbeitsplätze mit Hilfe der WAO-Maßnahmen überprüft. Damit waren insgesamt der mechanische und manuelle Bereich sowie 60 % der Hilfsabteilungen neu klassifiziert. Im Rahmen der territorialen Rationalisierung wurde eine Reihe gemeinsamer Maßnahmen mit dem VEB Wema Plauen abgestimmt und in der Plamag eine gemeinsame Werkstatt zur Generalreparatur an Werkzeugmaschinen für beide Betriebe geschaffen. Die nach dem IX. Parteitag der SED ergänzte Wettbewerbskonzeption wurde erfüllt. Im Jahr 1976 hatte der Betrieb in der Kennziffer IWP gegenüber 1975 auf vergleichbarer Preisbasis einen Zuwachs von 5,8 Prozent erreicht. Bei den Bemühungen des Plamag-Kollektives, eine gute Arbeit zu leisten, ließ es sich immer von der Feststellung des IX. Parteitages leiten, in der es hieß: „Bei allen seinen Entscheidungen ging der IX. Parteitag von der unlöslichen Einheit der inneren und der internationalen Aufgaben aus. Gemäß den Kampferfahrungen und internationalistischen Traditionen der Partei betonte der Parteitag, daß die DDR ihre nächsten und perspektivischen Aufgaben nur im Zusammenwirken mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Bruderländern als fester Bestandteil der sozialistischen Staatengemeinschaft lösen kann.“<sup>40</sup>

## Quellenverzeichnis

- Betriebszeitung Plamag-Aktivist, Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED, VEB Plamag Plauen, Jahrgänge 16-30
- Archiv des VEB Plamag
- Erinnerungen des Arbeiterveteranen Max Ketscher

- 1 Geschichte der SED, Abriß S. 423-428
- 2 BKV Plamag 1962
- 3 Freie Presse vom 6. 12. 1962
- 4 Geschichte der SED, Abriß S. 441
- 5 Freie Presse vom 24. 1. 1963
- 6 Geschichte der SED, Abriß S. 443
- 7 Freie Presse vom 30. 11. 1963
- 8 Deutsche Geschichte in Daten, S. 969
- 9 Freie Presse vom 2. 12. 1963
- 10 Handelsregister C Nr. 44 vom 4. 12. 1964
- 11 Freie Presse vom 6. 10. 1964
- 12 Deutsche Geschichte in Daten, S. 982
- 13 Deutsche Geschichte in Daten, S. 974
- 14 BKV Plamag 1965
- 15 Deutsche Geschichte in Daten, S. 973
- 16 Geschichte der SED, Abriß S. 457
- 17 Geschichte der SED, Abriß S. 475-478
- 18 Aufzeichnungen des Autors
- 19 Geschichte der SED, Abriß S. 496
- 20 DDR - Wachsen und Werden S. 485
- 21 Stadtarchiv Plauen - Bericht vom 20. 3. 1979
- 22 Geschichte der SED, Abriß S. 526
- 23 Freie Presse vom 22. 2. 1984
- 24 Geschichte der SED, Abriß S. 563
- 25 DDR - Wachsen und Werden S. 517/518
- 26 Geschichte der SED, Abriß S. 558
- 27 Geschichte der SED, Abriß S. 567
- 28 Freie Presse vom 12. 5. 1972
- 29 Geschichte der SED, Abriß S. 582
- 30 Freie Presse vom 29. 8. 1972
- 31 Filmtagebuch „EVA und ADAM“ von G. Bengsch
- 32 Freie Presse vom 31. 6. 1973
- 33 DDR - Wachsen und Werden S. 555-557
- 34 Freie Presse vom 9. 2. 1974
- 35 Freie Presse vom 12. 11. 1974
- 36 Freie Presse vom 2. 7. 1975
- 37 Freie Presse vom 6. 8. 1975
- 38 Freie Presse vom 22. 1. 1976
- 39 Geschichte der SED, Abriß S. 652-656
- 40 Geschichte der SED, Abriß S. 665

# Inhaltsverzeichnis

## *I. Die Festigung der sozialistischen Produktionsverhältnisse und der sozialistischen Staatsmacht*

- Gründlich denken, wirtschaftlich rechnen, technisch verbessern, ehrlich arbeiten
- Plan in Gefahr - es galt zu handeln
- Kultur nicht Nebensache

## *II. Der VI. Parteitag der SED*

- Parteitagsdelegierter Genosse Werner Martin
- Klassenbrüder waren unsere Gäste
- Auslandsmonteuere wurden geehrt
- Plamag wurde VEB
- Neue Errungenschaften

## *III. Festigung der sozialistischen Staatengemeinschaft*

- Vertrag über Freundschaft, gegenseitigen Beistand und Zusammenarbeit zwischen der DDR und der Sowjetunion
- Neuentwicklung 30 000 Touren-Hochdruckeinheit
- Geschichtslektion der deutsch-sowjetischen Beziehungen

## *IV. Der vierte Fünfjahrplan*

- 20 Jahre SED - 20 Jahre Plamag
- Der VII. Parteitag der SED
- Wahlgedanken eines Arbeiterveterans
- Grundsteinlegung zur Werkserweiterung
- Vom Hochdruck zum Offsetdruck in der Zeitungsherstellung
- Neue Verfassung verkündet
- Die ersten Bauwerke fertiggestellt
- Gute Taten im Jubiläumsjahr der DDR
- Er rührte an den Schlaf der Welt
- Plamag ab 1. Januar 1970 Kombinatbetrieb
- Produktionswirksamer Teil der Werkserweiterung fertiggestellt

## *V. Der VIII. Parteitag und wir*

- Ein klares Programm zur Vorbereitung des VIII. Parteitages
- Restarbeiten der Werkserweiterung abgeschlossen
- Vierländertreffen der Jugend in Plauen
- Was der VIII. Parteitag beschloß, wird sein
- RO 170 in die Produktion übergeleitet
- Aktion 9000
- Ehrenappell „20 Jahre Kampfgruppen der Arbeiterklasse“

## *VI. Stärkung der internationalen Positionen der DDR*

- Koordinierte Außenpolitik und weltweite Anerkennung der DDR
- „Vaterländischer Verdienstorden“ in Gold für Plamag-Kollektiv
- Im Rechenschaftsbericht der BGL geblättert
- 25 Jahre DDR
- Initiativschichten begannen
- 30 Jahre Befreiung vom Hitlerfaschismus
- 83 Kollektive der sozialistischen Arbeit
- Dem IX. Parteitag entgegen
- KDT-Initiativen